Bezieher:



IMPRESSUM:

„ECHO DER VORTRAGSREIHE"® Nr. 8 (224) - August 2008

Monatsschrift des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA",
Mitglied des Demokratischen Forums der Banater Bergianddeutschen.
E-mail: contact@erwinjoseftigia.ro
Verantwortlicher Redakteur:
Erwin Josef Ţigla / Str. Rândunica Nr. 28 / Tel.+Fax: 0040 / (0)255 / 21 25 55
RO - 320036 Reşiţa / Rumänien oder
Centrul German de Tineret, Documentare şi Cultură „Alexander Tietz" /
Bd. Revoluţiei din Decembrie Nr. 22 / Tel.+Fax: 0040 / (0)255 / 22 00 81
RO - 320086 Reşiţa / Rumänien;
Lektorat: Dipl.-Ök. Waldemar König;
Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht immer die der Redaktion dar. Bei Abdruck von Beiträgen wird Hinweis auf Herkunft und Belegstück verlangt.

Apariţie lunară a ASOCIAŢIEI GERMANE DE CULTURĂ ŞI EDUCAŢIE A ADULŢILOR REŞIŢA, membră a Forumului Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin, editată în scopul păstrării identităţii, culturii, istoriei şi religiei etniei germane din judeţul Caraş-Severin. La apariţia acestui număr a contribuit financiar Departamentul pentru Relaţii Interetnice din cadrul Secretariatului General al Guvernului României, prin Forumul Democrat al Germanilor din România.

Marcă înregistrată (OSIM Bucureşti, Decizia Nr. 304921/9.07.1998). **ISSN 1454 - 2048**

Tipografia InterGraf S.R.L. Reşiţa

ISSN 1454 - 2048

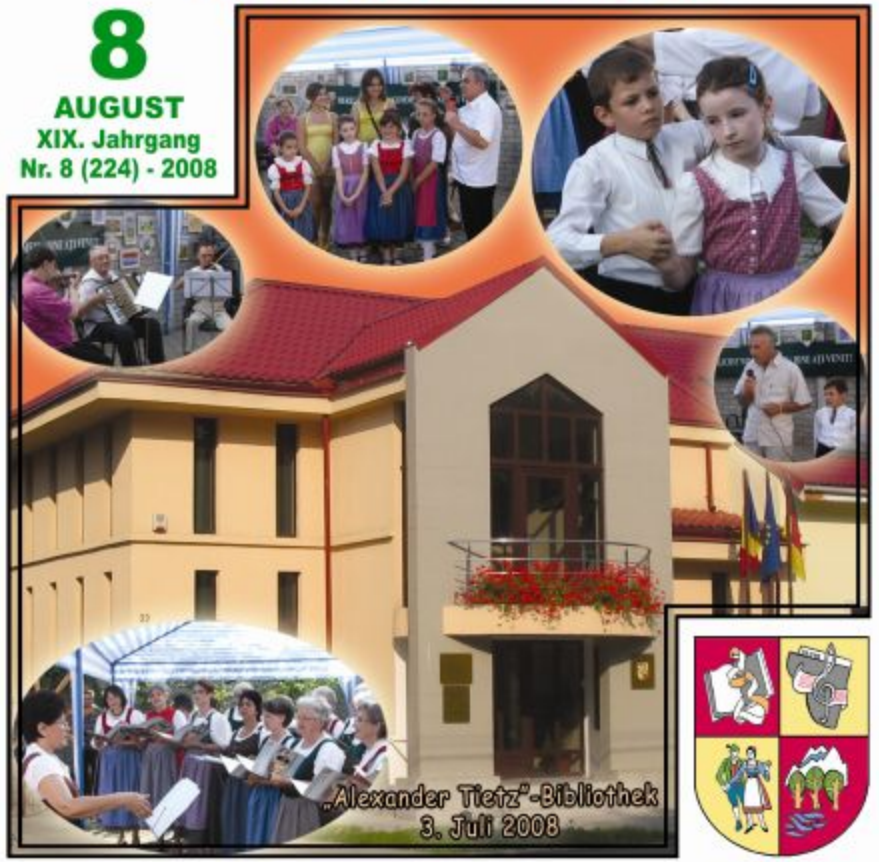
ECHO DER VORTRAGSREIHE®

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION

MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS

"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

8
AUGUST
XIX. Jahrgang
Nr. 8 (224) - 2008



ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Schlussfest der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza" mit großer Beteiligung, am 3. Juli 2008!




Erwin Josef Ţigla las den Bericht über das 21. Tätigkeitsjahr vor




Das „Banater Bergland"-Trio




Der „Franz Stürmer"-Chor




Die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe




Die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe




Das Publikum




Gustav Hlinka und seine Maler




George Molin und sein Schützling





Im Hofe der deutschen „Alexander Tietz"-Bibliothek

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



- Seite 4: **Was man im „Echo der Vortragsreihe" gelesen hat...**;
- Seite 5: **Ja, liebi Leit!** von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 5: **Schlussfest mit großer Beteiligung**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 7: **Eine „Tankstelle" im Banater Bergland geworden. Rechenschaftsbericht zum 21. Arbeitsjahr des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", August 2007 - Juli 2008**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 17: **Die Tätigkeit des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" in Zahlen (1987 - 2008)**;
- Seite 18: **Spruch des Monats;**
- Seite 19: **Die Presse über das Schlussfest der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza"**;
- Seite 20: **Der Brief des DFBB-Vorsitzenden**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 21: **Veronika Haring, Obfrau des Vereins der deutschsprachigen Frauen „Brücken" aus Marburg an der Drau / Maribor, Slowenien, geehrt**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 22: **Von Monat zu Monat: Ein Interview mit dem bekannten, in Reschitza geborenen und international anerkannten Künstler Univ.-Prof. Dr. Hans Stendl**, von Prof. Alexandra Damşea;
- Seite 24: **Neuer Fahrradweg zwischen Weingegenden in Ungarn**, von Gerhard Chwoika und Krizstian Erdei;
- Seite 26: **Der sechste Band des Generallexikons der rumänischen Literatur ist erschienen**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 27: **Priesterweihe im Hohen Dom zu Temeswar. Eine Synthese des Begriffs und der Bedeutung „Priesterweihe"**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 29: **‚Famose Steirerleut'. Das Schicksal setzt den Hobel an: Alexander Girardi (1850 - 1918)**, von Mag. Bärbl Hackl;
- Seite 31: **Mariä Aufnahme in den Himmel. Predigt am 15. August 2007, in der „Maria Schnee"-Pfarrkirche Reschitza**, von Diakon Gerhard Loidl;
- Seite 33: **Aus der Presse von Anno dazumal: „Fertigstellung des modernen Staatsschulgebäudes**;
- Seite 34: **„Gemeinsam ist es schöner, du bist ein Geschenk für mich..."**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 36: **Fotoarchiv**;
- Seite 37: **Totentanz**, von Tiberius Huszka;
- Seite 38: **Salat: am besten mehrmals täglich. *„Herba salata":* das gesalzene Kraut**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 41: **Allerlei aus der Presse entnommen... Wie sich chinesische Schriftzeichen entwickelt haben**;
- Seite 42: **Deutsche Kindergartengruppen in Reschitza, im Unterrichtsjahr 2007 - 2008**, von Ingeborg Nemeşagu;
- Seite 42: **Die Grüne Ecke. Rhabarber: das süß-saure Obst-Gemüse**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 44: **Demokratie im Europahaus Neumarkt! „Europäische Begegnungen" - 2008**, von Ada Neagu und Alexandru Rîca;
- Seite 46: **Liebi Lesa tes „Echos tea Vuatragsreihe"**, von Ada Lovasi;
- Seite 49: **Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Maria Schnee" Reschitza**;
- Seite 50: **Unterwegs in Europa**;
- Seite 63: **Die Priester unserer Diözese: Ein Bote des Glaubens. Ein Interview mit dem römisch-katholischen Pfarrer Virgil Fechetă aus der Pfarrei Orawitza**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 67: **Erfolgreiche Zeit in Graz**, von Constanţa Bugariu und Monika Pelin;
- Seite 70: **„Hilf mir, es selbst zu tun!" Notizen nach einem Kindergartenpraktikum in Graz**, von Alina Bălan;
- Seite 71: **Unsere Geburtstagskinder im September**;
- Seite 72: **Unsere Geburtstagskinder aus Bokschan im September**;
- Seite 72: **Post für uns**;
- Seite 73: **Rezepte aus dem Banater Bergland**, von Elfriede Chwoika;
- Seite 74: **Die Presse über uns;**
- Seite 110: **Kalender: September 2008**.

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Was man im „Echo der Vortragsreihe" gelesen hat ...



Vor 15 Jahren, in der August-Ausgabe, 1993:

- Auszüge aus dem Ehrengästebuch der Vortragsreihe. Der Besuch im Altenheim von Reschitza. Rechenschaftsbericht zum VI. Arbeitsjahr, 1992 - 1993.



Vor 10 Jahren, in der August-Ausgabe, 1998:

- Rechenschaftsbericht zum XI. Arbeitsjahr. Zum 100. Geburtstag von Alexander Tietz. Lexikon der Banater Berglanddeutschen Persönlichkeiten (Nr. 5): Johann Stendl. Kochrezepte aus dem Banater Bergland.



Vor 5 Jahren, in der August-Ausgabe, 2003:

- Interethnische Beziehungen beim Generalsekretariat der Regierung. Trachtenfest Nr. 10. Schlussfest des XVI. Arbeitsjahrs. Verbundenheit und Zusammengehörigkeitsgefühl: Rechenschaftsbericht zum XVI. Arbeitsjahr des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", August 2002 - Juli 2003. Kirchliche Ereignisse in Reschitza. Ein Wort für Dich: Die innere Wahrheit. In Lugosch und Temeswar zu Gast. Wiedermal Theatertage in Gleisdorf. Lisa Bell lacht. In der Steiermark und in Kärnten unterwegs. Sonntagsausflüge: Der unbekannte Weg. „Frédéric Ozanam"-Sozialzentrum Aktuell. Wolfsberg feiert das 175. Ansiedlungsjubiläum. Der Lehrerverein berichtet. Der Kindergärtnerinnenverein berichtet. Nachrichten aus dem „Diaconovici - Tietz"-Lyzeum Reschitza.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Ja, liebi Leit!

In aana ausländischn Zeitung hab ich vua kuazn glesn, tass fia a Prief ins Ausland zu schickn, a Deitscha 1,21 Minutn oabeitn muss, um tes Portogeld zu vadienan. Ta Estarreicha oabeitat tafia 1,32 Minutn, ta Italiena 2,13 Minutn unt mia, ti Rumäna, 9,44 Minutn…

Mia leb´ma in aana Zeit, wu ti Preisn rasant in ta Luft fliegn. Was uns in Rumänien besondas druckt, tes is ti Tatsache, tass ti LebnsmittInpreisn unt ti Eahaltungskostn vun wu ma wohnan tun, in ta Heh fliegn. Unt vieles hat ta nit sei Logik, wie so manches anderes in unsaram Land. Es gibt koa ka Ration vun ten Unterschied zwischn Einkomman und Kostn. Nem´ma sich als Beispiel tes Speiseeel. In Rumänien kostet es einfachi Speiseeel schun kut iba 2 Euro. In Estarreich genauso viel. Wieviel vadient aba a Estarreicha unt wieviel mia in Rumänien?

Tes is nua a Beispiel vun vieli andari, ti ich kebn kennt!

Anfang Juli sein ti Preisn vun Strom und Gas um zirka 20% greßa wuan. Tes weat mit sich noch vieli andari Preisn mitziegn. Was weat es im Heabst kebn? Kaum ham ti Leit im vaganganan Winta ihnari Untahaltungskostn tragn. Wie keht es weita? Ta Rumäna muss wieda amal Lebenskinstla sein, wie so oft schun...

Ta Eawin vun Reschitz

Schlussfest mit großer Beteiligung!

von **Erwin Josef Ţigla**

Ein Verein, der auf sich hält, weiß, wie man mit den eigenen Mitgliedern umgeht. Er versteht es auch, Feste zu veranstalten, bei denen sich die eigenen Mitglieder wohl fühlen, sich über die gemeinsam erbrachten Erfolge freuen, sich wie in einer großen Familie gut fühlen.

So hat der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ sich schon seit der Gründungsphase bemüht, zu Beginn eines jeden Sommers eine würdige Abschlussveranstaltung des Tätigkeitsjahrs zu organisieren.

Diesmal war es am 3. Juli soweit, um das XXI. Tätigkeitsjahr abzuschließen.



Erwin Josef Ţigla las den Bericht zum XXI. Tätigkeitsjahr vor

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe



Der deutsche „Franz Stürmer"-Chor

Im Hof der deutschen „Alexander Tietz"-Bibliothek fanden sich Mitglieder der verschiedenen Kulturgruppen der deutschen Minderheit aus Reschitza, Freunde des Vereins, Interessierte am Geschehen ein.

Bei 120 Personen sind diesmal erschienen, um den Rechenschaftsbericht zum XXI. Tätigkeitsjahr, vom Leiter der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza", Erwin Josef Ţigla, vorgetragen, zu hören.

Um das Gehörte zu bekräftigen, folgten sodann der deutsche „Franz Stürmer"-Chor (Dirigent: Prof. Elena Cozâltea; Orgelbegleitung: Lucia Ghilea), das „Banater Bergland"-Trio (Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca, Karl Stoianovici, George Gassenheimer) und die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe (Leitung: Marianne und Nelu Florea).

Im Hof der „Alexander Tietz"-Bibliothek konnte man auch Arbeiten des Malzirkels (Leitung: Doina und Gustav Hlinka) und des Holzschnitzereizirkels (Leitung: George Molin) betrachten.

Nach dem Bericht und dem Kulturprogramm folgte ein gemütliches Beisammensein bei Würstchen, kalten Säften und Bier; so manche haben sogar das Tanzbein geschwenkt. Es war wirklich ein Sommerfest der deutschen Minderheit in Reschitza!



Anton Ferenschütz im Publikum



Das „Banater Bergland"-Trio

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



George Molin und sein Schützling


Gustav Hlinka und seine Maler

Eine „Tankstelle" im Banater Bergland geworden

Rechenschaftsbericht zum 21. Arbeitsjahr des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" August 2007 - Juli 2008

Im Mai, als ich an einer internationalen Tagung teilnahm, hörte ich u.a. den Begriff „Tankstelle" für die deutsche Minderheit und konnte feststellen, dass, wahrhaftig, der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" sich in den 21 Jahren Tätigkeit zu einer wirklichen „Tankstelle" im Banater Bergland entwickelt hat. Um das für das 21. Tätigkeitsjahr zu konkretisieren, unternehme ich nun eine Rückschau auf die Zeitspanne August 2007 - Juli 2008.

1. VORTRÄGE UND VIDEONACHMITTAGE

Das Jugend-, Dokumentations- und Kulturzentrum „Alexander Tietz" (die deutsche „Alexander Tietz"-Bibliothek) in Reschitza stand auch in diesem Tätigkeitsjahr im Mittelpunkt des Gemeinschafts- und Volkstumslebens der Banater Berglanddeutschen. Der Reihe nach wurden jeweils Mittwochs 33 Videonachmittage organisiert.

Interessant waren auch die Vorstellung innerhalb der Kulturdekade 2007 von Anton Schulz' Familienforschung, sowie die Veranstaltungen für unsere Mitglieder in der Advents- und Osterzeit.

2. DEUTSCHE KULTURDEKADE IM BANATER BERGLAND

Wenn man von einer deutschen Kulturdekade in Rumänien spricht, so gehen die Gedanken selbstverständlich ins Banater Bergland. Warum? Weil die Banater Berglanddeutschen schon seit 1991 Jahr für Jahr diese groß angelegte „Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland" organisieren. Die 17. Auflage, über die wir nun sprechen, hat in der Zeitspanne 5. - 14. Oktober 2007 stattgefunden, in 12 Ortschaften, mit insgesamt 41 einzelnen Veranstaltungen.

Begonnen hat alles mit dem 14. Heimattag der Banater Berglanddeutschen in Reschitza (Heimatmesse und

festlichen Eröffnung des neuestens renovierten alten Forumssitzes in der Oituzului-Straße).

Schwerpunkte innerhalb dieser Auflage waren neben dem Heimattag noch das grenzüberschreitende PHARE-CBC-Projekt „Multikulturelles Banat - Vergangenheit und europäische Zukunft", das Herbstfest des Bokschaner Jugendforums (III. Auflage), das V. „Reschitzaer Deutsche Chortreffen" und nicht zuletzt das schon berühmtgewordene IV. Blasmusikfestival in Steierdorf.

Diesmal fanden viele Einzelprogramme in folgenden Ortschaften des Banater Berglands statt: Bokschan, Deutsch-Saska, Dognatschka, Ferdinandsberg, Franzdorf, Karansebesch, Orawitza, Orschowa, Reschitza, Russberg, Steierdorf - Anina und Wolfsberg, in den Kreisen Karasch-Severin und Mehedintz.

3. VOLKSTUM UND IDENTITÄT

Wenn auch die Banater Berglanddeutschen, genauso wie die anderen Gruppen der Rumäniendeutschen, durch Auswanderung, Assimilation und natürliches Sterben bedroht sind, bleiben wir weiterhin mit allen unseren Kräften bemüht, Volkstum und Identität aufrechtzuerhalten. Das ist unsere Ehrenpflicht. Sicher ist es nicht immer leicht, wir gehen aber mit Standhaftigkeit weiter. So war es auch in diesem 21. Tätigkeitsjahr.

Die bedeutendste Volkstumsveranstaltung der hiesigen Deutschen bildet selbstverständlich das „Reschitzaer Deutsche Trachtenfest", am 5. Juni l.J. bereits zum 15. Mal organisiert. 175 Teilnehmer aus den Kreisen Karasch-Severin und Temesch sind dabei gewesen; die Temeswarer Blasmusik „Pro Amiciția" gab auch ihr Bestes dazu!

Volkstumsarbeit im Banater Bergland heißt auch, die traditionellen Kirchweihfeste zu fördern und zu unterstützen. So geschah es diesmal in Deutsch-Saska und Bresondorf, wo man mit unserem Volkstanzauftritt Identität bezeugt hat.

Weitere Stützpunkte in unserer Volkstums- und Identitätsarbeit bilden die nun zur Tradition gewordenen zwei Veranstaltungsreihen „Reschitzaer Deutsches Frühlingsfest" (VI. Auflage, 3. - 17. Mai 2008) und „Reschitzaer Deutscher Herbst" (V. Auflage, 17. - 19. November 2007), in dessen Rahmen die 20 Jahre seit der Gründung unseres Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" gefeiert wurden.

Zum 9. Mal wurde die kulturelle Weiterbildungsveranstaltung „Singendes, tanzendes Wolfsberg" organisiert. Dank dieser Veranstaltung konnten sich der deutsche „Franz Stürmer"-Chor und die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe voll für die damals bevorstehende Kulturdekade 2007 vorbereiten. Diesmal waren es aber nicht nur die Reschitzarer, die Wolfsberg „beschlagnahmten", sondern auch die 70-köpfige Delegation verschiedener studentischer Körperschaften aus Wien, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Graz, die uns dort während der Veranstaltung „begleiteten" und sogar am Programm mitwirkten.

Einen Beweis von unserer Tätigkeit in Sache Volkstum und Identität konnten wir am 3. Mai 2008 stellen, als uns eine 107-köpfige Delegation aus der Steiermark in Reschitza besuchte, anlässlich ihrer bereits zur Tradition gewordenen Freundschaftsfahrt.

Die Reschitzaer deutschen „Enzian"-Volkstanzgruppen, geleitet von Karl

Schmidinger (bis September 2007) und von der Familie Marianne und Nelu Florea (ab Oktober 2007), bildeten und bilden den Schwerpunkt bei so manchen Veranstaltungen, wo wir unser Volkstum und unsere Identität bezeugen. Dafür sind wir dankbar! Identität bedeutet auch Pflege des Erinnerns an bedeutende Persönlichkeiten, die die Banater Berglanddeutschen aus ihrer Mitte hervorgebracht haben. So fanden am 9. Januar und am 10. Juni l.J. in Reschitza mehrere Veranstaltungen statt zum Gedenken der bedeutendsten Kulturpersönlichkeit der Banater Berglanddeutschen im 20. Jahrhundert, des Volkskundlers, Erziehers und Schriftstellers Alexander Tietz, von dessen Geburt man im Januar 110 Jahre zählte, während man im Juni seinen 30. Todestag ehrte.

Identität heißt auch, sich vor seiner eigenen Vereinsgeschichte zu beugen. Zwischen dem 17. und dem 19. November 2007 feierten wir 20 Jahre seit der Gründung des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“. Zahlreiche Gäste von Nah und Fern haben sich mit uns bei der großen Feier gefreut. Es waren prominente Gäste aus Österreich, Ungarn, Südtirol, Slowenien, Vertreter von Botschaften und Konsulate, politische und Verwaltungsvertreter aus ganz Rumänien dabei. Für drei Tage konnten wir durch die Festprogramme und das dazu geschaffene Rahmenprogramm allen vermitteln, dass das, was hier in den 20 Jahren erreicht wurde, auf festem Fuß steht. In diesen drei Festtagen gab es die wichtigsten Veranstaltungen, die wir in den letzten Jahren organisiert haben! Das sagen nicht nur wir... Allen, die dazu mitgeholfen haben, gilt unser Dank!

4. LITERATUR, VERÖFFENTLICHUNGEN

Einzigartig sind in Rumänien weiterhin unsere „Reschitzaer Deutschen Literaturtage“ geblieben, deshalb auch die Wertschätzung und Anerkennung! Diese Veranstaltung fand in der Zeitspanne 18. - 20. April 2008 statt, mit Beteiligung folgender Gäste: Ingrid Bonța (Bukarest), Robert Gabriel Elekes (Kronstadt), Ignaz Bernhard Fischer (Temeswar), Edith Guip-Cobilanschi (Temeswar), Dr. Mariana Virginia Lăzărescu (Bukarest), Nora Juga (Bukarest), Dr. Annemarie Podlipny-Hehn (Temeswar), Maria Pongrácz (Temeswar), Dr. Carmen Elisabeth Puchianu (Kronstadt) und Joachim Wittstock (Hermannstadt). Das Rahmenprogramm führte diesmal die Teilnehmer nach Eisenstein und Dognatschka, wo auch eine Lesung stattfand.

Edith Guip-Cobilanschi aus Temeswar hat uns auch in diesem 21. Tätigkeitsjahr besucht und mit ihrer Poesie und Prosa schöne Stunden bereitet, genauso wie der gebürtige Reschitzarer Anton Ferenschütz aus Bielefeld und die gebürtige Aninaerin Else von Schuster, heute in Temeswar lebend.

Von uns organisierte Buchpräsentationen fanden mehreren statt, sowohl in Reschitza, wie auch im ganzen Bergland. Der Großteil davon waren Bücher, die wir innerhalb des Vereins herausgegeben haben. Ja, mehrere davon waren es in diesem 21. Tätigkeitsjahr, die nun Erwähnung finden sollen:

1. Arsenie Boar: Istorie ilustrată a Banatului Montan, 1890 - 1948. Volumul I = Illustrierte Geschichte des Banater Berglands, 1890 - 1948. Band I = Illustrated history of the Mountainous Banat, 1890 - 1948. Book I. Hrsg.: Erwin Josef Țigla.

Lektorat: Waldemar König, Dr. Ada Cruceanu-Chisăliță. „Banatul Montan"-Verlag Reschitza, 2007, 152 Seiten; Auflage: 350 Exemplare. ISBN: 978-973-88077-6-1; Band I, ISBN: 978-973-88077-7-8;

2. Constantin Juan-Petroi, Christa Richter: Orşova = Orschowa. Alte Fotos und Ansichtskarten aus der Sammlung: Stefan Hutterer, Mihai Butnaru. Redaktion: Erwin Josef Țigla; Lektorat: Waldemar König. „Banatul Montan"-Verlag Reschitza, 2007, 108 + 21 Seiten Illustrationen; Auflage: 250 Exemplare. ISBN: 978-973-88461-1-1;

3. Peter Barth: Gedichte = Poezii. Scherenschnitte und Übersetzung ins Rumänische: Norbert Francisc Taugner; Einleitende Worte: Norbert Francisc Taugner, Marcela Frățilă. Lektorat: Waldemar König. „Banatul Montan"-Verlag Reschitza, 2007, 88 Seiten; Auflage: 200 Exemplare. ISBN: 978-973-88461-4-2;

4. Erwin Josef Țigla: Im Banater Bergland (II). 20 Jahre Kultur- und Erwachsenenbildungsverein Deutsche Vortragsreihe Reschitza. Lektorat: Waldemar König. „Banatul Montan"-Verlag Reschitza, 2007, 647 Seiten; Auflage: 400 Exemplare. ISBN: 978-973-88461-6-6;

5. Else von Schuster: Aus meiner Gedankenwelt. Redaktion: Erwin Josef Țigla; Illustrationen: Călina Brădean; Lektorat: Waldemar König. „Banatul Montan"-Verlag Reschitza, 2008, 112 Seiten, Illustrationen; Auflage: 200 Exemplare. ISBN: 978-973-88461-2-8.

Im selben 21. Tätigkeitsjahr haben wir eine CD-ROM, „Die Banater Berglanddeutschen", Nr. 5 (eine Erscheinung, die in Bildern widerspiegelt, was an wichtigsten Veranstaltungen unseres Vereins im Laufe des 20. Tätigkeitsjahrs so bei uns gelaufen ist), sowie eine CD mit der Live-Aufnahme der Peter-Rohr-Messe, aufgeführt am 19. November 2007 in der „Maria Schnee"-Pfarrkirche anlässlich des 20. Gründungstags unseres Reschitzaer Vereins herausgegeben.

Die für uns so wichtige Dokumentationsstelle „Rumäniendeutsche Bücher - Bücher der Rumäniendeutschen, 1990 - 2008" lebt weiter! Sie bildet für uns auch weiterhin das Sorgenkind; wir sind aber der guten Hoffnung, dass es immer wieder neue Zukunftsschimmer dafür geben wird. So war es auch vor kurzem, als das „Goethe"-Institut in Bukarest uns mit 29 neuen Titeln versorgt hat. Der Katalog 2008 ist pünktlich zu den Literaturtagen erschienen. Um ehrlich zu gestehen, daran arbeitet man insgesamt nicht weniger als 8 Monate lang im Jahr. Wir hoffen und bauen weiterhin auf die Unterstützung dieses unseres einmaligen Projektes!

Unser wichtigstes Druckerzeugnis und Sprachrohr nach außen war und ist die Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe". Die Juli 2008-Ausgabe trägt die Nummer 223! Dazu zählen soll man noch die bis jetzt erschienenen 68 Sonderbeilagen anlässlich der wichtigsten Kulturereignisse unseres Banater Berglanddeutschtums. Weiterhin kann man die Schrift im Internet unter den folgenden Adressen finden:

www.dfbb.ro, www.banaterberglanddeutsche.de und www.erwinjoseftigla.ro.

Hiermit sei allen, die das fachmännisch ermöglichen, innig gedankt (hauptsächlich Hugo Balazs und Sorin Căprariu).

Genauso wie in den vergangenen Jahren, so gebührt auch diesmal ein besonderer Dank für das gesamte Lektorat unserer Erscheinungen (Bücher, CD-ROM, CD wie auch unsere Monats-

schrift „Echo der Vortragsreihe“ mit Sonderbeilagen), Dipl.-Ök. Waldemar König.

Auch in diesem 21. Tätigkeitsjahr brachten wir eine Reihe Sonderbriefumschläge und Sonderstempel heraus, die die verschiedenen wichtigen Ereignisse in unserem Kulturleben, und nicht nur, widerspiegeln. Diesmal waren es 5 Sonderbriefumschläge und ebenso viele Sonderstempel. Dank gebührt hier vor allem Gustav Hlinka, der den Großteil der Graphik bereitstellte.

Als eines der wichtigsten Ereignisse für unseren Verein kann die von ROMFILATELIA in Bukarest herausgegebene philatelistische Ganzsache, dem 20. Gründungstag am 19. November 2007 gewidmet, betrachtet werden. Es ist so etwas zum ersten Mal in der Geschichte der Banater Berglanddeutschen geschehen!

Die Sendung in deutscher Sprache von Radio Reschitza wird weiterhin von Gerhard Chwoika betreut. Ihm und seinen Mitarbeitern ist es zu verdanken, dass diese wöchentlichen dreißigminütigen Sendungen in deutscher Sprache bei Radio Reschitza weiterhin beliebt sind. Genauso dankbar sind wir auch der Redaktion der täglich einstündig ausgestrahlten deutschen Sendung von Radio Temeswar, wie auch der deutschen Redaktion von TVR, die Rumänische Nationalfernsehgesellschaft, die getreu von den Banater Berglanddeutschen und deren Tätigkeit berichteten.

5. MUSIK UND AUSSTELLUNGEN

Der deutsche „Franz Stürmer“-Chor, geleitet von Prof. Elena Cozâltea und das „Banater Bergland“-Trio mit Josef Ruzicska (dann später krankheitsbedingt von George Gassenheimer ersetzt), Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca und Karl Stoianovici sind unsere wichtigsten Ansprechpartner in Sache Musik. Die beiden Formationen haben in diesem 21. Tätigkeitsjahr, gemeinsam oder separat, zahlreiche Auftritte unternommen. So in Lugosch, Nadrag, Petroschen, Reschitza und Wolfsberg. Ein ganz besonderes Ereignis war die Teilnahme unserer Musikgruppen bei einem Konzert in der „Bolii“-Höhle bei Petroschen.

Durch ihre öffentlichen Auftritte in mehreren Ortschaften haben beide Kulturformationen unsere deutsche Kultur im Banater Bergland maßgebend mitgeprägt und bekannt gemacht. Dafür, unseren innigsten Dank!

Am 13. Oktober 2007 fand in der Hauptstadt des Banater Berglands das „V. Reschitzaer Deutsche Chorfestival“ statt. Daran beteiligt haben sich neben unserem „Franz Stürmer“-Chor noch die Petroschener Liedertafel, der „Temeswarer Liederkranz“ und der rumänische „Lia Ponoran“-Chor aus Reschitza.

Während der Veranstaltung „Singendes, tanzendes Wolfsberg“ vom September 2007 und auch beim Kirchweihfest in Orawitza in derselben Zeitspanne waren unsere Gäste beim Gesang auch mehrere Chormitglieder verschiedener studentischer Körperschaften aus Wien, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Graz.

Sicher gab es noch weitere Musikprogramme im letzten Arbeitsjahr, u.a. die vorösterliche Veranstaltung mit dem „Fiamma“-Kirchenchor der „Maria Schnee“-Pfarre und dem rumänisch-orthodoxen Jugendchor „Strana Strămoşească“, ebenfalls aus Reschitza. Innerhalb der Kulturdekade 2007 fand in Steierdorf die IV. Auflage des Blasmusikfestivals statt.

Auch im 21. Arbeitsjahr wurden mehrere Ausstellungen organisiert. Hier

sollen einige erwähnt werden: eine Retrospektivausstellung Jakob Neubauer, Malereiausstellungen vom gebürtigen Reschitzarer, zz. in Bielefeld lebenden Anton Ferenschütz (Pastell innerhalb der Kulturdekade 2007 und Russlanddeportationsproblematik im Januar 2008), und von der Familie Doina und Gustav Hlinka (naive Kunstmalerei), eine Holzschnitzereiausstellung von George Molin, sowie Fotoausstellungen von Familie Luise und Francisc Finta und Anca Căceu (über Griechenland) und Erwin Josef Țigla („Toronto in Kanada" - in Reschitza, und „Ökumene im Banater Bergland" - in Neumarkt in der Steiermark).

Ausstellungen wurden von den beiden Kunstzirkeln der deutschen Minderheit aus Reschitza weiterhin organisiert. So haben der Malereizirkel (geleitet von Doina und Gustav Hlinka) und der Holzschnitzereizirkel (geleitet von George Molin) zweimal gemeinsam ausgestellt, einmal im Rahmen der Kulturdekade und einmal bei den Europatag-Veranstaltungen.

Eine Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit der Vinzenzgemeinschaft Reschitza in der Adventszeit organisiert (im „Frédéric Ozanam"-Sozialzentrum), und, im Rahmen der Kulturdekade, eine Fotoausstellung in Dognatschka, in Zusammenarbeit mit der Partnerpfarre in Böheimkirchen / Niederösterreich. Zum 20. Gründungstag der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza" wurde eine „Elisabeth"-Ausstellung organisiert.

Die Bastelausstellung der deutschen Gruppe des Kindergartens mit Normalem Programm Nr. 9 aus Reschitza hatte als Motto das Abschlussfest. Eine weitere war die philatelistische Ausstellung, der Europa-Fußballmeisterschaft 2008 gewidmet.

Die wichtigste Ausstellung aber in diesem Tätigkeitsjahr war die unter dem Titel „Kinder malen ihre Heimat" zum 9. Mal organisierte. Der alle zwei Jahre stattfindende Wettbewerb mit internationalem Charakter fand seine Krönung in diesem Jahr am 29. März in Reschitza und einen weiteren Höhepunkt am 14. Mai 2008 in Feldbach in der Steiermark. Heuer haben am Wettbewerb und an der Ausstellung 244 Arbeiten von Schülern aus Österreich, Ungarn, Polen und Rumänien teilgenommen.

Zum Schluss sei die zum ersten Mal von uns organisierte Reihe „Juni - unser Ausstellungsmonat" zitiert, innerhalb deren 4 verschiedene Ausstellungen, die bereits bevor Erwähnung gefunden haben, veranstaltet wurden.

6. SCHULE, KINDER- UND JUGENDARBEIT

Unsere Beziehung zu den Schuleinheiten, wo Deutsch-als-Muttersprache (DaM) unterrichtet wird („Diaconovici - Tietz"-Lyzeum Reschitza und „C.D. Loga"-Lyzeum Karansebesch), wurde auch im 21. Tätigkeitsjahr fortgesetzt, genauso wie auch die mit den verschiedenen Schuleinheiten, wo Deutsch-als-Fremdsprache (DaF) unterrichtet wird, wie z.B. „Ştefan Anghel"-Lyzeum und „Alexandru Popp"-Lyzeum, beide Reschitza. Die Zusammenarbeit mit der Reschitzaer „Eftimie Murgu"-Universität war für beide Seiten weiterhin ersprießlich, so die Veranstaltung, dem Europatag (9. Mai) gewidmet.

Unser Dank gilt hier den Lehrerinnen Yvonne Christa Demenyi, Ingrid Karin Protocsil und Constanța Bugariu (alle DaM), den DaF-Lehrerinnen Alexan-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

dra Damşea und Gertrude Steiner sowie der DaF-Lehrerin an der Uni Reschitza, Dolores Weisz.

In Reschitza wurde die Zusammenarbeit mit den verschiedenen schulischen Einrichtungen hauptsächlich durch die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe und durch die deutsche „Rolf Bossert"-Schülertheatergruppe (geleitet von Lehrerin Ingrid Karin Protocsil), konkretisiert. Bei Beiden fand in diesem Tätigkeitsjahr ein Generationswechsel statt, der gut überwunden wurde. Wichtig ist es, dass es weitergeht!

Im „Alexander Tietz"-Haus, wo sich auch die deutsche Bibliothek befindet, sind im 21. Tätigkeitsjahr 8 Begegnungen mit zukünftigen Lesern der Bibliothek, oder zu verschiedenen Themen wie z.B. Europatag, 1. Juni - internationaler Kindertag, organisiert worden.

Einen festen Bestandteil unserer Tätigkeit bildete weiterhin die Förderung des deutschen Kindergärtnerinnenvereins und des Lehrervereins des Banater Berglands.

Weiterbildungsveranstaltungen (insgesamt leider nur 2 an der Zahl), eine Bastelausstellung und Festkulturprogramme, Besuche in der „Alexander Tietz"-Bibliothek waren auch in diesem 21. Arbeitsjahr Stichworte in dieser Richtung.

Am 11. November 2007 feierten wir traditionsgemäß das Martinsfest mit dem Laternenumzug.

In Reschitza fand in der Zeitspanne 25. - 28. Oktober 2007 zum 16. Mal (leider auch zum letzten Mal von uns organisiert) das Seminar für die Weiterbildung von Redakteuren deutscher Schülerzeitschriften aus Rumänien statt.

Weiter gepflegt wurden die Begegnungen der Jugendlichen verschiedener Minderheiten aus dem Banater Bergland, das in Eintracht, gegenseitiger Achtung und gelebter Toleranz miteinander. Kulturgruppen der Minderheiten und der Mehrheitsbevölkerung haben an unseren verschiedenen Projekten und Veranstaltungen teilgenommen, was besonders hoch zu schätzen ist. Dasselbe haben aber auch wir getan, wenn wir Einlandungen dazu bekommen haben.

7. KIRCHE, DENKMALPFLEGE

Unser Glauben ist weiterhin ein wichtiges Standbein der Identität der Banater Berglanddeutschen, genauso wie die deutsche Muttersprache.

Die Heimatmesse des 21. Tätigkeitsjahrs und zugleich die der 17. Kulturdekade wurde in Reschitza von Diözesanbischof Msgr. Martin Roos zelebriert, eine Ehre für uns!

Die 20. Gründungstagsfeier des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" wurde am 19. November 2007 mit einer Festmesse beendet. Msgr. László Böcskei, der Generalvikar der Temeswarer Diözese hat sie im Beisein, als Gäste, vieler Geistlichen, die verschiedenen Konfessionen angehörten, zelebriert. Die Messe wurde auch dem 800. Geburtstag der heiligen Elisabeth von Thüringen, die Schutzpatronin des Vereins, gewidmet. Einmalig und erhöhend war alles, unvergesslich!

Weitere Heilige Messen, die das 21. Tätigkeitsjahr geprägt haben, waren die dem Trachtenfest gewidmete, die Kirchweihmessen in den verschiedenen Ortschaften des Banater Berglands, die Messe anlässlich des Martinsfestes, die zur Russlanddeportationsgedenkfeier, usw. Auch die Errichtung der II. Laube für das

Fronleichnamfest in Reschitza soll Erwähnung finden.

Nicht unerwähnt darf bleiben die vorösterliche ökumenische Veranstaltung „Den Gekreuzigten liebend" (in 2008 bereits die III. Auflage). Ökumene, überhaupt, bedeutet für uns sehr viel. Die Schlussveranstaltung der 17. Kulturdekade fand zum ersten Mal in der Evangelischen Kirche in Reschitza statt!

Kirchweihfeste mit Festgottesdienst gab es viele: 275. Kirchweihfest in Orawitza, 256. in Deutsch-Saska, 146. in Franzdorf, 136. in Wolfsberg und 128. in Bresondorf (mit Diözesanbischof Msgr. Martin Roos).

Zum Volkstrauertag, am 18. November 2007, fanden Gedenkfeiern in Reschitza beim „Flieger"-Grab, am Sigismunder Friedhof in Steierdorf und am im Jahre 2006 errichtete Denkmal im Zentrum von Bosowitsch statt. Das Temeswarer Deutsche Konsulat wurde durch Konsul Rolf Maruhn vertreten.

Die Pflicht den Ahnen gegenüber zwang uns auch im 21. Tätigkeitsjahr zur Instandhaltung von Identitätsbeweisen, u.a. auch von Denkmälern, die uns als Banater Berglanddeutsche bezeugen.

Hier sei nochmals erwähnt, was wir an Arbeit in Sache Denkmalpflege und Neuerrichtung von Anhaltspunkten unserer Identität bis jetzt, im Laufe der Jahre, geleistet haben: das durch unseren Einsatz renovierte „Flieger"-Grab, das Denkmal am Kreuzberg, die letzte Ruhestätte von Alexander Tietz und die Alexander-Tietz-Büste vor dem gleichnamigen Kulturzentrum in Reschitza. Dazu kommen nun die Grabmäler in Bosowitsch, Gerlischte und Deutsch-Saska. Ein besonderer Dank gilt hier Dr. Herwig Brandstetter aus Graz.

8. RUSSLANDDEPORTIERTE, ALTENBETREUUNG

Am 17. Januar 2008 organisierten wir die Gedenkveranstaltung zum 63. Wiederkehrstag des Beginns der Russlanddeportation, die alle Jahre eine Pflichtveranstaltung in unserem Kalender ist. In diesem Jahr nahmen, neben gewesenen Russlanddeportierten aus Reschitza, noch Gäste aus Doman, Ferdinandsberg und Nadrag teil.

In Nadrag konnten wir mit unserem Trio, ebenfalls als Gäste, an einer Gedenkveranstaltung teilnehmen.

Am 3. Dezember 2007, in der Nähe des Nikolaustages 2007 besuchten unsere Mitglieder wieder, einer alten Tradition gemäß, das Altenheim in Reschitza.

9. AUSSENSTELLEN UND VERANSTALTUNGEN IN ANDEREN ORTSCHAFTEN

Wir waren auch im verflossenen Arbeitsjahr bemüht, die Außenstellen der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza" in Bokschan, Dognatschka, Drobeta Turnu-Severin, Ferdinandsberg, Orawitza und Russberg weiterhin mit guten Kulturveranstaltungen zu besorgen. Leider ist uns das nicht mehr in Drobeta Turnu-Severin gelungen.

Wir organisierten oder mitorganisierten 3 Veranstaltungen in Bokschan, 3 in Dognatschka, 2 in Ferdinandsberg, 2 in Orawitza, 1 in Russberg, den Großteil davon innerhalb der „Deutschen Kulturdekade im Banater Bergland".

Auch haben wir, nach Möglichkeiten, uns bemüht, Veranstaltungen in anderen Ortschaften des Banater Berglands, wo wir keine Außenstellen haben, aber auch in anderen Ortschaften im Banat, in Rumänien und im Ausland zu or-

ganisieren. Dadurch wurde die Banater Berglanddeutsche Kultur weiter bekannt. Insgesamt waren es 11 solche Veranstaltungen.

10. UNTERHALTUNGEN UND AUSFLÜGE

Im 21. Tätigkeitsjahr wurden abermals die verschiedenartigen Faschingsfeste organisiert, von Nudelpartys für Jung und Alt zur Krapfenparty oder zum großen Maskenball am 2. Februar 2008. Die Teilnehmerzahl spricht dafür, dass unsere Faschingsveranstaltungen beliebt und besucht werden.

Die insgesamt 8 Ausflüge, die wir organisiert haben, bildeten genauso wie bis jetzt ein Bindeglied zwischen unseren Mitgliedern und dem Verein, zwischen den Großveranstaltungen und unseren Kulturformationen.

11. „ALEXANDER TIETZ"-PREIS, EHRENMITGLIEDER, KULTURAUSTAUSCH, ZUSAMMENARBEIT

Die höchste Auszeichnung, welche die Banater Berglanddeutschen jährlich zu vergeben haben, der „Alexander Tietz"-Preis, wurde für 2008, im 21. Tätigkeitsjahr, am 5. April 2008 dem Reschitzaer Forumsvorstandsmitglied und damaligen Kreisratsmitglied Prof. Josef Barna verliehen.

Mehrere Ehremitgliedschaftsurkunden wurden anlässlich der 20 Jahre seit der Gründung des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", am 19. November 2007 verliehen, so an: Msgr. Lászlo Böcskei, Generalvikar der römisch-katholischen Diözese Temeswar, Pfr. József Csaba Pál, Erzdechant des Banater Berglands, und an Herta Drexler-Drozdik, Ehrenbundesvorsitzende des Heimatverbands der Banater Berglanddeutschen in Deutschland e.V. Zwei Ehrenmitgliedschaftsurkunden wurden im Rahmen der „Deutschen Literaturtage in Reschitza" anlässlich der jeweiligen 10. Teilnahme an der Veranstaltung an Dr. Carmen Elisabeth Puchianu (Kronstadt) und an Dr. Annemarie Podlipny-Hehn (Temeswar) überreicht, während bei der Kulturdekade 2007 eine Urkunde für Ehrenmitgliedschaft an Anton Ferenschütz verliehen wurde. Die letzte Reihe von Urkunden wurde in Graz, am 14. Mai 2008, vergeben an: Annemarie Danzer, Elisabeth Thalhammer und Sylvia Stattmann, alle Mitglieder des Alpenländischen Kulturverbands „Südmark" zu Graz.

In diesem 21. Tätigkeitsjahr wurde die Zusammenarbeit mit dem neuen ifa-Kulturmanager Florian Küchler begonnen. Nach den Kulturassistentinnen Nicole Opaţchi (2003 - 2004), Andrea Judith Krempels (2004 - 2006) und Ute Walther (2006 - 2007), ist es nun für zwei Jahre Florian Küchler. Die ifa-Twins Christian Paul Chioncel (2005 - 2006) und Alexandra Damşea (2006 - 2007) standen allen ifa-Kulturmanagern zur Seite.

Die Tätigkeit des Frauenkränzchens in Reschitza bleibt für uns weiterhin ein wichtiger Anhaltspunkt.

Einen der Schwerpunkte in der Ausübung unserer eigenständigen Identität bildete die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen der deutschen Minderheit in Rumänien und in Mittel- und Osteuropa. Kulturaustausche und freundschaftliche Beziehungen prägten diesen Schwerpunkt immer wieder.

Zusammengehörigkeitsgefühle erlebte man in Lugosch und Nadrag, alle im Kreis Temesch, aber auch bei den benachbarten Ungarndeutschen (Ungarn)

und Donauschwaben in der Vojvodina (Serbien) oder bei den weiter entfernten Untersteirern in Slowenien, mit denen wir, zusammen mit Steirer aus der Steiermark, das 13. Steirertreffen gefeiert haben.

Zum ersten Mal ist es uns möglich geworden, dass wir einen Kulturaustausch mit der rumänischen Minderheit in der Vojvodina, in der Gemeinde Alibunar, dank eines PHARE-CBC-Projekts, entwickeln konnten. Dank gebührt dafür in erster Reihe Dr. Ing. Christian Paul Chioncel.

Was wäre unser Einsatz für deutsche Sprache und Kultur, wenn wir nicht auf Freunde, Wohltäter, Sponsoren und Unterstützer bauen könnten? Sie bilden zusammen mit unseren Mitgliedern das solide Fundament unserer Existenz!

Die Botschaften der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich, beide in Bukarest, das Konsulat Deutschlands und das Honorarkonsulat Österreichs, beide in Temeswar, das Rumänische Kultur- und Kultusministerium in Bukarest, das Departement für Interethnische Beziehungen innerhalb des Generalsekretariats der Rumänischen Regierung, das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien mit seinen Gliederungen vom Landesforum über das Regionalforum Banat zu den einzelnen Ortsforen des Banater Berglands sowie der Temeswarer „Banatia"-Verein wurden als Partner in die verschiedenen Kulturprojekte miteingeschlossen.

Auf Banater Bergland-Ebene (Kreisebene) standen uns der Kreisrat Karasch-Severin, das Bürgermeisteramt Reschitza und die Lokalräte der einzelnen Ortschaften, wo wir im Bergland Ortsforen haben, zur Seite, ferner die Kreisdirektion für Kultur, Kulte und Nationalem Kulturgut Karasch-Severin, die Kreisbibliothek „Paul Iorgovici" Reschitza, das Museum des Banater Montangebiets Reschitza, das „Diaconovici - Tietz"-Lyzeum Reschitza, die „Eftimie Murgu"-Universität, aber auch weitere Kultur- und Schulinstitutionen.

Unsere Zusammenarbeit mit dem Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart, auch mit seiner Zweigstelle in Hermannstadt, mit dem Heimatverband der Banater Berglanddeutschen in München, mit dem Hilfswerk der Banater Schwaben in Deutschland und mit weiteren Institutionen und Organisationen in Deutschland war im 21. Tätigkeitsjahr positiv zu bewerten.

Innerhalb Österreichs haben wir unsere Kontakte mit den Bundesländern Steiermark und Kärnten weitergeführt und sind dabei, sie noch weiter zu intensivieren. Der Alpenländische Kulturverband „Südmark" zu Graz und die Europäische Föderalistische Bewegung Österreichs mit dem „Karl Brunner"-Europahaus im steirischen Neumarkt bilden unsere Stützpunkte in der Steiermark!

Weitere Partner in Österreich waren und sind die Österreichische Landsmannschaft in Wien, der Verband der Landsmannschaften Österreichs, ebenfalls Wien, der Freundeskreis in Böheimkirchen und Totzenbach / Niederösterreich, der Kärntner Heimatdienst in Klagenfurt und nicht zuletzt die Landesgeschäftsstelle Steiermark des Österreichischen Schwarzen Kreuzes.

Allen hier Erwähnten, aber auch den unzähligen nicht namentlich Erwähnten sei im Namen des Vereins und aller Banater Berglanddeutschen innig für die Unterstützung im 21. Tätigkeitsjahr gedankt!

Gleichfalls gilt unser Dank auch allen Gründungs-, Ehren- und ordentlichen

Mitgliedern, unseren Besuchern und allen unserer Tätigkeit Gutgesinnten sowie allen deutschen Kulturgruppen und weiteren Aktiven im Banater Bergland, allen, die unser Dasein und unsere Identität in diesem verflossenen Tätigkeitsjahr gefördert und mitgeprägt haben!

Auch haben wir die Ehrenpflicht, in diesem Augenblick an unsere Vereinsverstorbenen zu denken. Ein ehrenvoller Dank und eine Kerze zum ewigen Andenken!

12. SCHLUSSGEDANKEN

Somit sind wir auch am Ende unseres Rechenschaftsberichts angelangt. Insgesamt haben wir im 21. Tätigkeitsjahr 147 Veranstaltungen organisiert oder mitorganisiert. Seit November 1987 sind es nun insgesamt 2.280 Veranstaltungen!

Und nun mein Schlussgedanke: Wir, der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“, bleiben weiterhin ein „Ort“ der Kommunikation und der Zukunft, denn wir sind eine „Tankstelle“ für alle, die für ein Weiterbestehen des Banater Berglanddeutschtums bestrebt sind! Und, genauso wie bis jetzt in den 21 Tätigkeitsjahren, wissen wir, dass wir nicht alleine sind! Danke!

Erwin Josef Ţigla

Reschitza, am 3. Juli 2008

Die Tätigkeit des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ in Zahlen (1987 - 2008)

Laufende Zahl	Arbeitsjahr	Veranstaltungen in Reschitza	Altenheimbesuche in Reschitza	Kirchliche Veranstaltungen	Ausstellungen	Ausflüge	Tanzunterhaltungen	Lehrer- und Kindergärtnerinnenbegegnungen	Außenstelle Bokschan	Außenstelle Dognatschka	Außenstelle Dr. Turnu-Severin	Außenstelle Ferdinandsberg	Außenstelle Orawitza	Außenstelle Russberg	Veranstaltungen in weiteren Ortschaften, wo es keine Außenstellen gibt	Insgesamt Veranstaltungen
1.	1987/1988	15	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16
2.	1988/1989	21	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	23
3.	1989/1990	35	-	-	-	2	-	-	-	3	-	-	-	-	1	41
4.	1990/1991	39	2	2	-	4	1	-	-	8	-	-	2	-	1	59
5.	1991/1992	45	2	1	2	12	4	-	2	6	-	-	4	-	2	80
6.	1992/1993	45	2	4	9	3	3	-	1	5	-	-	2	3	5	82
7.	1993/1994	37	3	7	12	10	3	-	3	6	-	5	5	3	13	107
8.	1994/1995	35	2	7	12	13	3	-	2	5	1	7	2	3	17	109
9.	1995/1996	28	2	5	8	7	3	5	2	4	2	8	4	-	7	85

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Laufende Zahl	Arbeitsjahr	Veranstaltungen in Reschitza	Altenheimbesuche in Reschitza	Kirchliche Veranstaltungen	Ausstellungen	Ausflüge	Tanzunterhaltungen	Lehrer- und Kindergärtnerinnenbegegnungen	Außenstelle Bokschan	Außenstelle Dognatschka	Außenstelle Dr. Tumu-Severin	Außenstelle Ferdinandsberg	Außenstelle Orawitza	Außenstelle Russberg	Veranstaltungen in weiteren Ortschaften, wo es keine Außenstellen gibt	Insgesamt Veranstaltungen
10.	1996/1997	59	1	5	3	10	3	7	7	2	1	3	2	2	6	111
11.	1997/1998	61	1	7	16	13	4	7	1	1	-	3	2	1	13	130
12.	1998/1999	61	1	11	5	3	3	8	1	4	-	6	1	2	10	116
13.	1999/2000	48	1	11	12	6	4	5	3	2	1	4	1	2	16	116
14.	2000/2001	59	1	15	10	7	2	2	4	3	2	6	1	3	17	132
15.	2001/2002	58	1	13	13	9	4	4	3	1	1	5	4	3	23	142
16.	2002/2003	67	1	15	18	8	3	4	3	3	1	2	4	3	23	155
17.	2003/2004	45	1	15	21	12	3	6	2	3	1	4	3	3	23	142
18.	2004/2005	72	1	15	19	4	1	3	4	3	1	3	2	1	19	148
19.	2005/2006	86	1	16	27	9	2	4	5	1	1	2	1	1	25	181
20.	2006/2007	77	1	18	16	6	3	5	6	1	1	1	2	1	20	158
21.	2007/2008	78	1	17	18	8	1	2	3	3	-	2	2	1	11	147
	19.11.1987-3.07.2008	1.071	25	184	221	149	50	62	52	64	13	61	44	32	252	2.280

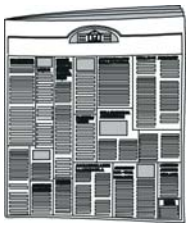
Spruch des Monats

„Unser Leben
ist die Geschichte unserer Begegnungen".

(Anton Kner)

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Presse über das Schlussfest der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza"





16. Jahrgang, Nr. 760, 9. Juli 2008

Rechenschaftsbericht der „Vortragsreihe"

21. Vortragsjahr mit 147 Veranstaltungen zu Ende

Am vergangenen Donnerstag lud der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" zur Bilanzversammlung des abgelaufenen Vortragsjahrs ein. Vereinspräsident Erwin Josef Ţigla respektierte damit die von ihm selber gegründete Tradition der öffentlichen (und schriftlich fixierten) Darlegung und schuf gleichzeitig einen Rahmen dafür: Im Hof des Jugend- Dokumentations- und Kulturzentrums „Alexander Tietz" gab es eine Ausstellung mit Malereien und Skulpturen der beiden Kunstzirkel des Forums, es traten die „Enzian"-Tanzgruppe und der „Franz Stürmer"-Chor auf.

Mit den 147 Veranstaltungen des 21. Wirkungsjahrs 2007 - 2008 - die „Vortragsreihe" beginnt und beendet ihre Veranstaltungsjahre jeweils im Sommer - kommt die genau bilanzierte Tätigkeit der aktivsten Kulturorganisation der Rumäniendeutschen in den 21 Tätigkeitsjahren auf 2.280 Veranstaltungen. Zu den bedeutendsten des abgelaufenen Wirkungsjahrs zählt Vereinspräses Ţigla in seinem Rechenschaftsbericht (betitelt: „Eine *Tankstelle* im Banater Bergland geworden") die 17. Ausgabe der „Deutschen Kulturdekade im Banater Bergland" (5. - 14. Oktober 2007), die 9. Ausgabe des internationalen Malwettbewerbs „Kinder malen ihre Heimat" (Vernissagen: 29. März 2008, Reschitza, 14. Mai 2008, Feldbach / Steiermark), die 15. Ausgabe der „Deutschen Literaturtage in Reschitza" (18. - 20. April 2008) und die 15. Ausgabe des „Reschitzaer Deutschen Trachtenfestes" (5. Juni 2008). Hinzuzufügen wäre auch die auf drei Tage angelegte Feier des 20. Vereinsjubiläums am 19. November 2007 mit der feierlichen Aufführung der Missa von Peter Rohr, einem der vielen Reschitzaer Komponisten und Dirigenten, deren Namen mittels des Kulturvereins und des „Banater Bergland"-Trios der Vergessenheit entrissen wurden.

Der Verein gab im abgelaufenen Tätigkeitsjahr fünf Bücher heraus (wobei der wohl wichtigste Printbeitrag, der Katalog „Rumäniendeutsche Bücher - Bücher der Rumäniendeutschen", eine jährliche Momentaufnahme des Bestands der Reschitzaer „Alexander Tietz"-Bibliothek und ihrer Dokumentationsstelle, gar nicht hinzugerechnet wird) und eine CD, und war praktisch in allen Ortschaften des Banater Berglands (geografisch im weitestmöglichen Sinn aufgefasst, also auch etwa Nadrag oder Orschowa einschließend) präsent. Zu den regional weniger auffälligen, aber für Volkstum und Identitäts-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

pflege wichtigen Veranstaltungen zählen auch die kulturelle Weiterbildungsveranstaltung „Singendes, tanzendes, malendes Wolfsberg“, die „Reschitzaer Deutschen Herbst- und Frühlingsfeste“, das „Herbstfest des Bokschaner Jugendforums“, das „Blasmusikfestival von Steierdorf“ oder das „Reschitzaer Deutsche Chortreffen“, die, jedes für sich, schon mehrere Auflagen erreicht haben.

Die Bilanzen des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ fallen immer beeindruckend aus, weil sie belegen, wie viele und vielfältige Möglichkeiten noch - jenseits der überall üblichen Trachtenfeste - für eine Volksgruppe bestehen, um Präsenz im öffentlichen Bewusstsein zu zeigen, wenn man die bestehenden Ressourcen und Möglichkeiten klug nutzt. Deshalb ist es gar nicht so abwegig, von einem „Deutschen Kulturphänomen Reschitza“ zu sprechen, selbst wenn die Reschitzaer nicht immer die Hauptakteure dabei sind: Sie schaffen auf alle Fälle den Rahmen für die Auftritte derjenigen, die bereit sind etwas zu tun.



Der Brief des DFBB-Vorsitzenden

Anfang Juli haben wir innerhalb des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ die Veranstaltung zum Abschluss des 21. Tätigkeitsjahrs organisiert. Das mit dem Rechenschaftsbericht verbundene Sommerfest im Hof der „Alexander Tietz“-Bibliothek hat bewiesen, dass wir nicht bei unserem Jubiläum am 19. November 2007 stehen geblieben sind sondern dass wir weiter gehen.

Ja, wir gehen weiter, denn es wurde schon intensiv mit der Vorbereitung der XVIII. Auflage der „Deutschen Kulturdekade im Banater Bergland“, 3. - 12. Oktober 2008, begonnen.

Der Heimattag der Banater Berglanddeutschen wird diesmal am Samstag, dem 4. Oktober 2008 in Orschowa an der Donau organisiert, bereits zum zweiten Mal schon. Aber auch vieles Neues zu organisieren steht in unserer Vision, Die Jugend und die Erwachsenen, Mitglieder und Nichtmitglieder unserer Banater Berglanddeutschen Organisationen, Freunde und Wohltäter, Interessierte an der deutschen Sprache, Kultur und Zivilisation werden somit aufgerufen, auch in diesem Herbst mitzumachen.

Danke schon jetzt für das Interesse dafür!

Erwin Josef Ţigla
Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Reschitza

Das Land Steiermark
KÄRNTEN

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Veronika Haring,
Obfrau des Vereins der deutschsprachigen Frauen „Brücken“ aus Marburg an der Drau, Slowenien, geehrt!

von **Erwin Josef Ţigla**

Am 18. Juni fand, anlässlich des Jahres des interkulturellen Dialogs, im „Union“-Saal der Tag der Kulturvereine in Marburg an der Drau / Maribor, Slowenien, statt.

Einen der wichtigsten Punkte im Programm stellte die Überreichung von Medaillen und Anerkennungsurkunden für besondere Verdienste im Kulturbereich dar.

Für uns Banater Berglanddeutschen ist es eine große Freude, dass die Obfrau unseres Schwestervereins „Brücken“, Verein der deutschsprachigen Frauen in Slowenien, Frau Veronika Haring, mit der Medaille für Verdienste für die Bereicherung des interkulturellen Dialogs geehrt wurde. In der Begründung heißt es u.a.: „Veronika Haring ist Obfrau des Vereins der deutschsprachigen Frauen *Mostovi / Brücken* in Marburg, der sich mit Kulturveranstaltungen, einem Bildungsangebot und Veröffentlichungen um die Normalisierung der Einstellung zur geschichtlich gewachsenen Verflechtung der slowenischen und deutschen Kultur auf unserem Boden bemüht. Multikulturalität und Mehrsprachigkeit sind die Grundmerkmale des vereinten Europa und das muss auch eine Stadt akzeptieren, die europäische Kulturhauptstadt sein wird.“

Die Banater Berglanddeutschen beglückwünschen Frau Veronika Haring und wünschen ihr weiterhin Erfolge!





Veronika Haring, Obfrau des Vereins der deutschsprachigen Frauen „Brücken“ in Marburg an der Drau / Maribor, während der Ehrung

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Von Monat zu Monat:

Ein Interview mit dem bekannten, in Reschitza geborenen und international anerkannten Künstler Univ.-Prof. Dr. Hans Stendl

von **Prof. Alexandra Damşea**
Reschitza

Liebe Leserinnen und Leser, unsere Rubrik erscheint auch in diesem Monat. Sie werden diesmal die Gelegenheit haben, das Gespräch, das ich mit dem bekannten und berühmten Künstler Univ.-Prof. Dr. Hans Stendl (rum.: Ion Stendl) geführt habe, zu lesen. Der gebürtige Reschitzarer und nun in Bukarest lebende namhafte Künstler ist Ehrenbürger von Reschitza seit dem 29. Mai 2000 und Ehrenmitglied des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" seit dem 19. November 1997. Er hat das Reschitzaer Denkmal zu Ehren der verstorbenen Russlanddeportierten entworfen und eine wertvolle Schenkung mit eigenen Arbeiten dem „Alexander Tietz"-Jugend-, Dokumentations- und Kulturzentrum, ebenfalls in Reschitza, gemacht.

Alexandra Damşea (A.D.): Wo sind Sie geboren, Herr Professor Stendl und wo haben Sie studiert?

Hans Stendl (H.S.): Ich bin in Reschitza, am 10. Februar 1939 geboren und da habe ich auch die Volksschule beim heutigen „Diaconovici - Tietz"-Lyzeum besucht; danach habe ich ein Jahr an der Technischen Hüttenschule studiert, denn mein Vater wollte, dass ich Ingenieur werde. Weil ich aber schon seit meiner Kindheit gern gemalt habe und auch einmal Maler werden wollte, habe ich dann in Temeswar das Kunstlyzeum besucht. Da wusste ich schon vom Anfang an, dass ich das Malen von richtigen Künstlern lernen werde. Zwischen 1957 und 1963 habe ich am „Nicolae Grigorescu"-Kunstinstitut in Bukarest studiert und zwischen 1971 und 1972 habe ich ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an der Düsseldorfer Kunstakademie gehabt.

A.D.: Welche Hochschule habe Sie absolviert?

H.S.: Ich habe die Fakultät für Angewandte Kunst, Abteilung Wandmalerei abgeschlossen.

A.D.: Hat jemand aus Ihrer Familie gemalt?

H.S.: Ja, mein Vater, ich habe ihn in meiner Kindheit sehr oft malen gesehen.

A.D.: Was haben Sie nach dem Schulabschluss unternommen?

H.S.: Gleich nach dem Schulabschluss habe ich als Präparator beim Bukarester Kunstinstitut, bei der Wandmalerei-Abteilung gearbeitet und seit dann bin ich da, nun als Professor, tätig. Nach zwei Jahren bin ich Mitglied des Künstlerverbands geworden; danach hat sich meine künstlerische Laufbahn entwickelt.

A.D.: Was malen Sie gerne, Landschaften, oder?

H.S.: Nein, ich male nicht gerne Landschaften; die Landschaften waren nicht meine Strebung. Ich habe keine spezielle Thematik, ich mag die Komposition. Das Bild muss, meiner Meinung nach, von

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Univ.-Prof. Dr. Hans Stendl

der künstlerischen Seite akzeptabel oder gut sein.

A.D.: Wann haben Sie die erste eigene Ausstellung organisiert?

H.S.: Die erste eigene Ausstellung, mit meiner Frau zusammen, habe ich in 1966, in Bukarest im „Kalinderu"-Saal veranstalltet. Es war eine angewandte Kunst. Meine Frau hat Teppiche ausgestellt. Diese Ausstellung war ein Erfolg; vom verdienten Geld habe ich mir mein erstes Auto gekauft. Die meisten von meinen Kollegen haben in diesem Saal das erste Mal ausgestellt. Es folgten im Laufe der Zeit auch andere Ausstellungen sowohl im Inland, als auch im Ausland, wie zum Beispiel in Genf, Laibach, Wien, Paris, Krakau u.s.w.

A.D.: Und wann haben Sie in Reschitza das erste Mal ausgestellt?

H.S.: Meine erste Ausstellung in Reschitza war in der „Paleta"-Galerie in 1977, dann in der „Agora"-Galerie und in 2006 beim Banater Montan-Museum, wo ich Malerei, Graphik u.s.w. ausgestellt habe. Es war auch ein Anlass für die Buchlancierung: „Stendl: Desene - Zeichnungen", das der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" herausgebracht hat. Es war eine Ehre für mich, hier in Reschitza, in meiner Heimatstadt ausstellen zu können. In April 2007 habe ich und meine Frau Teodora dem Banater Montan-Museum aus Reschitza Bilder, Wandteppiche und Zeichnungen und ein Bild, das mein Vater gemalt hat, eine Landschaft von Roman-Reschitza, als ein Zeichen der Ehre für ihn, gespendet.

A.D.: Wie finden Sie das Reschitzaer Kunstpublikum?

H.S.: Für die Kunst gibt es ein gewisses Publikum, egal wo man ausstellt. Es ist eine geringe Gesellschaft, die die Kunst liebt, schätzt und kauft.

A.D.: Warum malen Sie, Herr Stendl?

H.S.: Ich male erstens für mich, aus Spaß. Ich drücke dadurch meine Gefühle aus; es ist ein inniges Bedürfnis, es ist meine Existenz, ich muss mich einfach austoben. Mein Kopf ist voller Bilder; nicht gemalte Bilder, sondern Ideen, aus denen sich später Bilder entwickeln. Davon entstehen auch die zukünftigen Ausstellungen.



A.D.: Haben Sie eine gewisse Inspirationsquelle?

H.S.: Na ja, es kommt eigentlich von einer ungewussten Richtung, von einem gelesenen Satz vielleicht, von einem gesehenen Bild, es kommt einfach von einer ungewussten Seite.

A.D.: Wer war Ihr Vorbild in diesem Bereich?

H.S.: Na ja, ich war begeistert von den Künstlern der Renaissance und zwar von van Gogh und von Picasso.

A.D.: Was bedeutet eine Ausstellung für Sie?

H.S.: Eine Ausstellung ist eine Bilanz: Man muss immer auftreten, um nicht vergessen zu werden. Ich plane das nicht, aber wenn ich eine Reihe von Bildern habe, dann veranstallte ich eine Ausstellung.

A.D.: Wann folgt die nächste Ausstellung?

H.S.: Es sollte eine Ausstellung in Bukarest, im Frühjahr stattfinden, aber es kam etwas dazwischen, nicht von meiner Seite aus, und diese Ausstellung haben wir verschoben.

A.D.: Soviel ich weiß, wurden Ihnen im Laufe der Zeit auch viele Preise verliehen. Können Sie mir vielleicht die wichtigsten Preise erwähnen?

H.S.: Ja, der größte Preis wurde mir im Europahaus in Wien verliehen. Ich habe noch Preise in Paris, Krakau aber auch in Rumänien bekommen, und zwar habe ich einen Preis vom Künstlerverband, einen von der Zeitschrift „Arta" in 1983 und zwei Auszeichnungen seitens der Rumänischen Regierung erhalten.

A.D.: Was meinen Sie, ist heutzutage die Jugend für die Kunst, beziehungsweise für die Malarei interessiert?

H.S.: Es ist traurig, dass die Jugend sich heute nicht mehr so sehr für die Kunst, bzw. für die Malerei interessiert, es ist eine Leere in diesem Bereich. Die Jugend war früher mehr daran interessiert; jetzt herrscht eine gewisse Apathie, denn jeder will jetzt schnell eine Anerkennung und auch viel Geld verdienen.

Anschließend möchte ich mich beim Univ.-Prof. Dr. Hans Stendl noch einmal für dieses Gespräch bedanken und ihm viele Ideen für die zukünftigen Bilder wünschen.

Neuer Fahrradweg zwischen Weingegenden in Ungarn

zusammengestellt von **Gerhard Chwoika**
nach einer radiophonischen Bearbeitung von **Krizstian Erdei**
vom Radio Fünfkirchen / Pécs, Ungarn

Auch in Ungarn gilt für Fahrradfahrer: *Kein Alkohol am Steuer*. Ein neuer Fahrradweg führt nun durch zwei traditionsreiche Weingebiete inmitten einer einmaligen Naturlandschaft. Grund genug, sich vor Ort umzuschauen.

Die Kleinstadt Willand in Südungarn ist für ihren guten Wein bekannt. Vor allem der „Portugieser", eine feurige Rotweinsorte, genießt weit über die Grenzen des Landes hinaus einen ausgezeichneten Ruf. Der Ort verfügt über unzählige Weinkeller, zum Teil noch aus dem 19. Jahrhundert, die zum Verweilen einladen. In jüngster Zeit findet man unter den Gästen immer mehr Fahrradtouristen. Wie zum

Beispiel dieser österreichische Radfahrer, der eigentlich nur auf der Durchreise ist, und nun doch nicht Nein sagen kann.

„...Das ist ein Zufall, weil wir jetzt eine Reise durch West-Ungarn machen, nach Serbien und Kroatien, und das stand im Weg."

„Wie gefällt es Ihnen hier?"

„Hier recht gut, aber wir haben noch nicht viel gesehen."

„Dies ist eine ganz berühmte Weingegend, zwar darf man beim Fahren kein Alkohol trinken, aber haben Sie schon die Willander Weine probiert?"

„Nein, noch nicht, aber wir werden jetzt etwas trinken gehen!"

Erst vor einigen Monaten haben die lokalen Behörden den Radweg bei Willand fertiggestellt. Der Clou an der Sache: Er war das letzte Teilstück eines nationalen Radwanderwegs, das noch fehlte. Radtouristen können jetzt weite Teile Südungarns an einem Stück auf Radwegen und kleinen Straßen durchqueren. Die Strecke ist insgesamt 235 Kilometer lang und führt von der österreichisch-slowenischen Grenze in Richtung Osten bis an die Donau. Der neue Streckenabschnitt hat nur eine Länge von 20 Kilometern. Dafür aber führt er durch eine der schönsten Gegenden Südungarns. Er verbindet Willand mit der ebenfalls bekannten Weingegend Mecsekalja.

Die Radtouristen fahren hier durch grüne Hügellandschaften und Orte, in denen noch überwiegend Ungarndeutsche wohnen. Einer der Orte ist Boly. Der Stadtverwaltung von Boly ist es zu verdanken, dass der letzte Streckenabschnitt fertig gestellt werden konnte. Bürgermeister József Hárs will die Fahrradkultur fördern. „Damit der Fahrradverkehr größer wird, versuchen wir auch interessante Programme zu organisieren. Auch bei der hiesigen Bevölkerung kann man sehen, dass das Radfahren im Kommen ist. Vereine werden gegründet und für die Zukunft möchten wir das Fahrradnetz erweitern. Es ist geplant, weitere Ortschaften mit Fahrradwegen zu verbinden bis hin zur kroatischen Grenze."

Die Radfahrer selbst freuen sich über jede neue Strecke. Iván Nowotny, Vorsitzender des Fahrradklubs in Südungarn, ist aber Realist und kennt auch die Probleme.

„Es ist nicht gut, dass der Weg manchmal von Autos oder Traktoren benutzt wird. Das wird dazu führen, dass er schnell beschädigt wird. Doch die Strecke ist trotzdem sehr schön. Die Umgebung, die Natur sind einmalig, man findet viele kulturelle Veranstaltungen, eine gute einheimische Küche und eben auch donauschwäbisches Brauchtum. Also einen Ausflug ist das auf jeden Fall wert."

Die ansässigen Winzer hoffen nun auch auf ausländische Gäste. Nach Ansicht des Willander Winzers Ede Tiffán bietet die Region, neben ihren hervorragenden Weinen wie Portugieser, Blaufränkischer oder Cabernet, noch vieles mehr:

„...Weintourismus ist nicht alleine Weintrinken, eher Weinkosten. Zum Weintourismus braucht man grundsätzlich einen guten Wein, das haben wir. Zu dem Wein muss man auch gutes Essen präsentieren. Aber das Angebot muss ganz kompakt sein. Neben Wein und Essen muss man verschiedene andere Sehenswürdigkeiten anbieten. Die Umgebung ist sehr schön, sehr anziehend für die Touristen."

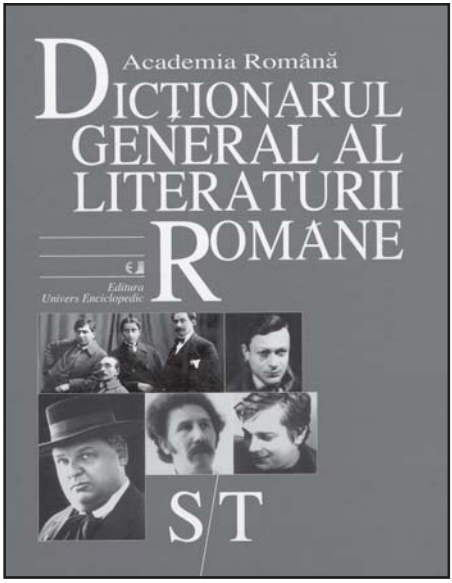
Nach einer Weinprobe ist es am besten, vor Ort zu übernachten. Viele Winzer halten direkt ein paar Gästezimmer bereit.

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Der sechste Band des Generallexikons der rumänischen Literatur ist erschienen

von **Erwin Josef Ţigla**

Im Juni bekam ich den 6. Band (S - T) des von der Rumänischen Akademie herausgegebenen Nachschlagwerkes „Generallexikon der rumänischen Literatur“ zu sehen. Der im Jahr 2007 erschienene Band beinhaltet auch Namen rumäniendeutscher Schriftsteller und Übersetzer. Hier die Auflistung: Erika Scharf (Informationen von Joachim Wittstock), Christian W. Schenk (Informationen von Dumitru Micu), Georg Scherg (Informationen von Joachim Wittstock), Dieter Schlesak (Informationen von Joachim Wittstock), Petru Schuster (Informationen von Joachim Wittstock) und Grete Tartler (Informationen von Raluca Dună).



Bis jetzt (in den ersten sechs Bänden) sind folgende Namen erschienen: Georg Aescht (Informationen von Joachim Wittstock), Wolf von Aichelburg (Informationen von Joachim Wittstock), Lotte Berg (Informationen von Joachim Wittstock), Oscar Walter Cisek (Informationen von Joachim Wittstock), Josef Drotleff sen. (Informationen von Anca Goţia), Horst Fassel (Informationen von Dan Mănucă), Ludwig Vinzenz Fischer (Informationen von Anca Goţia), Valentin Franck von Franckenstein (Informationen von Algeria Simota), Franz Hodyak (Informationen von Joachim Wittstock), Alfred Kittner (Informationen von Joachim Wittstock), Anemone Latzina (Informationen von Joachim Wittstock), Alfred Margul-Sperber (Informationen von Joachim Wittstock), Peter Motzan (Informationen von Gabriela Danţiş), Oskar Pastior (Informationen von Joachim Wittstock), Hermine Pilder-Klein (Informationen von Joachim Wittstock), Gisela Richter (Informationen von Eva Behring), Konrad Richter (Informationen von Joachim Wittstock), Hermann Roth (Informationen von Joachim Wittstock), Erika Scharf (Informationen von Joachim Wittstock), Christian W. Schenk (Informationen von Dumitru Micu), Georg Scherg (Informationen von Joachim Wittstock), Dieter Schlesak (Informationen von Joachim Wittstock), Petru Schuster (Informationen von Joachim Wittstock) und Grete Tartler (Informationen von Raluca Dună).

Nun wird der letzte Band, Nummer VII, folgen!

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Priesterweihe im Hohen Dom zu Temeswar

Eine Synthese des Begriffs und der Bedeutung „Priesterweihe“

von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

„Allein Christus ist wahrer Priester, die anderen sind seine Diener.“ (Hl. Thomas von Aquin)

Am Samstag, dem 28. Juni 2008, wurden im Hohen Dom zu Temeswar zwei junge Theologiestudenten zu Priestern geweiht: Valentin Macedon Hiticaş aus Großsanktnikolaus und Róbert Heczel aus Neu-Arad. Die Heilige Messe wurde von Msgr. Martin Roos, römisch-katholischer Diözesanbischof von Temeswar, im Beisein der Pfarrer unserer Diözese zelebriert. Die Heilige Messe wurde vom „Exultate“-Chor des Temeswarer Domes musikalisch umrahmt.

*

Die Priesterweihe stellt eines der Sakramente der Kirche dar. Der Begriff „Priesterweihe“ steht für die Feier des Antritts von Männern zum Amt des Bischofs, Priesters oder Diakons. Geweiht werden also nicht nur Priester, sondern auch Diakone und Bischöfe. Insofern spricht man besser vom „Sakrament der Weihe“.



Geweiht wurden und werden in der Kirche, außer den drei Gruppen, auch andere. Es gab die Mönchsweihe, Nonnenweihe, Einsiedlerweihe. Es gibt die Weihe von Äbtissinnen und von Äbten. Auch Dinge werden geweiht: Kirchen, Altäre, Kapellen, Kräuter, Kerzen und anderes. Diese alle aber fallen nicht unter den Begriff des Sakramentes.

Das Sakrament der Weihe gliedert sich in der römisch-katholischen Kirche in drei Stufen: Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe. Die Priesterkandidaten haben sich in einem fünfjährigen Philosophie- und Theologiestudium, einem pastoralen Jahrespraktikum, durch eine vertiefende Ausbildung im Priesterseminar sowie als Diakone in einer Gemeinde des Bistums auf die Priesterweihe vorbereitet.

Es wird unterschieden zwischen sogenannten Weltpriestern und Ordenspriestern. Die Weltpriester stehen im Dienst eines Bistums und werden zumeist in der seelsorgerlichen und pfarramtlichen Arbeit dieses Bistums eingesetzt. Die Ordenspriester sind Mitglieder einer Ordensgemeinschaft.

*

„Die Priester sind Kraft des Weihesakramentes nach dem Bilde Christi, des höchsten und ewigen Priesters, zur Verkündigung der Frohbotschaft, zum Hirtendienst an den Gläubigen und zur Feier des Gottesdienstes geweiht.“

(Lumen gentium 28)

*

Die Weihe findet in der Regel in der Bischofskirche statt, und zwar beginnt sie in der Eucharistiefeier nach dem Evangelium. Zunächst werden die Kandidaten namentlich aufgerufen. Nach einer kurzen Ansprache des Bischofs zu den Aufgaben des Priesters folgen Gehorsamsversprechen, Gelöbnis der Ehelosigkeit und die Herabrufung des Heiligen Geistes in der Litanei. Danach kommt die Handauflegung durch den Bischof, die Handauflegung aller anwesenden Priester sowie ein Weihegebet. Durch die Handauflegung und das Weihegebet soll - wie bei der Bischofsweihe - die Gabe des Heiligen Geistes für das Priesteramt übertragen werden. Es folgen das Anlegen der priesterlichen Gewänder, die Salbung der Hände mit Chrisam, die Überreichung von Kelch und Hostienschale sowie der Friedensgruß.

Nach der Weihe feiern die Neupriester eine Messe in ihren Heimat- und Diakonatsgemeinden. Diese Messe wird als Primiz bezeichnet. Die frischgeweihten Priester spenden durch Handauflegung und Gebet ihren Primizsegen. Einige Zeit nach der Priesterweihe treten die jungen Geistlichen ihre erste Stelle in einer Pfarrgemeinde des Bistums an.



„Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ (Lk 10,2)

*

Das althochdeutsche Wort „wih“ bedeutet „heilig“. Der Wortsinn umfasst alles, worin der Mensch eine Berührung und Beziehung zum Göttlichen erfährt. Wenn nun der Mensch Dinge oder Menschen weiht, so bedeutet dies, dass er diese Dinge oder Menschen in eine besondere Beziehung zum Göttlichen setzen will. Biblisch gesehen ist nur Gott heilig. Kein Mensch kann sich selber oder Dinge heilig machen. Aber Gott kann dem Menschen von seiner Heiligkeit schenken, was biblisch bedeutet, dass Gott einem solchen Menschen einen besonderen Auftrag gibt.

Wenn Christen einen Menschen weihen, dann geben sie der Tatsache Ausdruck, dass dieser Mensch von Gott geheiligt ist, das heißt, von Gott einen Auftrag erhalten hat.

*

Die Feiern der Bischofs-, Priester- und Diakonenweihe finden immer während Gottesdiensten in der Kirche statt. Den Feiern steht der Bischof des entsprechenden Bistums vor, weil die zu Weihenden während ihres Wirkens in bestimmte Aufgabenbereiche im ganzen Bistum gesandt werden, wofür der Bischof die besondere Verantwortung trägt. In der Person des Bischofs ist auch die Verbundenheit mit der ganzen Kirche gegeben. Die Frage der religiösen und menschlichen Eignung konzentriert sich in der Frage der „Berufung durch Gott“ einerseits und der „Zulassung durch die Kirche“ andererseits. Wie ein Mensch seine Berufung wahrnimmt, spürt oder hört, ist sehr unterschiedlich. In der Regel ist diese Berufung ein Geflecht von Biographie, Neigung, Zufällen und sozialen Bestätigungen, die in diese Berufs-



richtung weisen. Das alles verdichtet sich zu einer inneren Gewissheit, die man als „Ruf Gottes“ interpretieren kann. In der katholischen Kirche wird für die Zulassung zum Priesteramt eine zweifache Berufung vorausgesetzt: Die Berufung zum Priesteramt und die Berufung zur lebenslangen Ehelosigkeit. Die römisch-katholische Kirche lehnt die Frauenordination nach wie vor ab. Im katholischen Kirchenrecht und im Katechismus heißt es: „Die heilige Weihe empfängt gültig nur ein getaufter Mann.“

*

An das was Gott geschaffen hat sollte der Mensch nicht zweifeln, sondern es in Ewigkeit ehren, preisen und begreifen.

Quellenangaben:
- Paul Zemp: „Das Sakrament der Weihe“; Kanisius, 1977;
- Katholischer Erwachsenenkatechismus;
- „Das Glaubensbekenntnis der Kirche“. Band 1; Herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz, 4. Auflage, 1989;
- „Leben aus dem Glauben“. Band 2; Herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz, Juni 1995;
- „Katechismus der Katholischen Kirche. Kompendium“; München, 2005;
- Zweites Vatikanisches Konzil: Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“;
- Codex Juris Canonici = Codex des kanonischen Rechtes. Lateinisch-deutsche Ausgabe. Kevelaer, 1983;
- „Gott der mich atmen lässt“, Gebete des Lebens, Freiburg, 2. Auflage, 2001;
- Winfried Haunerland: „Die Primiz. Studien zu ihrer Feier in der lateinischen Kirche Europas“; Regensburg, 1997.

‚Famose Steirerleut'. Berühmte Steirer aus acht Jahrhunderten:

Das Schicksal setzt den Hobel an

Alexander Girardi (1850 - 1918)

von Mag. **Bärbl Hackl**
Graz / Steiermark

Gelernter Schlosser und später der Volksschauspieler, zur Legende geworden spätestens mit seiner Darstellung des *Fortunatus Wurzel* aus Raimunds *„Der Bauer als Millionär“*; bescheiden und bisweilen kompromisslos herrschsüchtig; volksnah und oft beißend gesellschaftskritisch: das ist, was man als gelernter Österreicher mit dem nötigen Respekt für die Größen der Vergangenheit so fürs erste über Alexander Girardi weiß. Diese Eckdaten können zu einem gewissermaßen sozialromantischen Bild von Girardi verführen, aber das ist wohl nicht angemessen, denn in Wirklichkeit entstammte er einem der ältesten Adelsgeschlechter Siziliens. Erst sein Großvater hatte sich den neuen politischen Verhältnissen nach der Revolution entzogen und war 1812 nach Tirol ausgewandert, wo er

sich unter strikter Negierung seiner aristokratischen Abstammung als Gebirgsbauer niederließ. Sein Sohn Andreas zog in die Steiermark, erlernte in Knittelfeld das Schlosserhandwerk und gründete später in Graz eine eigene Schlosserwerkstätte.

Dessen Sohn Alexander wiederum, der sich zu einem der größten Schauspieler deutscher Zunge entwickeln sollte, kam am 5. Dezember 1850 in Graz zur Welt; auch er erlernte das Schlosserhandwerk bis zur Gesellenreife und wandte sich erst dann dem Theater zu. Der familiären Absage an die feudale Herkunft blieb auch Alexander Girardi treu - als aus Anlass seines vierzigsten Bühnenjubiläums ein Adelsforscher feierlich vorschlug, er solle beim italienischen Königshaus um Renobilitierung ansuchen, antwortete er: *„Eine kolossale Ehr für mich, werter Herr, alsdann wirklich kolossal! Aber - wissens, werter Herr, es werdn jetzt soviel blöde Possen für mich geschrieben, dass ma net genug aufpassen kann! Stellens Ihnen nur vor, was zum Beispiel passieren könnt, wenn amal auf an Theaterzettl von so einer Possen im Personenverzeichnis stehen tat: Ein Idiot ...Herr Baron Girardi."*

Nach Anfängen in einer Laienspielgruppe erhielt er 1871 sein erstes Engagement an dem Wiener Strampfer-Theater, und seine unmittelbare, volkstümliche Art der Darstellungskunst machte ihn bald zum Liebling aller; er wechselte 1874 ans Theater an der Wien, dem er 22 Jahre lang angehörte. Dort feierte Girardi seine größten Erfolge als Gesangskomiker und *1. Jugendlicher.* Geltung verschaffte er sich vor allem als Repräsentant des leichten Faches, wie das so schön heißt, und er steht in diesem Sinne in der Tradition von Ferdinand Raimund und Johann Nestroy.

An der Wende des Jahrhunderts spielte er als Charakterdarsteller an verschiedenen anderen bedeutenden Wiener Bühnen, zuletzt, zwei Monate vor seinem Tod 1918, am Wiener Burgtheater im oben genannten *Bauer als Millionär*.

„Wenn der Wiener Kultur das Herz herausgeschnitten wurde und sie weiterleben kann, so muss sie tot sein", schrieb Karl Kraus - dem man vieles, aber gewiss nicht irgendeinen Hang zu weinerlicher Sentimentalität nachsagen kann - im März 1908, als Girardi, ursprünglich für längere Zeit geplant, an das Berliner Stadttheater ging, um dort das Fiakerlied zum besten zu geben. *„Die Okkupation Girardis ist wirklich eine vaterländische Schmach. Nicht weil wir einen der begabtesten Menschendarsteller, die je auf einer Wiener Bühne gestanden sind, verlieren werden. Das wäre eine Theatersache. Und eine solche, die schon jene ernsthaften Eseln nicht kümmert, die die Bedeutung eines Schauspielers an der Literatur, die er fördert, messen. Girardi wiegt mehr als die Literatur, die er vernachlässigt. Er lässt sich von einem beliebigen Sudler ein notdürftiges Szenarium liefern, und in dieses legt er eine Geniefülle, deren Offenbarung erhebender ist als die Bühnenwirkung eines literarischen Kunstwerks, dessen Weihen doch nur der Leser empfängt. Es ist gleichgültig, ob Girardi ein Buch oder eine Buchbinder-Arbeit für seine künstlerischen Zwecke benutzt. Spielt er einmal Literatur, so kann sie ihm auch nichts anhaben. Sein Valentin ist das größte Ereignis des Wienerischen Theaters (...)."*

Und weiter: *„An den Schmarren aber, den Girardi zubereitet, wagt sich kein Stümper, und unsere genießende Erinnerung dieser Gestalten, die eben keines Autors Gestalten sind, bleibt ungetrübt. Die Leere ist hier Spielraum der Persönlichkeit.*

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

*Und Girardi ist eine der eigenmächtigsten, die je die szenische Gelegenheit zu schöpferischer Darstellung gebraucht haben: Wenn er in einer klebrigen Posse etwa den Rat gab, jeden Menschen in einem Ringstraßenpalais wohnen zu lassen: `**und** die soziale Frage **ist** gelöst!´- so war er ein Weiser. Denn der Text war ein seichter Spaß, aber der Akzent war die tiefste Verspottung demagogischer Phrase."*

Sie kennen die Geschichte von der Begegnung Girardis mit Kaiser Franz Joseph? Sie fand bei Katharina Schratt statt, einer Freundin und Vertrauten für beide. Der Kaiser schien hoch erfreut, den beliebten Volksschauspieler einmal ganz privat zu sehen, aber Girardi, ganz anders als gewohnt, war sehr schweigsam. *„Auf der Bühne sind Sie immer so lustig, mein lieber Girardi",* wunderte sich der Kaiser, *„und jetzt, da sagens gar nix?" - „Entschuldigen, Majestät"*, versuchte Girardi seine Zurückhaltung zu erklären, *„aber trinken Majestät einmal mit dem Kaiser von Österreich Tee!"*

Für Kaiser Franz Joseph war Alexander Girardi bei anderer Gelegenheit von, sagen wir: Geschichte machender Bedeutung. Im Umfeld der Scheidung von seiner ersten Frau Helene Odilon scheint es zu ordentlichen Gefechten gekommen zu sein, und Odilon versuchte, ihren Noch-Ehemann für geisteskrank erklären und entmündigen zu lassen. Julius Wagner-Jauregg, einer der berühmtesten Psychiater jener Tage, stellte auch tatsächlich ein entsprechendes ärztliches Attest aus, ohne Girardi auch nur gesehen zu haben - und Girardi fand sich in der Nervenheilanstalt wieder. Katharina Schratt intervenierte beim Kaiser, und Girardi wurde umgehend entlassen und rehabilitiert. Den umsichtigen Kaiser Franz Joseph allerdings veranlasste diese Episode zu einer umfassenden Reform der Psychiatrie.

Mariä Aufnahme in den Himmel

Predigt am 15. August 2007,
in der „Maria Schnee"-Pfarrkirche Reschitza

von **Diakon Gerhard Loidl**
früher Reschitza / heute Aschaffenburg (Deutschland)

Jetzt im Hochsommer feiert die Kirche das Fest Mariä Himmelfahrt. Im Zentrum dieses Hochfestes steht die innige Beziehung Marias zu ihrem Sohn Jesus.

Am Fest Marias Aufnahme in den Himmel lädt die Mutter uns alle Gläubigen ein, in Wort und Tat eine tiefere Beziehung zu ihrem Sohn zu suchen. Im Evangelium des heutigen Tages hören wir von Maria, die erlebt, wie Gott überraschend in ihr stilles Leben in Nazaret einbricht.

Durch die Botschaft des Engels erfährt sie, dass sie Mutter des Sohnes Gottes werden soll. Ihr Leben wird ganz anders. Und Marias Antwort: „Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast."

Gott hat in ihr Leben eingegriffen. Maria wartet nicht ab. Sie bricht auf und eilt geradezu über das Gebirge zu Elisabeth. Das Neue, das in ihrem Schoß begonnen hat, war, ihren Sohn, den Erlöser der Welt, zu den Menschen zu bringen.

Maria fragt nicht mehr nach dem Alten, nach der vertrauten Welt Nazarets. Sie stellt sich der neuen Situation, stellt

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Tizian: „Mariä Himmelfahrt", 1516 - 1518

sich ganz und gar auf das Neue ein. Ohne zu wissen, was dies alles für sie und ihr Leben bedeuten wird. Nur eines, nur eines wird in Zukunft ihr Leben bestimmen: „Der Sohn Gottes und ihr Weg mit ihm". Er ist Ziel und Inhalt dieses Weges. Er bestimmt alle Phasen und alle Schritte ihres Weges.

Da ist Jesus Wegstück der Hochschwangeren Maria von Nazaret nach Bethlehem zur Eintragung der Steuerlisten und die Geburt des Sohnes im Stall zu Bethlehem.

Da ist jener lange Weg der Flucht aus Angst vor Herodes nach Ägypten.

Später erlebt sie Jesus' Auftreten in der Öffentlichkeit, die Begeisterung der Menschen für ihren Sohn, angesichts seines machtvollen Auftretens und so vieler Wunderheilungen.

Sie erlebt aber auch die Ablehnung und den Hass so vieler Menschen, der ihm entgegenschlägt.

Maria fürchtet um sein Leben und macht sich auf, um ihn nach Hause zu holen. Maria geht mit ihrem Sohn auch wo sie ihn nicht versteht und alles dunkel wird. Sie steht bei ihm unter dem Kreuz. Ihr Weg ist ein Weg mit ihrem Sohn, für ihn und für uns!

Maria wird für uns zum ermutigenden Vorbild. Was sie auszeichnet, ist ihr unerschütterliches Vertrauen auf Gott, von dem sie sich getragen und geführt weiß. Sie ist die erste, die die Botschaft vom Erlöser Jesus Christus hört. Die erste, deren Glauben gefordert ist. Die erste, die sich mit ihm auf den Weg macht, ihm nachfolgt. Die erste Jüngerin ihres Sohnes.

Die erste Lesung, die Lesung der Offenbarung des Johannes, lernt uns den Blick auf die Frau, mit der Sonne umkleidet, den Mond unter ihren Füßen, einem Kranz von 12 Sternen auf ihrem Haupt; ein Zeichen oben am Himmel, das aufschauen lässt, ein Zeichen für uns, für uns heute.

Ist das nicht das, was auch wir brauchen? Nach oben zu schauen, zum Himmel.

Wir spüren alle den Wandel und den Umbruch in unserer heutigen Zeit.

Wir erleben, wie so manches am Zerbrechen ist!

Wir spüren alle den Rückgang der Zahl der sonntäglichen Gottesdienst-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

besucher, die Abnahme der Zahl der Taufen. Das kann lähmen und zur Versuchung führen. In die Nische, in die kleine Herde zurückzuziehen. Das kann aber auch eine Herausforderung werden: Uns in die gegenwärtige Situation zu stellen und den Blick in die Zukunft zu richten. Von unserem Weg zu dem hin, der uns Zukunft und Hoffnung gibt und das ewige Leben.

Hat uns heute nicht die Wissenschaft und der technische Fortschritt dazu verführt, zu meinen, dass der Mensch alles selbst machen kann?

Ein Dichter des zwanzigsten Jahrhunderts sagte: „Wir haben verlernt, nach dem Himmel zu sehen." Dazu fordert uns das Fest Mariä Himmelfahrt heraus; Maria will uns heute sagen: Schaut hinauf zum Himmel und verliert Gott nicht aus eurem Blick.

Was für uns, die pilgernde Kirche, noch ist, ist in Maria erfüllt. Papst Paul VI. sagte: „Dieses Fest stellt der Kirche und der ganzen Menschheit vor Augen wie letztendlich unsere Hoffnung zur Wirklichkeit wird".

So preisen wir heute Gott: „Heute hast Du die jungfrauliche Gottesmutter in den Himmel erhoben, als erste empfing sie von Christus die Herrlichkeit, die uns allen verheißen ist und sie wurde zum Urbild der Kirche in ihrer Vollendung".

Für das pilgernde Volk ist sie ein untrügliches Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes. Das Zweite Vatikanische Konzil nennt sie unsere Mutter.

Maria will, dass auch wir im Himmel glücklich sein sollen. Sie ist die Wegbegleiterin und liebende Mutter, die uns an der Hand nimmt, vorangeht und selbst uns auf den Weg führt. Jetzt, da sie in der Herrlichkeit ihres Sohnes lebt, hat sie die volle und uneingeschränkte Möglichkeit, sich aller anzunehmen und sich um alle zu kümmern, die sich an sie wenden. Ihr dürfen wir uns und unseren Lebensweg, alle unsere Sorgen und Anliegen anvertrauen, sie wird bei ihrem Sohn, dem Erlöser der Welt, ihre Fürbitten für uns beten. Denn sie ist ja unsere Mutter. Amen.

Aus der Presse von Anno dazumal...

Fertigstellung des modernen Staatsschulgebäudes

„Noch in der Vorkriegszeit wurde im Zentrum Reschitzas, Str. Mihai Viteazu (Weichselgasse) ein modernes, geräumiges Staatsschulgebäude erbaut, dessen Fertigstellung aber durch den mittlerweile ausgebrochenen Weltkrieg behindert wurde. Dieser Riesenbau, der eine Straßenfront von 60 m Länge und zwei Stockwerke mit 22 Lehrsälen nebst anderen Bureau- und Wohnräumlichkeiten umfasst, stand sodann etwa 15 Jahre als unfertiger Rohbau, während welcher Zeit die schulpflichtigen Kinder Reschitzas in unzureichenden anderweitigen Gebäuden untergebracht waren. Über energische Interventionen des früheren Stadtrates wurde bei der Regierung vorgesprochen und die Zustimmung zur Fertigstellung und Benützung für Unterbringung verschiedener Volksschulklassen erwirkt. Die pekunären Mittel hierzu wurden zunächst von der UDR-Arbeiterschaft durch Überlassung eines

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Tageslohnes für die Instandsetzung einiger Schulräume aufgebracht, in welchen auch schon der Unterricht in den letzten Jahren stattfindet. Mittelweile aber wurden auch die noch nötingen Kosten zur Fertigstellung des Schulgebäudes im Stadtbudget aufgenommen und diese arbeiten nunmehr, ebenfalls der Lugoscher Firma Morelly als billigster Offertstellerin übertragen. Derzeit sind die letzten Arbeiten ebenfalls im vollen Gange..."

„Reschitzaer Wochenschau"
21. Mai 1935

P.S. Es geht hier um unser heutiges „Diaconovici - Tietz"-Lyzeum in Reschitza (Erwin Josef Ţigla)

„Gemeinsam ist es schöner, du bist ein Geschenk für mich..."

von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

So einfach wie das obere Motto lautet, konnte der Beitrag auch beginnen, nur er bezeigt einfach, was in der Zeitspanne vom März bis Juni 2008 im Temeswarer „Gerhardinum"-Lyzeum stattgefunden hat. Und was war das? Es fanden Kurse für auszubildende Laien (Präoratoren) statt.

Laien sind in der Kirche alle Männer und Frauen, die keine ordinierte Theolo-





Das Temeswarer „Gerhardinum"-Lyzeum samt Kirche

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





gen sind - also 99,9% aller Mitglieder. Die Kurse finden in einer größeren Zeitspanne statt, praktisch in zwei großen Etappen sozusagen: die erste fand dieses Jahr, zwischen Anfang März und Ende Juni statt und die zweite wird im kommenden Jahr stattfinden. Es beteiligten sich Kursanten aus den Kreisen Arad, Karasch-Severin und Temesch. Aus dem Kreis Karasch-Severin waren es Laien aus Bosowitsch, Reschitza, Orawitza, Deutsch-Saska und Steierdorf - Anina.

Aus Reschitza beteiligten sich Gläubige der „Maria Schnee"- und der „Allerheiligsten Dreifaltigkeits"-Pfarreien und zwar: von der Pfarrei Altreschitza waren dabei: Christian Barna, Constanța Bugariu, Gerhard Chwoika, Emil Hodorog, Walter Grundorath und Gheorghe Sorca bzw. von der Pfarrei Govândari: Adriana und Marek Boldiş, Elena Dăgădiță, Fridolin Peter (aus Doman) und Victoria Roşoagă. Aus Bosowitsch beteiligte sich Maria Hotac, aus Orawitza Gianina Sferle und Monica Sperlea, aus Deutsch-Saska Gerlinde Nistor und aus Steierdorf - Anina Rita Koczur.

Unsere Lektoren für das erste Studiumjahr waren: Dr. theol. Imogen Tietze (Österreich, zz. Lippa), Erzdechant Pfr. József Csaba Pál (Reschitza), Pfr. Johann Dirschl (Temeswar), Pfr. Mates Dirschl (Neu-Arad), Pfr. Dr. David Dioszy (Temeswar), Pfr. Titi Mihai Dumitresc (Tschanad und Perjamosch), Pfr. Péter Szabó (Temeswar), Domherr Dechant Pfr. Adalbert Jäger (Bokschan), Pfr. Beniamin Pălie (Gârnic), Pfr. Mihai Sima (Orschowa), Pfr. Martin Neagu (Karansebesch), Pfr. László Wonnert (Temeswar), Pfr. Gyula Filip (Tschakowa), Prof. Dr. Walter Kindl (Temeswar), Pfr. Attila Ándó (Lippa), Ordenschwester Daniela (Temeswar) und Pfr. Andreas Reinholds (Radna).

Nach einer 4 Monate langen Schulung endete am 28. Juni 2008 das erste Studiumjahr der Präoratorenkurse in Temeswar. Am kommenden Frühling, ab März, starten dann die Kurse für das zweite Studiumjahr.

Auf diese Art danken wir recht herzlich dem Reschitzaer Banater Berglanddeuschen Forum für seine dauerhafte Unterstützung sowie auch den Pfarrein der beteiligten Ortschaften des Kreises Karasch-Severin. Ein großes Dankeschön an alle, die diese Kurse unterstützt und mitgewirkt haben für eine gute Vollendung der vorgenommenen Sachen.

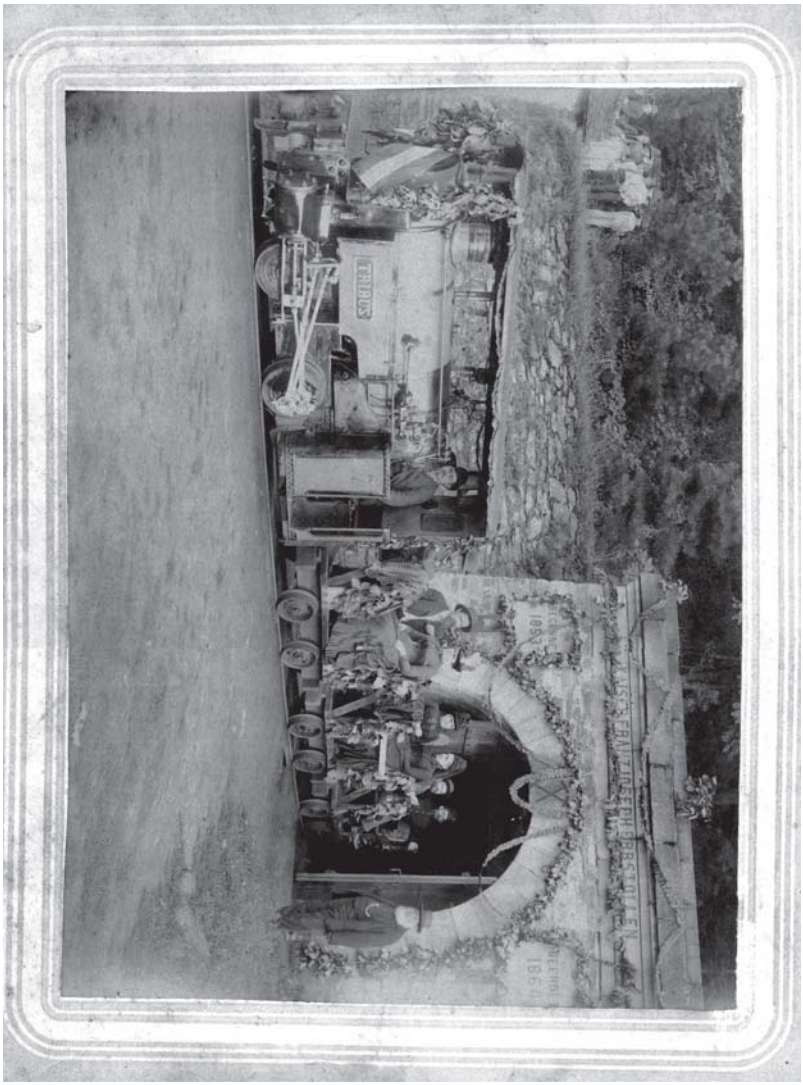
„...Gemeinsam ist es schöner!"

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Fotoarchiv



Fotoarchiv



Besichtigung der Domaner Schächte durch Frau Direktor Maria Ronna.
In Gesellschaft von Heinz Reich - Fritz Kalusay, Frau Maria Ronna, Frau Neblinger, Frau Kalusay, Frau Paleta, Bergverwalter Dir. Sattin aus Wien

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Totentanz

von **Tiberius Huszka**
früher Steierdorf, heute Temeswar

1. Der Tod und seine Boten

Vetter Hein, der Tod, und Belzebub, der Teufel, gerieten in heftigen Streit, wer der größere Feind der Menschheit sei?

Dabei wurden sie handgreiflich und prügelten sich gewaltig. Da der Tod nur ein schlotterndes, schwaches Gerippe war, im Gegensatz zum gehörnten Teufel mit Huf und Pferdefuß, zog er den Kürzeren. Belzebub schlug ihn besinnungslos und warf ihn kurzerhand in den Straßengraben. Da kam der Mensch, mitleidig, hielfreich und gut und erbarmte sich des armen Todes, gab ihm die erste Hilfe und brachte ihn wieder zu Besinnung.

Vetter Tod dankte dem Menschen für seine Barmherzigkeit und versprach, diesen nicht mehr zu überfallen, wenn er ihn holen kommt, sondern vor dessen Ende seine Boten zu schicken. Holen muss er ihn aber einmal, da dies ja sein Beruf sei. So vergingen Jahre um Jahre, Jahrzehnte um Jahrzehnte. Auf einmal stand der Sensenmann vor seinem Retter und sprach: „Komm mit."

Der Mensch, tief erschrocken, rief empört aus: „Haben wir nicht vereinbart, dass du zuerst deine Boten schickst, bevor du mich holst? Warum hälst du nicht Wort und überfällst mich gnadenlos?"

Doch der graue Alte wiegte sein Haupt und sprach: „Zuerst wurden deine Haare weiß wie Schnee, du verlorst deine Zähne, Reuma, Gicht, Zimpperlein und andere Leiden quälten dich. Deine Manneskraft ging verloren, du wurdest impotent, vergesslich und schwach, wie ein Kind. Siehe, das waren meine Boten, die dich vorwarnten und jetzt ist Ende und du musst mitkommen" und er ließ die Sense sausen.

2. Wo der Tod lauert?

Im schönen Morgenlande herrschte in einem grandiosen Palast ein mächtiger Sultan, Herr über Leben und Tod seiner Untertanen. Auf einmal meldete ihm ein Page, dass Vetter Hein, der Tod, in den endlosen Gängen des Palastes herumgeistere, niemand wusste warum.

Da stürzte auf einmal sein 90-jähriger Premierminister herein, warf sich empört vor seine Füsse und sprach erschrocken: „Salam alaikum! Der Tod ist im Hause, der sucht sicher mich. Siehe, ich diente treu schon deinem Vater, hielt dich auf meinen Knien, erzog dich zum weisesten aller Sultane, beratschlagte dich mit gutem Gewissen in guten und schlechten Zeiten, im Frieden wie im Kriege, aber jetzt muss ich dich um Hilfe bitten! Rette mich in Allahs Namen von dem mich haschenden Tode!"

Gnädig sprach der Sultan: „Holl dir das beste und schnellste Pferd von meinem Stalle, fliehe mit ihm zur Küsste, nimm dir das flotteste Schiff und segle eilig zur Insel Madagaskar, in dessen Uhrwäldern du dich verstecken kannst."

Gesagt, getan!

Dem Sultan ließ es aber keine Ruhe. Er schickte den Pagen, Vetter Tod zu suchen und vor sein Antlitz zu bringen. Der Tod kam, verneigte sich tief und erwartete demütig des Mächtigen Anrede. Der Sultan fragte ihn, was die Ehre seiner Anwesenheit bedeutete? Doch der graue Alte

wiegte sein Haupt und sprach: „Ich bin gekommen, deinen alten Koch zu holen, aber ich weiß nicht, was ich machen soll, denn eben habe ich deinen Premierminister hier gesehen, habe aber Order, ihn übermorgen von den Urwäldern in Madagaskar zu holen."

*

Vetter Tod, ich bitte: wann, wie und wo löscht du mein Augenlicht?

Doch der graue Alte wiegt sein Haupt und spricht:

„Dringe in das dunkle Innere deines eigenen Schicksals nicht.

Bin in deiner Nähe, einerlei, wo du auch bist.

Früher oder später wirst du von mir geküsst.

Dann wird deine Wange weiß wie eine Wand

und du schlummerst sanft hinüber, in dein ewiges Vaterland."

28. Mai 2008

Salat: am besten mehrmals täglich

„Herba salata": das gesalzene Kraut

von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Knackig-frische Salate, vollendet mit einer aromatischen Sauce, haben Sie die auch zum Essen gern? Da kann man so richtig zulangen, ohne schlechtes Kalorien-Gewissen, ohne Reue. Denn sie schenken uns appetitanregende und zugleich hungerstillende Gaumenfreuden, die voller Gesundheit stecken. Salate sind also geradezu ideal für unseren täglichen Speisezettel, damit wir gesund, in Form und fit bleiben. *„1 x täglich Salat"*, heißt die Devise der modernen Ernährungswissenschaft. Völlig zu Recht.

Salate - was ist das eigentlich? Taufrische grüne Blätter, knackiges Gemüse, herzhaftes Fleisch oder Wurst, würziger Käse, feines Geflügel, saftiges Obst - bunt durcheinander gemischt. Damit ist es nicht getan. Erst die Sauce macht den Salat. Sie verbindet die einzelnen Zutaten zu einer gaumenschmeichelnden Harmonie.

Wie wichtig die Kunst der Saucenzubereitung schon vor Jahrhunderten war, zeigt die Geschichte des verarmten Marquis d'Albignac. Nachdem er durch die Wirren der französischen Revolution in London ein neues Zuhause gefunden hatte, kam er auf die kluge Idee, seinen Lebensunterhalt mit der Zubereitung von Salat-Saucen zu verdienen. Er verbrachte seine Abende damit, bei adligen Tischgesellschaften dafür zu sorgen, dass die Salat-Saucen perfekt gerührt wurden. Eine Tätigkeit, die nicht unter der Würde eines Blaublütigen lag, denn die Saucenbereitung war ein Ritual, das in hohem Ansehen stand. Was übrigens bis heute so geblieben ist, denn der Saucier, der Saucenkoch, ist ein gesuchter und hoch bezahlter Könner. Und eine gelungene Sauce ist ein kulinarisches Meisterwerk.

Das Wort Salat ist von dem lateinischen Begriff „herba salata" abgeleitet, was „gesalzenes Kraut" bedeutet. Die ersten Salate waren also wohl einfach frisch gepflückte, gesalzene Blätter und Kräuter, die roh gegessen wurden.

Welch eine Fülle von Möglichkeiten gibt es dagegen heute, wenn wir an Salat denken: delikate kleine Vorspeisen-

salate, knackige grüne Beilagensalate, sättigende Salate mit Fisch oder Fleisch. Nicht zu vergessen die verführerischen süßen Salate zum Dessert. Eine gute Köchin sollte wissen, wie und wann man diese verschiedenen Salattypen zum Menü serviert. Spätestens dann, wenn sie die folgenden Grundregeln berücksichtigt: Vorspeisensalate stillen den ersten Heißhunger, ohne satt zu machen. So können wir auch noch die nachfolgenden Gerichte in Ruhe genießen. In Frankreich sind die „crudités“ - eine Rohkostplatte - als Vorspeise besonders beliebt. In Deutschland reichert man Rohkost gern mit etwas gekochtem Spargel und mit Meeresfrüchten an. Wichtig ist auf jeden Fall, dass der Vorspeisensalat nicht zu üppig ist. Eine Vinaigrette ist deshalb immer besser als eine Sauce auf Mayonnaisebasis. Und wenn’s denn ein Krabben- oder Hummer-Cocktail sein soll, sollten die Portionen klein sein, sonst streiken die Gäste schon vor dem Hauptgericht.

Wichtig: Achten Sie bei der Vinaigrette darauf, dass das Mengenverhältnis von Salatzutaten zur Sauce stimmt. Richtig ist es, wenn alle Blätter mit einem feinen Ölfilm überzogen sind und in der Schüssel so gut wie keine Sauce zurückbleibt.

Salate als Beilage sollten leicht sein, weil sie das schwerere Hauptgericht ja nur begleiten. Hier passen Blattsalate, auch Salate aus geraspelter Rohkost oder aus gekochtem Gemüse. Niemals aber sollten die Beilagensalate Fleisch oder Fisch, Eier oder Käse enthalten.

Salate als Hauptmahlzeit können alles enthalten, was zu einer kompletten, auch im Sinne der Ernährungswissenschaft ausgewogenen Mahlzeit gehört: Eiweiß in Form von Fleisch oder Fisch, Käse oder Eiern. Fett in Form von Öl oder Sahne in der Sauce, Kohlenhydrate in Gestalt von Nudeln, Reis oder Kartoffeln und Gemüse und Blattsalate für die Versorgung mit Vitaminen, Mineral- und Ballaststoffen. Solche „vollständigen“ Salate eignen sich natürlich nicht nur als Hauptmahlzeit, sondern ebenso gut als Partysalate für das Büffet bei Festen.

Salate zum Dessert werden aus frischen Früchten der Jahreszeit zubereitet - gemischt vielleicht mit der tropischen und exotischen Zutat. Erdbeeren zum Beispiel vertragen sich vorzüglich mit Ananas, Melone mit Kiwi und Trauben, Birnen mit Pfirsich und Aprikosen. Wenn keine Kinder mit am Tisch sitzen, würzt man den Salat gern mit einem Schuss Alkohol, Pfirsichlikör zum Beispiel oder Cointreau. Oder man löffelt dickflüssigen Eierlikör als „Sauce“ über den Obstsalat. Soll’s alkoholfrei sein, so bieten sich als Sauce pürierte Früchte, zum Beispiel gewürzt mit etwas frisch gepresstem Zitronen- oder Orangensaft, an.

*

Dressings & Toppings

Essig und Öl. Zwar können Sie mit einem einfachen Speiseessig und einem neutralen Öl bei der Zubereitung von Salaten kaum etwas verkehrt machen, aber die besondere geschmackliche Note, sozusagen den letzten Pfiff, geben doch nur die besseren Qualitäten. Und da muss man sich schon etwas auskennen.

Branntweinessig, auch als Tafelessig im Handel, schmeckt hauptsächlich sauer und kein bisschen aromatisch. Er wird aus Branntwein (Destillat aus Zuckerrüben, Kartoffeln oder aus Getreide) vergoren und eignet sich allenfalls für Sülzen und deftige Eintöpfe, auch zum Beizen von Fleisch beispielsweise. Für den Salat lieber einen anderen Essig wählen!

Wein-Branntweinessig besteht aus einer Mischung von mindestens 25% Weinessig und immerhin noch 75%. Branntweinessig. Er ist der in Deutschland am häufigsten verwendete Essigtyp.

Rotweinessig entsteht zu 100% aus Rotwein und hat eine kräftige aromatische, etwas herbe Würze. Er passt besonders zu Fleisch- und Wurstsalaten, aber auch zu Salaten aus den Mittelmeerländern.

Weißweinessig entsteht zu 100% aus Weißwein. Er ist sanfter und milder im Geschmack als der Rotweinessig und passt deshalb vor allem zu allen Fisch- und Krustentiersalaten und zu zarten Blattsalaten.

Sherryessig, zu 100% aus Sherrywein, nach dem gleichen aufwendigen Verfahren hergestellt wie Sherry selbst. Da Sherryessig sehr konzentriert schmeckt, muss man ihn sparsam verwenden. Er harmoniert besonders gut mit Olivenöl oder Nussöl, zum Beispiel Walnuss- oder Haselnussöl. Und man verwendet ihn zu kräftigen Salaten, wie Tomaten, Rauke, Endivie.

Apfel- oder Obstessig, zu 100% aus Apfelwein, schmeckt mild und fruchtig. Weil er viel Kalium enthält und deshalb den Stoffwechsel anregt, gilt er als sehr gesund und ist meist in den Diätabteilungen der Supermärkte oder in Reformhäusern zu finden. Zunehmend entdecken ihn aber auch die Feinschmecker, da er mit seiner milden, fruchtigen Säure eigentlich zu allen Salaten gleich gut passt.

Aceto Balsamico ist der König unter den Essigen, vor allem, wenn es sich um den echten, den „Aceto Balsamico Tradizional“ handelt. Der kommt aus den italienischen Provinzen Modena und Reggio Emilia, entsteht ausschließlich aus dem dick eingekochten Traubenmost der Trebbiano-Traube und reift mindestens 12 Jahre in Eichenfässern. Dann hat er eine süßsäuerliche Würze, die an alten, schweren



Wein erinnert und kostet ein Vermögen. Preiswerter ist der Aceto Balsamico (ohne den Zusatz Tradizionale), dessen Bezeichnung nicht geschützt ist und der deshalb in unterschiedlicher Qualität (und zu unterschiedlichen Preisen) auf den Markt kommt. Während 100 ml Aceto Balsamico Tradizionale mindestens 50 Euro kostet, kann man einen industriell hergestellten Aceto Balsamico schon für 4 Euro pro 250 ml erstehen. Während man den kostbaren Aceto Balsamico Tradizionale nur tröpfchenweise verwendet, zum Abschmecken von dunklen Bratensaucen, für eine kräftige Vinaigrette zu Geflügel oder Linsen, auch als Aperitif vor dem Essen pur genießt, kann man den preiswerteren Aceto Balsamico etwas großzügiger verwenden, und zwar vor allem für Gerichte aus den Mittelmeerländern.

Olivenöl gibt es in drei Güteklassen. Das edelste ist das „Native Olivenöl extra“, auch als „Extra Vergine“ ausgezeichnet, das ausschließlich aus frisch geernteten Oliven bester Qualität in kalter Pressung gewonnen wird, zum Teil noch in traditionellen Ölmühlen. Dabei wird keine Wärme und keine Chemie angewendet. Das Öl enthält noch alle Vitamine und typischen ausgeprägten Olivengeschmack. Natives Olivenöl ist etwas billiger als die Extra-Qualität, aber auch kalt gepresst, während „Olivenöl“ (ohne eine Zusatzbezeichnung)

eine Mischung aus nativem und raffiniertem Öl ist.

Je edler das Olivenöl, desto mehr Eigengeschmack hat es. Man sollte es deshalb nur mit einem geschmacksneutralen Essig kombinieren (ebenso wie man zu einem aromatisierten Essig möglichst ein geschmacksneutrales Öl wählen sollte).

Nussöle sind in der Regel kaltgepresst und bewahren deshalb den Geschmack der Nüsse, aus denen sie gepresst wurden: Sesamöl, Walnussöl, Pistazienöl, Haselnussöl, Macadamiaöl. Ihr zartes Aroma ist anfällig, man sollte diese Öle nicht erhitzen, nach Gebrauch die Flaschen sofort wieder schließen und sie kühl aufbewahren. Sie halten sich angebrochen nicht lange, weil sie leicht ranzig werden, deshalb immer nur kleine Mengen kaufen und möglichst schnell verbrauchen.

Neutrale Öle aus Sonnenblumenkernen, Maiskeimen, Sojabohnen und Rapssamen passen zu allen Salatsaucen, denen aromatisierte Essige oder auch intensiv schmeckende Kräuter schon genug Eigengeschmack verleihen. Trotzdem sollten sie sparsam verwendet werden.

TIPP: Man nehme Chilischoten, Kräuter oder Knoblauchzehen, lasse sie mindestens drei bis vier Wochen in einem geschmacksneutralen Öl ziehen: Fertig ist das Würzöl. Ähnlich einfach kann man mit Beeren oder Kräutern und einem neutralen Wein- oder Obstessig seinen ganz persönlichen Würzessig kreieren.

Quelle: Osteuropa-Rezepte

Allerlei aus der Presse entnommen...

Wie sich chinesische Schriftzeichen entwickelt haben

Die chinesische Schrift ist mehr als 3000 Jahre alt. Die ältesten bisher gefundenen Schriftzeichen sind in Knochen eingeritzte Bildzeichen. Aus diesen Zeichen entwickelten sich die heutigen Schriftzeichen.

Kind: ein Baby, eingewickelt in Tüchern, zeigt das Bild, aus dem das Schriftzeichen für Kind wird.



Person: das Bildzeichen skizziert einen Mann mit ausgestreckten Armen.



Frau: das Piktogramm zeigt eine Frau, die auf einer Strohmatte kniet.



Aus der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung", 15. Juni 2008, Nr. 24

ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Deutsche Kindergartengruppen in Reschitza, im Unterrichtsjahr 2007 – 2008

von **Ingeborg Nemeşagu**
Reschitza

- Sieben deutsche Gruppen;
- Vier qualifizierte titularisierte Kindergärtnerinnen;
- Drei qualifizierte Ersatzkindergärtnerinnen;
- Eine nichtqualifizierte Ersatzkindergärtnerin.

1. Kindergarten mit Normalem Programm Nr. 3
Str. Castanilor Nr. 70, Tel: 0255 / 211 049
Zahl der eingeschriebenen Kinder: 25
Kindergärtnerin: Dorina Fărcăşescu

2. Kindergarten mit Normalem Programm Nr. 5
Str. Mihai Viteazu Nr. 7
Zahl der eingeschriebenen Kinder: 15
Kindergärtnerin: Lidia Balasz

3. Kindergarten mit Normalem Programm Nr. 9
Al. Hunedoara Nr. 1, Tel. / Fax: 0255 / 253 906
Zahl der eingeschriebenen Kinder: 18
Kindergärtnerin: Ingeborg Nemeşagu

4. Kindergarten mit Normalem Programm Nr. 10
Al. Daliilor Nr. 3, Tel: 0255 / 251 955
Zahl der eingeschriebenen Kinder: 17
Kindergärtnerin: Renate Păştean

5. Kindergarten mit Verlängertem Programm Nr. 4
Al. Roman Nr. 1, Tel: 0255 / 250 681
Zahl der eingeschriebenen Kinder: 20
Kindergärtnerin: Christine Ţurcaş

6. Kindergarten mit Verlängertem Programm Nr. 5
Al. Bazna Nr. 5, Tel: 0255 / 251 246
Zahl der eingeschriebenen Kinder: 26
Kindergärtnerinnen: Daniela Schmid und Edda Lupşiasca

7. Kindergarten mit Verlängertem Programm Nr. 7
Str. Petru Maior Nr. 26, Tel.: 0255 / 211 007
Zahl der eingeschriebenen Kinder: 18
Kindergärtnerin: Anita Havranko.

Die Grüne Ecke

Rhabarber: das süß-saure Obst-Gemüse

zusammengestellt von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Den Weg von China und Tibet nach Europa schaffte Rhabarber gegen 1750, als die Engländer die Stängel der mächtigen Stauden als Kompott kochten, um dieses als Belag auf Kuchen zu legen.

Gesundheitlicher Wert

Rhabarber ist ein besonders kalorienarmes Gemüse, enthält aber speziell in den Blättern und der Schale Oxalsäure. Diese Säure verbindet sich im Körper mit Kalzium und behindert somit die Aufnahme dieses knochenaufbauenden Mineralstoffes. Übrigens: roter Rhabarber enthält weniger Oxalsäure als grüner. Durch die Kombination mit Milchprodukten wird die Säure gemildert und der Kalziumverlust ausgeglichen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Saison

April bis Juni. Später sollten Sie beachten, dass der Gehalt an Oxalsäure (Kleesäure) zunimmt.

Beim Einkaufen

Frischen Rhabarber erkennt man an den glänzenden und straffen Stangen sowie an den frischen Schnittstellen.

Richtig aufbewahren

Rhabarber kann man - wie Spargel - in ein feuchtes Tuch gewickelt mehrere Tage im Kühlschrank lagern.

In der Küche

Rhabarber lässt sich gut einfrieren, indem Sie die rohen Stiele in Stücke schneiden und in Gefrierbeutel geben. Essen Sie Rhabarber nie roh und Hände weg von den Blättern (sie enthalten neben Oxalsäure giftige, nierenschädigende Stoffe)! Oxalsäure befindet sich auch in den Stielenden und der zähen Haut, die Sie daher großzügig wegschneiden bzw. abziehen sollten. Kurzes Blanchieren verringert ebenfalls den Säuregehalt (Kochwasser wegschütten!). Rhabarber darf wegen des hohen Säuregehalts nur in Edelstahl- oder Glasgefäßen gekocht und aufbewahrt werden (keine Aluminiumtöpfe). Bei sachgemäßer Verarbeitung ist Rhabarber aber ein gesunder Genuss und ein kulinarischer Allrounder. Er schmeckt als Kompott, Kaltschale, Marmelade oder Mus, als Belag für Kuchen und Torten oder als Fülle für Strudeln. Auch selbst gemachtes Eis, Säfte oder getrockneter Rhabarber als säuerliche KnabberstangerIn sind einen Versuch Wert.



Rhabarber

Die Würze macht's aus

Zitronensaft, Wein oder Fruchtsäfte geben nicht nur einen wunderbaren Geschmack, sondern mildern auch die Eigensäure. Es klingt zwar paradox, aber diese Säuren binden die Säure des Rhabarbers. Für Saucen, Kompotte, Säfte oder Gelees wird Rhabarber gerne mit Äpfeln, Erdbeeren und Orangen kombiniert. Honig rundet bei Rhabarberspeisen das Aroma harmonisch ab.

Rezept Vorschlag
Rhabarber-Streuselkuchen

Zutaten: 5 Eier, 200 g Staubzucker, 80 g zerlassene Butter, 1 Päckchen Vanillezucker, etwas Rum, 160 g Mehl, 1 Päckchen Backpulver, 500 - 700 g geschälter Rhabarber.

Zutaten für die Streusel: 100 g Butter, 100 g Staubzucker, 100 g Mehl, 100 g geriebene Mandeln, Zimt.

Zubereitung: Für den Rührteig Eidotter mit Zucker und Butter schaumig rühren, Vanillezucker und Rum beigeben. Das mit Backpulver versiebte Mehl untermischen und den Eischnee unterheben. Die Masse auf ein befettetes Backblech geben, glatt streichen und mit gedünstetem Rhabarber belegen. Für die Streusel alle Zutaten gut abbröseln und den Kuchen damit bestreuen. Im Rohr bei ca. 180 - 200° C backen.

Quelle:
Verband der Obst- und Gemüseproduzenten Oberösterreichs:
„Gemüselust - Neu entdeckte Leidenschaft"; Österreich, 2004.

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Demokratie im Europahaus Neumarkt!

„Europäische Begegnungen" - 2008

von **Ada Neagu** und **Alexandru Rîca**
Reschitza

In der Zeitspanne 4. - 11. Juli 2008 fand unter dem Motto „Europa - voneinander und gemeinsam lernen" das internationale Jugendtreffen „Europäische Begegnungen", von Seiten des Bunds Europäischer Jugend, Junge Europäische Föderalisten Österreichs, im „Karl Brunner"-Europahaus im steirischen Neumarkt organisiert, statt.

Die Abfahrt war um 2 Uhr morgens, am 4. Juli; alles war sehr still vor der Deutschen „Alexander Tietz"-Bibliothek in Reschitza. Wir fuhren ab; es war gute Laune bis Gataja. Dann sind alle eingeschlafen.

Was ist los? fragten alle. Wir sind bei der Grenze angelangt! 2 Minuten, nicht mehr, und wir waren in Ungarn. Nach 8 weiteren Stunden sind wir endlich ans Ziel gelangt: Neumarkt in der Steiermark.

Die Gruppe aus Rumänien (4 Jugendliche vom „Diaconovici - Tietz"-Lyzeum Reschitza und 4 vom „C.D. Loga"-Lyzeum Karansebesch) ging ins Hotel, packte aus; einige gingen schlafen, aber um 18 Uhr waren alle beim Schloss, denn es war der erste Tag. Die Regeln wurden aufgestellt und die teilnehmenden Länder wurden präsentiert.

Der zweite Tag begann mit einer Wanderung durch dem Wald. Mittagsessen gab es in einem Gasthof weit entfernt von Neumarkt und es folgte eine Pause bis 19 Uhr, also bis zum Abendessen, in welcher jeder, nach Belieben, alles machen konnte. Abends fand der erste Länderabend statt.

Der dritte Tag begann mit dem eigentlichen Seminar über Demokratie, der sehr interessant war; er war so gestalltet, dass die Teilnehmer auch sehr aktiv sein konnten. Dadurch haben alle mittgemacht. Nach 3 Stunden „Demokratie" sind wir zum Mittagessen gegangen. Um 15 Uhr fingen die Sprachkurse an und jeder konnte ein paar Wörter und Sätze in einer neue Sprache lernen. Nach den Sprachkursen sind alle Jugendliche fort, um etwas Sport zu treiben. Einige spielten Basket, einige



Neumarkt in der Steiermark



Vor dem Europahaus





Volley, aber die meisten waren beim Fußball. Der Tag endete wieder mit einem Länderabend, wo andere Teilnehmer ihr Land präsentierten.

Montag, der vierte Tag, begann wieder mit Demokratie und Spielen, die uns vereinigt haben. Wir erhielten auch den Besuch einer Tanzgruppe, die traditionälle Tänze vorführte.

Dienstag mussten wir Demokratie mit Spass verbinden, also wurden wir in Gruppen aufgeteilt und mussten 5 oder 6 Stationen besuchen, die wir nur durch Teamarbeit und durch demokratische Abstimmungen überwinden konnten. Der Tag war lang und anstregend, aber wir haben viele neue Dinge gelernt. Nach dem Essen fand ein Percussion-Workshop statt, wo wir mit einer Band aus Graz, AORA, ein paar Lieder gelernt haben, und Mittwoch konnten wir mit ihnen zusammen live spielen.

Mittwoch haben wir unsere Wurzeln zur Demokratie vertieft, indem wir eine neue Wanderung gemacht haben, wo jeder einen Vertrag, in welchem er Demokratie in seinem Land äußern will, gemacht und unterschrieben hat. Durch Spiel und Spaß ist wieder alles gut verlaufen und nach dem Mittagsessen sind wir ins Schloss gegangen, wo wir zusammen mit den Einheimischen aus Neumarkt einen Multi-Kulti-Abend gemacht haben und traditionelle Speisen von den verschiedenen Ländern kosten konnten. Das Konzert war toll!





Donnerstag, der auch der letzte Tag war, ging die ganze Gruppe nach Graz, wo wir den Landtag und das Rathaus besucht und wo wir unser Wissen bereichert haben. Wieder zurück in Neumarkt, haben wir eine kleine Abschlusszeremonie abgehalten, in welcher wir uns gegenseitig bei allen bedankt und dann bis zum Morgengrauen gefeiert haben.

Unser besonderer Dank geht hier nochmals an das Europahaus „Karl Brunner“ in Neumarkt in der Steiermark und an unsere Gastgeber!

Bokschan, am 16. Juli 2008

Liebi Lesa tes „Echos tea Vuatragsreihe“!

Ihr kennts sicha alli ten Ţigla Eawin unt ich klaup, Ihr wisst ach, tass ea imma bereit is, allatahant anzustelln. Na ja... unt ta hat ea uns, a poa Leit aus tem Banata Beagland - sei Revia - zamtun unt in Stănescu Dan sei Mikrobus khockt. Tes wua am 11. Juli 2008.



Christa Hofmeister, die Europa-Christl, stellt ihr neues Produkt vor: die Europäische Union auf einen Blick

Ihr weats jetzat sicha naigierik sein, ...warum unt wea tei Leit wuan????

Na ja, ich weats aich es varatn, habts aba, bitscheen, a pissl Geduld! Waschechti Banata woans, a poa hipschi Waipspilda aus tem Reschitzara „Franz Stürmer“-Chor: ti Rîca Charlotte, ti Gaşpar Gabriela, ti Negulescu Afrodita, ti Massak Finni (ti guti Seel tes Reschitzara Deitschn Forums), ta Nikolaus Lothar (ta Forumboss vun Dognatschka) unt, natiealich, mei Wenigkeit, ti Ada Lovasi aus Bokschan.

Wie Ihr alli ganz sicha wissts, sei, ma mia vun ta, vun Rumänien, seit 2007 in Europa trina, ...in Europa sei’ ma ja geografisch ksehn schun imma ta kwesn, aba es geht um ti EUROPÄISCHE UNION, ...unt tes is etwas kanz andres. Ja, ja, fia vieli Leit is es etwas Neijes, aba fia uns Banater is tes europäische friedlichi Zusammalebn schun lang bekannt.



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Mitglieder der Delegation aus dem Banater Bergland



v.l.n.r.: der Präsident des Steiermärkischen Landtages, Siegfried Schrittwieser und Max Wratschgo

Ti Foat hat 12 Stuntn tauat. Mia ham tes alles nidamal kspiat, tenn im Mikrobus wua a varuckti Ksellschaft khockt. Ti ganzi Zeit ham sie alli kichat, klacht unt sich untahaltn.

Mit tem BULETIN (Personalausweis) sei' ma iba ti Grenzn kumman. Tes is ETWAS! In unsern „BAGAJ" (Gepäck) hat ka Taifl reingschaut... unt so sei' ma gut in Estarreich ankumman.

Tuatn obn in ta Steiamoak, vun wu unsari Wuazln sein, in Neimoarkt, af anna Felsn, im Schloss Forchtenstein, ham uns liebi Leit empfangan: ti Schlossfrau Christl Hofmeister unt ta Max Wratschgo, ta Chef vum Europahaus Neimoarkt.

Wisst Ihr, tes is ka Meachnschloss. Es kann amal vielleicht gweisn sein... Ta ham sich gschaidi Leit schon vua 50 Joahrn zammtun unt iba tes EUROPA gstudiat... unt tea Tram vun tamals is lanksam, lanksam in Eafillunk kangan.

Ti Christa, ta Max unt ta Peter ham sich kroßi Mieh keibn, tass tes EUROPA-Forum kut gelinkt. Vieli Persehnlichkeitn woan ta unt Leit aus 7 Lända; sokoa Auszeichnungan ham anige vun ina kriegt fia ihra Oabait fias Vereinti Europa. Ta ha' ma Vieles iba teara EUROPÄISCHEN UNION keat unt sei' ma iba tei Problema a bissl kschaida wuan.

Tei Leit vun tuatn ham uns vazält, was im „Oberan" Europa fia uns kmacht weat, was ma noch machn muss, tass uns gut keit unt wie's weitakeit mit teara Union. In ta easta Rei missn sie, ti Obachefs vun Brissl (Brüxelles) aba zu uns kumman unt mit uns reidn, tass ma vasteht, was sie tuatn obn machn...

Alles scheen unt kut. Ich muss aba Eich sagn, tuat obn in ta Steiamoak is es so scheen: Peagn, wie pai uns am Semenik. So ha' ma kwohnt in Zeitschach pai 1.043 m, paim Seidl - tem Brauwiat (tea praut sei Pia selba unt es schmeckt stoak fain). Tuatn hamma kutes steirisches Essn



Der Präsident des Steiermärkischen Landtages, Siegfried Schrittwieser mit Erwin Josef Ţigla

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Während der Festversammlung am 12.Juli 2008 im Hof des „Karl Brunner"-Europahauses in Neumarkt

krikt. Nachea sei' ma pis zum Ursprungsprindl unt nit nua zu Fuss spaziat unt tanach tot im Pett kfalln.

Am Montag hat uns a kuda Freind tea Banata Beaglanddeitschn, ta Stritzl Heinz, ehemaliga Chefredaktear tea Klagnfuata Klanan Zeitung, nach Käarntn ainkladn.

In Klagnfuat hat ea uns zum Volksgruppnbiro tea Landesregierung vun Käarntn, zu ten Hearn Mag. Peter Karpf, Mag. Udo Puschnig und Mag. Werner Platzer kfiat unt ta hat ta Eawin vun Reschitz ach iba unsa Lant tazählt. Es woar a interessanti Gesprächsrunde. Mia sei' ma aach teni zuvua eawähntn Leit dankbar fia ti Einladung, ten Käantntag zu vollbringan.

Tan sei' ma schnell noch uns a moderni Pildagalerie, „Gallerie 3", im Zentrum vun Klagnfuat, anschaun kangan. Ta ha' ma ach vieli Pilda ksein unt mia woan' ma alli stolz, tass unsarani rumänischi kroßi modeani Pildamala ach tapei woan. Tea was uns ta eawoatn hat unt zugleich begrießt hat, tes woa ta Gerdanovits Alexanda, a Temeswara, tea was heite in Käarntn lebt unt schun seit Joahrn unsa Freind is.

Ta Hunga woa aba ach ta unt so sei' ma in Maria Rain im Kirschnerhof ainkeat unt ham kärntnerisch kessn. Zu unsara Ibaraschung hat uns Familie Renate und Reinhold Reimann aus Graz kwoat unt begrießt. Tes woa a kroßi Freit!

Nach tem kutn Essn sei' ma alli nach Ferlach ins Büchsen- unt Jagdmuseum kfoarn. Ta hama vieli Kwehra ksein. Tei alli wean schun sait langa Zait mit ta Hant kmacht (manuell). Ach scheen kschnitzt unt graviat sein sie, aba ach teier... So a scheenes Exemplar kostet ach 40.000 Euro. Tes kann sich nua ta Putin unt ta Kenik vun Spanien leistn!

Endlich an ta frischen Luft kumman! Ta sakt ta Eawin, tea imma kudi Ideen hat: „Kummts mit mia, ich wea aich ti Welt zaign!"

Na richtik, ta sai ma in a Uat Minifreilichtmuseum kumman. Ta woa tes Allascheenste von da Welt ganz klan auskstellt, tass ma alli krousi Augn kmacht ham. Ich klaub, tes hat „Minimundus" khaßn. Ta Eifltuam, ta Petasdom... unt sokoa unsa orthodoxes Kloster vun Curtea de Argeş ha' ma ta kseign. Mir ham sich richtik kfreit!

Af amal ruft ta Lothar vun Dognatschka: „Liebi Leit; kummst hea, ich zeig Aich was!" Unt richtik, ta hama in KROSS-FORMAT an Frosch kseign. Vun sei Maul is Wassa rauskflossn. „Tea is unsa Dog-

natschkara Frosch!“ hat ea vola Freit krufn. Naigarik sei’ ma ti Tafl mit ta Inskription suchn kangan, um zu schaun, op tes ach woa is. Mia ham aba kani kfuntn unt wuan sea enttaischt… Es woa laida nua a Wassaprunna unt ti Nachbildung vun an Käarntnafrosch.

So, liebi Leit, jetzat wisst Ihr alli, wu ma wuan unt was ma in Estarreich kmacht ham.

Am 15. Juli sei’ ma alli mitn Stănescu Dan sei Mikrobus zauskfoan. Unt jetzat sei’ ma alli wida ta unt ich hap Aich tes tazählt, tass Eis wissts, tass ma nit tuatn pliem sein.



Ein Gruppefoto zum Schluss

Zum Schluss noch a scheina Tank an alli, tei was sich um uns in teara Zeit kimmat habn! Tankschein!!! Es kriesst Aich alli,

ti Ada Lovasi vun Bokschan



Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Maria Schnee“ Reschitza

Es wurden getauft:



Lehmköszter Alexander Niko (geb.29.11. 2007 - get.29.04.08); Secoşan Alexandra Maria (geb.11.02.08 - get.4.05.08); Kansch Sandra Cristine (geb.2.1.2008 - get.18.05. 08); Mocanu Patrick (geb.18.02.2008 - get.24.05.08); Buriac Damina Amalia (geb. 25.02.2008 - get.31.05.08); Illés Denis Elemér (geb.31.10.2007 - get.21.06.08); Gyapjas Marius Leonardo (21.11.2007- 22.06.08).

Es sind aus dem Leben geschieden:



Giuglea Ana (geb.Klöncze, 6.10.1951 - gest.28.04.08); Lissi Venţel Vendelin (geb.16.10.1943 - gest.29.04.08); Schinteie Magdalena (geb.Szereseg, 25.04. 1926 - gest.4.05.08); Maldet Terezia (geb.Geltz, 5.05.1921 - gest.7.05.08); Fenyes Mihai (geb.Sahn, 1.01.1932 - gest.13. 05.08); Riowitz Olga (geb.Hauptmann, 9.07.1922 - gest.3.06.08); Urosch Mihai (geb.28.11.1929 - gest.6.06.08); Bălănescu Alexandru Ion (geb.24.03.1935 - gest.21.06.08); Fülöp Stefan (geb.26.05.1950 - gest.24.06.08).

Es wurden vermählt



Klump Sigfrid mit Bălean Camelia (29.03. 2008); Crăciunel Nicolae mit Borcilă Carmen (10.05.2008); Hoancă Florin mit Maidl Mariana (17.05.2008); Fischer Roland mit Ghețe Tamara Florentina (7.06. 2008); Fabin Raul mit Boroi Laura (21.06. 2008); Hewson Daniel mit Protocsil Ingrid (21.06.2008); Mihoc Ciprian mit Cîrjan Corina (21.06.2008); Balică Lucian mit Holiga Julianna (22.06.2008); Sugar Janos mit Preduț Cristina (22.06.2008).

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Unterwegs in Europa

Europa: ein Kontinent mit tausendjähriger Geschichte, einem reichen Kulturerbe und einigen der atemberaubendsten Landschaften der Welt. Viele Entdeckungen warten auf den Reisenden - und dank der Europäischen Union (EU) ist alles viel leichter als früher.

An den meisten Grenzen in der UE gibt es keine Kontrollen mehr, und der Euro erleichtert das günstige Einkaufen. Der Zugang zur medizinischen Versorgung bietet keinerlei Problem. Und selbst Ihr Haustier können Sie auf die Reise mitnehmen. Ein wichtiger Hinweis für den Autofahrer: Ihr Führerschein und Versicherungsschein aus einem Mitgliedstaat werden in den anderen Mitgliedstaaten anerkannt. Ihr Handy können Sie überall benutzen.

Die Europäische Union erstreckt sich über den europäischen Kontinent von Lappland im Norden bis zum Mittelmeer und von der Westküste Irlands bis zu den Küsten Zyperns: eine große landschaftliche Vielfalt, die von felsigen Küsten bis zu feinen Sandstränden reicht, von fruchtbarem Weideland bis zu kargen Ebenen, von Seen und Wäldern bis zur arktischen Tundra.

Die Völker Europas mit ihren unterschiedlichen Traditionen, Kulturen und Sprachen machen 7% der Weltbevölkerung aus. Von ihrem geschichtlichen Erbe zeugen prähistorische Höhlenmalereien, griechische und römische Denkmäler, die Architektur der Mauren, mittelalterliche Festungen, Renaissance-Paläste und Barockkirchen. Aber auch das moderne Europa mit seinen pulsierenden Städten, bunten Kulturveranstaltungen, seinen zahlreichen Winter- und Sommersportmöglichkeiten und seinen vielfältigen kulinarischen Spezialitäten zieht den Reisenden an.

Die meisten Touristen in der EU stammen aus EU-Ländern. Das Reisen in der EU wurde durch die Abschaffung der meisten Pass- und Gepäckformalitäten sehr erleichtert. In 15 EU-Mitgliedstaaten gilt dieselbe Währung, der Euro. Das erleichtert den Preisvergleich, und die Kosten und Unannehmlichkeiten des Geldumtausches gehören der Vergangenheit an. Der Binnenmarkt mit nun fast 500 Millionen Menschen hat eine größere Auswahl und günstigere Preise ermöglicht. Für die meisten Europäer ist Reisen innerhalb der EU genauso einfach wie in ihrem Heimatland.

Diese Papiere benötigen Sie

EU-Bürger
Reisepass oder Personalausweis

An den EU-Binnengrenzen von 22 Mitgliedstaaten gibt es keine Kontrollen mehr. Ermöglicht hat dies das so genannte Schengener Übereinkommen, das Teil des EU-Rechts ist. Durch die Schengen-Bestimmungen wurden alle internen Grenzkontrollen aufgehoben, gleichzeitig aber wirksame Kontrollen an den EU-Außengrenzen und eine gemeinsame Visumpolitik eingeführt. Schengen-Vollmitglieder sind Österreich, Belgien, die Tschechische Republik, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Polen, Portugal, die Slowakei, Slowenien, Spanien,

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Schweden (aber nicht Irland und das Vereinigte Königreich) sowie Island und Norwegen (die nicht der EU angehören).

Zypern, das der EU im Jahre 2004 beitrat, sowie Bulgarien und Rumänien, die in 2007 beigetreten sind, wenden die Schengen-Vorschriften noch nicht vollständig an. Deshalb benötigen Sie für Reisen in diese Länder sowie nach Irland und ins Vereinigte Königreich einen gültigen Reisepass oder Personalausweis.

Wenn Sie in das EU-Gebiet ein- bzw. aus dem EU-Gebiet ausreisen wollen, müssen Sie im Besitz eines gültigen Reisepasses oder Personalausweises sein.

Für den Fall, dass Sie sich ausweisen müssen, sollten Sie auch bei Reisen in der EU immer einen gültigen Reisepass oder Personalausweis bei sich tragen. Wenn die öffentliche Ordnung oder die nationale Sicherheit es erfordern, dürfen an den Binnengrenzen vorübergehend Kontrollen durchgeführt werden.

Achten Sie darauf, dass Ihre Kinder entweder eigene Pässe oder Personalausweise besitzen oder in Ihrem Pass eingetragen sind.

Aufgrund von Abkommen mit Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz gilt für deren Bürger die gleiche Behandlung wie für EU-Bürger, d.h., sie benötigen für die Einreise in die EU lediglich einen Personalausweis oder Reisepass.

Visum

Für Reisen innerhalb der EU benötigen Sie kein Visum.

Drittstaatsangehörige

Reißepass

Sie benötigen einen gültigen Reisepass.

Visum

Angehörige von 28 Staaten brauchen zur Einreise in die EU kein Visum, wenn sie nicht länger als drei Monate bleiben. Zu diesen Ländern gehören Kroatien (aber nicht die Türkei - beide Länder wollen der EU beitreten) sowie Australien, Kanada, Japan, Neuseeland und die USA. Die Liste der Länder, deren Bürger für Reisen nach Irland oder in das Vereinigte Königreich ein Visum benötigen, unterscheidet sich geringfügig von der Liste der anderen Mitgliedstaaten. Erkundigen Sie sich im Zweifelsfall beim nächstgelegenen Konsulat eines EU-Landes.

Wurde Ihnen das Visum von einem Land erteilt, das die Schengen-Vorschriften vollständig anwendet, können Sie damit automatisch die übrigen Schengen-Länder bereisen. Besitzen Sie eine gültige Aufenthaltserlaubnis eines dieser Schengen-Länder, ist diese einem Visum gleichwertig. Für die Einreise in Nicht-Schengen-Staaten benötigen Sie eventuell ein Visum.

Geld

Der Euro

Der Euro ist das gesetzliche Zahlungsmittel für über 315 Millionen Menschen in 15 EU-Staaten. Die Euro-Scheine sind in allen Ländern identisch, doch prägt jedes Land seine eigenen Münzen; die eine Seite ist überall gleich, die andere trägt ein besonderes nationales Emblem. Alle Banknoten und Münzen können in allen EU-Staaten verwendet werden, die den EU eingeführt haben, sowie in zahlreichen überseeischen Gebieten dieser Staaten, wie den Azoren, Ceuta und Melilla, Französisch-Guayana, Guadeloupe,

den Kanarischen Inseln, Madeira, Martinique, Mayotte, Reunion, St. Pierre und Miquelon.

Außerdem haben Monaco, San Marino und der Vatikanstaat den Euro als ihre nationale Währung eingeführt, was ihnen auch das Recht gibt, eine gewisse Anzahl von Euromünzen mit eigenen nationalen Seiten zu prägen. In einigen Ländern und Gebieten wie Andorra, Kosovo und Montenegro wird der Euro als De-facto-Währung verwendet.

Dänemark, Schweden und das Vereinigte Königreich verwenden den Euro gegenwärtig nicht. Zypern und Malta traten der Euro-Zone im Januar 2008 bei und die neun anderen Länder, die der EU seit 2004 beigetreten sind, wollen den Euro einführen, sobald sie dafür bereit sind.

Wechselkurse

Die Wechselkurse unterliegen Schwankungen. Im Januar 2008 betrug der Gegenwert für einen Euro etwa:

BG	Bulgarischer Lew	1,95
CZ	Ttschechische Krone	26,80
DK	Dänische Krone	7,45
EST	Estnische Krone	16,00
GB	Pfund Sterling	0,69
H	Ungarischer Forint	251,00
LT	Litauischer Litas	3,45
LV	Lettischer Lat	0,70
PL	Polnischer Zloty	3,63
RO	Rumänischer Leu	3,34
S	Schwedische Krone	9,17
SK	Slowakische Krone	33,00
CN	Chinesischer Renminbi Yuan	0,70
IND	Indische Rupie	56,60
J	Japanischer Yen	165,00
RU	Rubel	35,50
USA	US-Dollar	1,44

In europäischen Ländern außerhalb der Euro-Zone akzeptieren viele Hotels, Geschäfte und Restaurants, insbesondere in Touristenzentren, den Euro neben der Landeswährung, sind dazu jedoch gesetzlich nicht verpflichtet.

Postwertzeichen

Briefmarken dürfen nur in dem Land verwendet werden, in dem sie gekauft wurden. Dies gilt auch für auf Euro lautende Briefmarken.

Geld abheben

Wenn Sie im Ausland Geld abheben oder mit Karte bezahlen, kostet Sie das heutzutage genauso viel wie zu Hause. Auf Euro lautende Banküberweisungen ins Ausland (bis zu 50.000 EUR) werden inzwischen aufgrund der europäischen Regelungen wie inländische Überweisungen behandelt. Diese Vorschriften gelten auch für Überweisungen auf Euro-Konten in Länder außerhalb des Euro-Gebietes.

Einkaufen

In der EU

Auf Ihren Reisen in der EU können Sie so viel einkaufen und mitnehmen, wie Sie möchten, sofern die Waren für Ihren persönlichen Bedarf und nicht für den Weiterverkauf bestimmt sind. Mehrwert- und Verbrauchsteuern sind im Kaufpreis enthalten, und in keinem anderen EU-Land können weitere Steuern erhoben werden.

Tabak und Alkohol

Jedes Land kann selbst Richtwerte für die Tabak- und Alkoholmengen festlegen, die für den persönlichen Verbrauch eingeführt werden dürfen. Führen Sie größere Mengen dieser Waren mit sich, müssen Sie eventuell nachweisen, dass sie tatsächlich für den persönlichen Verbrauch bestimmt sind, und den Kauf rechtfertigen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Richtwerte dürfen folgende Mengen nicht unterschreiten:
800 Zigaretten
400 Zigarillos
200 Zigarren
1 kg Tabak
10 Liter hochprozentige Alkoholika
20 Liter mit Alkohol angereicherter Wein (z.B. Port oder Sherry)
90 Liter Wein (davon) höchstens
60 Liter Schaumwein)
110 Liter Bier

Für einen begrenzten Zeitraum behalten einige Länder (Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Schweden und das Vereinigte Königreich) die Begrenzungen für Zigaretten bei, die in einem von sechs der 2004 beigetretenen Länder (Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei und Ungarn) gekauft wurden. Einige Länder (Dänemark, Deutschland, Ungarn, Schweden und das Vereinigte Königreich) sehen auch für Reisende aus Bulgarien und Rumänien bis Ende 2009 eine Begrenzung auf 200 Zigaretten vor.

Bei der Einreise in die EU

Wenn Sie aus einem Drittland in die EU einreisen, können Sie für Ihren persönlichen Bedarf folgende Mengen verbrauch- und mehrwertsteuerfrei mitbringen. Dies gilt auch, wenn Sie aus Gibraltar, von den Kanalinseln, den Kanarischen Inseln oder aus anderen Gebieten kommen, wo die Mehrwert- und Verbrauchsteuerbestimmungen der EU nicht anwendbar sind.

Tabakerzeugnisse
200 Zigaretten oder 100 Zigarillos oder
50 Zigarren oder
250 g Tabak

Alkoholische Getränke
1 Liter Spirituosen mit mehr als 22 Vol.-% oder
2 Liter mit Alkohol angereichter Wein oder Schaumwein
2 Liter Wein

Parfum
50 g

Eau de Toilette
250 ml

Sonstige Waren
Bis zu einem Wert von 175 EUR. Einige Mitgliedstaaten wenden auf Reisende unter 15 Jahren einen niedrigeren Freibetrag von 90 EUR an.

Verbraucherschutz

Als Verbraucher genießen Sie in der gesamten EU bestimmte Grundrechte.

- Dank der EU-Vorschriften zur Nahrungsmittelkennzeichnung können Sie besser kontrollieren, was Sie einkaufen. Achten Sie auf Angaben von Zutaten einschließlich von genetisch veränderten Zutaten, Farb- und Konservierungsstoffen, Süßungsmitteln und sonstigen chemischen Zusatzstoffen. Geregelt ist auch, welche Produkte als „Bio" bezeichnet werden dürfen, und es gibt neue Vorschriften zu Werbeaussagen über nährwert- und gesundheitsbezogene Angaben auf Lebensmitteln.

- Um den Preisvergleich zu erleichtern, müssen die Supermärkte den Einheitspreis der Produkte - d.h. den Preis pro Kilo oder Liter - angeben.

- Bei kosmetischen Erzeugnissen ist anzugeben, wie lange sie sich nach dem Öffnen verwenden lassen. Achten Sie auf das entsprechende Symbol - ein geöffnetes Töpfchen. Bei Sonnenschutzmitteln sind zusätzliche Informationen über die richtige Anwendung des Mittels sowie darüber erforderlich, wie man die Haut am besten vor der Sonne schützt.

- Das EU-Recht bietet darüber hinaus Schutz bei Pauschalreisen und Timesharing-Verträgen.

Achten Sie auf die Blume

Achten Sie bei Verbrauchsgütern des täglichen Bedarfs, vom Waschmittel bis zu Schuhen und Kleidung, auf das EU-Umweltzeichen - die Blume. Sie weist Ihnen den Weg zu umweltfreundlicheren Produkten. Eine Liste von Erzeugnissen mit dem Umweltzeichen finden Sie unter www.eco-label.com. Die Blume hilft auch bei der Suche nach umweltfreundlichen Hotels, Pensionen, Jugendherbergen und Campingplätzen. Das Umweltzeichen besagt, dass in der Unterkunft der Energie- und Wasserverbrauch beschränkt, Abfall reduziert und erneuerbare Energiequellen genutzt werden.

Mit dem Auto

Führerschein

Ein gültiger Führerschein aus einem EU-Land wird in der gesamten EU anerkannt.

In einigen Ländern müssen Sie neben Ihrem Führerschein die Zulassungspapiere mit sich führen.

Das Mindestalter für das Führen von Kraftfahrzeugen beträgt in den meisten Ländern 18 Jahre. Das Mindestalter für das Mieten von Kraftfahrzeugen ist nicht auf EU-Ebene geregelt und liegt normalerweise zwischen 20 und 23 Jahren. In manchen Ländern ist auch das Höchstalter festgelegt (zwischen 65 und 75 Jahren).

KFZ-Versicherung

Wo immer Sie sich in der EU aufhalten - Ihre Kfz-Versicherung bietet stets die gesetzlich vorgeschriebene Mindestdeckung (Haftpflicht). Dies gilt auch für Island, Norwegen und die Schweiz. Wenn Sie im Inland vollkaskoversichert sind, sollten Sie prüfen, ob dieser Versicherungsschutz ebenfalls in anderen Ländern gilt.

Die grüne Versicherungskarte ist bei Reisen innerhalb der EU zwar nicht Pflicht, doch ist sie international als Versicherungsnachweis anerkannt und erleichtert die Regulierung von Schäden bei einem Unfall. Wenn Sie die grüne Karte nicht mitnehmen, sollten Sie auf jeden Fall einen Versicherungsnachweis bei sich haben.

Bei Ihrer Versicherung erhalten Sie auch ein europäisches Formular für die Unfallmeldung, mit dem Sie einen Unfall im Ausland leicht protokollieren können.

Das EU-Recht sorgt dafür, dass Personen, die in einem anderen Land einen Unfall erleiden, zügiger entschädigt werden und dass Forderungen von Autofahrern schnell beglichen werden.

Sicherheit im Straßenverkehr

In allen EU-Ländern ist das Anlegen von Sicherheitsgurten für alle Fahrzeugklassen, auch für Reisebusse und Minibusse, zwingend vorgeschrieben. Auch für Kinder müssen in PKW und LKW und - soweit möglich - auch in anderen Fahrzeugen geeignete Rückhalteeinrichtungen vorhanden sein.

In Zypern, Irland, Malta und im Vereinigten Königreich herrscht Linksverkehr. Denken Sie daran, dass in einigen Ländern, wie Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Portugal, normalerweise „rechts vor links" gilt.

Die Geschwindigkeitsbegrenzung auf Autobahnen beträgt im Allgemeinen 110, 120 oder 130 km/h, in geschlossenen Ortschaften 50 oder manchmal 60 km/h. Die genauen Begrenzungen und sonstige Sondervorschriften entnehmen Sie den Schildern.

Telefonieren während des Fahrens erhöht erheblich das Risiko eines Unfalls und ist in allen EU-Ländern mehr oder weniger ausdrücklich verboten.

Der höchstzulässige Blutalkoholgehalt liegt zwischen 0,2 und 0,8 Promille. In einigen Ländern ist Alkohol am Steuer ganz verboten.

Mit dem Flugzeug

Der europäische Binnenmarkt für den Luftverkehr hat zu einem Rückgang der Flugpreise und zu einem verbesserten Angebot von Fluggesellschaften und Dienstleistungen für Passagiere geführt. Die EU hat zur Gewährleistung einer fairen Behandlung von Flugreisenden eine Reihe von Rechtsvorschriften erlassen.

Rechte von Flugreisenden

Als Fluggast haben Sie Anspruch auf Informationen im Zusammenhang mit Flügen und Buchungen, der Beschädigung von Gepäck, Verspätungen und Annullierungen, Verweigerung der Beförderung wegen Überbuchung, Schadenersatz bei Unfällen oder Schwierigkeiten bei Pauschalreisen. Diese Rechte gelten für inländische und internationale Linien- und Charterflüge ab Flughäfen in EU-Ländern oder nach EU-Flughäfen ab einem Drittland, wenn diese von einer europäischen Fluggesellschaft durchgeführt werden. Es gibt auch eine EU-weit geltende Liste von Fluggesellschaften, denen es verboten ist, in der EU zu operieren und EU-Flughäfen zu benutzen. Für behinderte Passagiere oder Passagiere mit eingeschränkter Mobilität werden bis Juli 2008 Bestimmungen eingeführt, die eine kostenlose und wirksame Hilfe an Bord und auf Flughäfen in der EU sowie gerechte und nichtdiskriminierende Behandlung garantieren.

Bei Beschwerden wenden Sie sich bitte an die Fluggesellschaft oder den Reiseveranstalter. Kommen diese ihren Verpflichtungen nicht nach, können Sie sich an die Luftfahrtorganisation Ihres Landes wenden. Rufen Sie die gebührenfreie Europe-Direkt-Nummer 00 800 67 89 10 11 an, um Angaben über die zuständige Behörde zu erhalten.

Sicherheit

Vergewissern Sie sich, dass Sie keine verbotenen Gegenstände bei sich haben. So vermeiden Sie Zeitverlust und Unannehmlichkeiten, denn bei den Sicherheitskontrollen werden solche Gegenstände einbehalten. Es wurden EU-weit geltende Listen von Gegenständen beschlossen, die auf Flügen von EU-Flughäfen verboten bzw. nicht im Frachtraum zugelassen sind. Diese Listen hängen im Check-in-Bereich aus. Erkundigen Sie sich auch nach den neuesten Vorschriften über die Mitnahme von Flüssigkeiten und die zulässige Gepäckgröße.

Mit der Eisenbahn

Die EU verfügt über ein Schienennetz von 210.000 km für den internationalen Personenverkehr. Es gibt 5.000 km Hochgeschwindigkeitsstrecken in verschiedenen Ländern, auf denen die Züge bis zu 320 km/h erreichen, und das Netz wird durch neue Verbindungen in Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, den Niederlanden, Spanien und im Vereinigten Königreich erweitert.

Die EU unterstützt großzügig transeuropäische Vorhaben, wie die Eisenbahnverbindung von Lyon zur polnisch-ukrainischen Grenze, von Berlin nach Palermo,

von Paris nach Bratislava und von Warschau nach Helsinki.

Ein Weg, Europa mit dem Zug kennenzulernen, ist es, sich mit einem Interrail-Ticket auf Entdeckungsreise an Orte und in Länder zu begeben, die Sie interessieren. Unter der Bezeichnung Railteam haben sich außerdem sieben europäische Eisenbahngesellschaften mit Hochgeschwindigkeitsnetzen zusammengeschlossen, damit Reisen im europäischen Bahnnetz möglichst reibungslos verlaufen.

Gesundheit

Anspruch auf medizinische Versorgung

Als EU-Bürger/in haben Sie bei plötzlicher Krankheit oder einem Unfall während eines vorübergehenden Aufenthalts in einem EU-Land sowie in Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz Anspruch auf kostenlose oder ermäßigte medizinische Versorgung. Diese Regelung gilt nur für Versorgungsleistungen im Rahmen des öffentlichen Gesundheitssystems, für das jedes Land eigene Bestimmungen hat. In manchen Ländern ist die Behandlung kostenlos, in anderen übernehmen Sie einen Teil der Kosten oder müssen zunächst den Gesamtbetrag bezahlen und später die Erstattung beantragen. Bewahren Sie also alle Rechnungen, Rezepte und Quittungen auf.

Eine mittlerweile eingeführte europäische Krankenversicherungskarte erleichtert den Zugang zu Leistungen im Rahmen des öffentlichen Gesundheitssystems in der EU und ermöglicht eine raschere Kostenerstattung. Über 150 Millionen EU-Bürger sind bereits im Besitz dieser Karte. In einigen Ländern befindet sich die Europäische Karte auf der Rückseite der nationalen Versicherungskarte, in anderen Ländern werden separate Karten ausgestellt. Beantragen Sie Ihre Karte bei Ihrer örtlichen Sozial- oder Krankenversicherung.

Arzneimittel

Nehmen Sie das Rezept mit, wenn Sie auf Ihrer Reise ärztlich verordnete Medikamente mit sich führen. Nehmen Sie aber nur die für Ihren persönlichen Gebrauch erforderliche Menge mit, denn - große Mengen können verdächtig erscheinen.

Reisekrankenversicherung

Vielleicht möchten Sie eine Reisekrankenversicherung abschließen, da nur einige EU-Länder die vollen Kosten für medizinische Behandlung übernehmen. So wären Sie bei Krankheit oder bei einem Unfall im Ausland für zusätzliche Fahrt-, Unterbringungs- und Rückreisekosten versichert.

Impfungen

Für Reisen innerhalb der EU sind im Allgemeinen keine Impfungen vorgeschrieben. Es bestehen jedoch Impfvorschriften bzw. -empfehlungen für bestimmte Überseegebiete der EU. Sprechen Sie vor der Abreise mit Ihrem Arzt.

Badegewässer

In der gesamten EU gelten strenge Standards für Badegewässer, deren Qualität regelmäßig untersucht wird. In einem jährlich von der Europäischen Kommission vorgelegten Bericht sind für Urlauber nützliche Informationen zur Wasserqualität der Küsten- und Binnengewässer Europas enthalten. Neue EU-Vorschriften sehen eine differenziertere Überwachung und Einstufung der Qualität von Badegewässern sowie eine bessere Information der Öffentlichkeit vor.

Die blaue Flagge an einem Strand oder in einem Hafen verweist darauf, dass

bestimmte Anforderungen an die Wasserqualität, die Sicherheit, das Dienstleistungsangebot, den Umweltschutz und die Information erfüllt sind. Über 2.800 Strände und Yachthäfen in der EU sind im Jahr 2007 mit der blauen Flagge ausgezeichnet worden. Diese freiwillige Kampagne wird von der Stiftung für Umwelterziehung in Europa durchgeführt.

Veranstaltungen

Die Erweiterung der EU, die größere Mobilität ihrer Bevölkerung und neue Handelsbeziehungen haben zu verstärkten Kontakten zwischen Kulturen, Religionen sowie ethnischen und sprachlichen Gruppen geführt. Angesichts dieser multikulturellen Herausforderung wurde das Jahr 2008 zum Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs bestimmt, mit dem Ziel der Förderung der kulturellen Vielfalt und der Verstärkung der Solidarität in der EU.

Die EU unterstützt und fördert jedes Jahr zahlreiche weitere kulturelle Projekte und Veranstaltungen überall in Europa. Unter anderem wird eine Kulturhauptstadt Europas ausgewählt. Im Jahr 2008 teilen sich Liverpool im Vereinigten Königreich und Stavanger in Norwegen diesen Titel. Das Programm in Liverpool sieht viele Höhepunkte vor, u.a. Konzerte, Ausstellungen, Festivals und Premieren in allen Kultursparten. Stavanger plant Projekte in den Bereichen Architektur, Film, Kulturerbe, Musik, Literatur, bildende und darstellende Kunst.

Zum europäischen Veranstaltungsangebot gehören nicht nur zahlreiche Festivals, Aufführungen und Ausstellungen in den Bereichen Musik, Kunst, Theater, Tanz, Film und Sport, sondern auch die Fußball-Europameisterschaft mit dem Eröffnungsspiel in der Schweiz am 7. Juni und dem Endspiel in Österreich am 29. Juni 2008.

Reisezeit

Wetter

In Europa herrscht im Allgemeinen ein gemäßigtes Klima. In der Tabelle sind für die Hauptstädte der EU-Länder die Durchschnittstemperaturen für Januar und Juli angegeben.

		Durchschnittliche Tiefstwerte Januar (°C)	Höchstwerte Juli (°C)
A	Wien	-4	25
B	Brüssel	-1	23
BG	Sofia	-4	27
CY	Nikosia	5	37
CZ	Prag	-5	23
D	Berlin	-3	24
DK	Kopenhagen	-2	22
E	Madrid	2	31
EST	Tallinn	-10	20
F	Paris	1	25
FIN	Helsinki	-9	22
GB	London	2	22
GR	Athen	6	33
H	Budapest	-4	28
I	Rom	5	30
IRL	Dublin	1	20
L	Luxemburg	-1	23
LT	Vilnius	-11	23
LV	Riga	-10	22
M	Valletta	10	29
NL	Amsterdam	1	22
P	Lissabon	8	27
PL	Warschau	-6	24
RO	Bukarest	-7	30
S	Stockholm	-5	22
SK	Bratislava	-3	26
SLO	Ljubljana	-4	27

Sommerzeit

Am 30. März 2008 (Beginn der Sommerzeit) werden die Uhren in der ganzen EU um eine Stunde vorgestellt; die Sommerzeit endet am 26. Oktober 2008, dann werden die Uhren wieder um eine Stunde zurückgestellt. Die jeweiligen Daten für 2009 sind der 29. März und der 25. Oktober.

Haustiere

Das Reisen mit Katze oder Hund wurde durch den bei jedem Tierarzt erhältlichen Reisepass für Haustiere erleichtert. Alle Katzen und Hunde brauchen einen Pass mit einer gültigen Tollwut-Impfbescheinigung. Bis Juli 2008 verlangen Irland, Malta, Schweden und das Vereinigte Königreich zusätzlich einen Wirksamkeitsnachweis der Tollwutimpfung. Bitte informieren Sie sich nach diesem Zeitpunkt über die geltenden Anforderungen.

Ferner ist bei Reisen nach Irland, Malta und in das Vereinigte Königreich eine Zecken- und Bandwurm-Behandlung erforderlich. Finnland und Schweden verlangen eine Bandwurm-Behandlung.

Tiere müssen durch einen elektronischen Mikrochip identifiziert sein. Bis Juli 2011 ist auch eine deutliche Tätowierung ausreichend, es sei denn, Sie reisen mit Ihrem Tier nach Irland, Malta oder ins Vereinigte Königreich; dort ist der Mikrochip bereits jetzt Vorschrift.

Im Notfall

Einheitliche europäische Notrufnummer: 112

In allen EU-Ländern (derzeit mit Ausnahme von Bulgarien) sind die Notdienste aus dem Festnetz oder mobil unter der Nummer 112 zu erreichen.

Bei Verlust oder Diebstahl

Melden Sie jeden Diebstahl der örtlichen Polizei. Wenn Sie vor Gericht oder bei Ihrer Versicherung Ansprüche geltend machen wollen, muss ein Polizeiprotokoll vorliegen. Lassen Sie gestohlene Kreditkarten unverzüglich sperren. Wurde Ihnen der Reisepass gestohlen, verständigen Sie ein Konsulat oder die Botschaft Ihres Heimatlandes, ebenso die Polizei. Wenn Sie sich außerhalb der EU befinden, können Sie sich an das Konsulat oder die Botschaft jedes anderen EU-Landes wenden, wenn Ihr eigenes Land nicht repräsentiert ist.

Kommunikation

Sprachen

Europa hat einen besonderen Sprachenreichtum. Die wesentlichen Sprachfamilien in der EU sind Germanisch, Romanisch, Slawisch, Baltisch und Keltisch. Die EU-Organe verfügen über 23 Amtssprachen. Es gibt jedoch in Europa noch eine Vielzahl anderer Sprachen. Viele Europäer sprechen neben ihrer Muttersprache noch mindestens eine andere Sprache. Versuchen Sie auf Ihren Reisen durch Europa einmal, einige Ausdrücke in der Sprache der einheimischen Bevölkerung zu verwenden. Und so wünschen Sie einen ***Guten Morgen***:

Bulgarisch	Dobro utro
Dänisch	God morgen
Deutsch	Guten Morgen
Englisch	Good morning
Estnisch	Tere hommikust

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE REICHITZA"

Finnisch	Hyvää huomenta
Französisch	Bonjour
Griechisch	Kalimera
Irisch	Dia dhuit
Italienisch	Buongiorno
Lettisch	Labrit
Litauisch	Labas rytas
Maltesisch	L-Ghodwa t-Tajba
Niederländisch	Goedemorgen
Polnisch	Dzien dobry
Portugiesisch	Bom dia
Rumänisch	Bună dimineața
Slowakisch	Dobre ráno
Slowenisch	Dobro jutro
Spanisch	Buenos dias
Schwedisch	God morgon
Tschechisch	Dobre ráno
Ungarisch	Jó reggelt

Mobiltelefon

Dank des einheitlichen GSM-Standards können Sie Ihr Handy überall in Europa und vielen anderen Gegenden der Welt benutzen. Erkundigen Sie sich jedoch vor der Abreise bei Ihrem Netzanbieter, ob Ihr Gerät für die Benutzung im Ausland eingerichtet ist. Die Benutzung Ihres Mobiltelefons im Ausland ist dank einer neuen EU-Verordnung, die Höchstbeträge bzw. „Eurotarife" für die Auslandsroaminggebühren vorsieht, billiger geworden.

Die Betreiber dürfen günstigere Tarife anbieten, achten Sie deshalb auf entsprechende Angebote. Sie haben auch Anspruch darauf, über die Roamingpreise bei Reisen in der EU informiert zu werden. Ihr Betreiber ist verpflichtet, Ihnen per SMS Basisinformationen über Roamingpreise zukommen zu lassen und Ihnen eine Telefonnummer zu nennen, unter der Sie weitere Informationen erhalten können. Auf einer EU-Website **(ec.europa.eu/roaming)** finden Sie eine Aufstellung der Eurotarife der Mobilfunkanbieter in allen 27 EU-Mitgliedstaaten mit Links zu den jeweiligen Websites.

Maximaler Eurotarif Roaminggebühr pro Minute in Euro (ohne MwSt.)

	Durchschnittliche Gebühren Sommer 2006	Sommer 2008	Sommer 2009
Mit dem Mobiltelefon im Ausland getätigte Anrufe	110 Cent	46 Cent	43 Cent
Mit dem Mobiltelefon im Ausland erhaltene Anrufe	58 Cent	22 Cent	19 Cent

Telefon

In der gesamten EU gibt es eine einheitliche Vorwahl für Auslandsgespräche, nämlich 00.

Die Vorwahl für die einzelnen Länder ist Folgende:

A	Österreich	43
B	Belgien	32
BG	Bulgarien	359
CY	Zypern	357
CZ	Tschechische Republik	420
D	Deutschland	49
DK	Dänemark	45
E	Spanien	34
EST	Estland	372
F	Frankreich	33
FIN	Finland	358
GB	Vereinigte Königreich	44
GR	Griechenland	30
H	Ungarn	36
I	Italien	39
IRL	Irland	353
L	Luxemburg	352
LT	Litauen	370
LV	Lettland	371
M	Malta	356
NL	Niederlande	31
P	Portugal	351
PL	Polen	48
RO	Rumänien	40
S	Schweden	46
SK	Slowakei	421
SLO	Slowenien	386

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

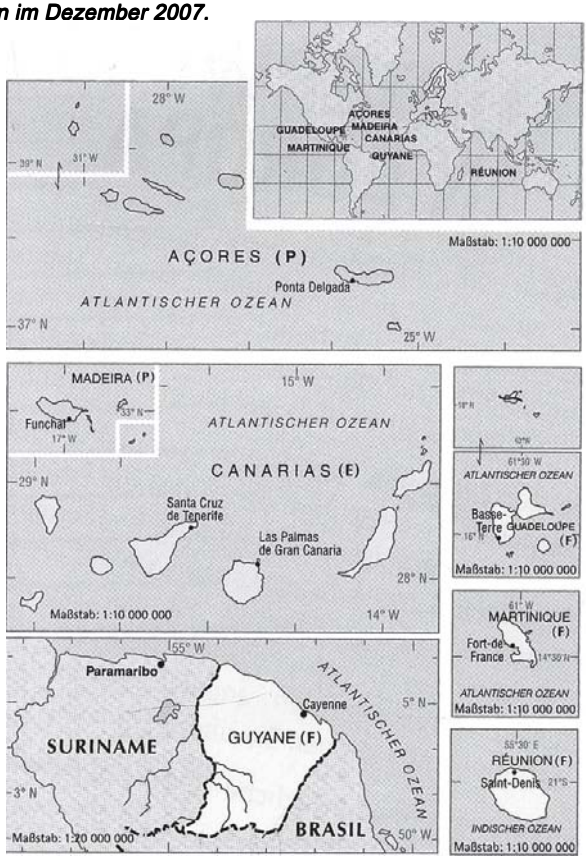
Internet

Zugang zum Internet haben Sie in Internet-Cafes; zahlreiche Hotels bieten Zimmer mit Internet-Anschluss an. An Flughäfen und Bahnhöfen, in Hotels und an anderen Standorten können Sie die drahtlosen Netze nutzen. Auf so genannte Hotspots (WLAN- oder Wi-Fi-Zonen) wird meist deutlich hingewiesen. Der Zugang ist in den meisten Fällen kostenpflichtig, und Ihr PC muss mit einer besonderen Karte für das drahtlose Netz ausgestattet sein.

Elektrizität

Die Stromversorgung erfolgt in ganz Europa mit 220-240 V / 50 Hz-Wechselstrom. In Irland, Malta, dem Vereinigten Königreich und Zypern werden eckige Stecker mit drei Steckstiften verwendet, in allen anderen EU-Ländern Stecker mit zwei Steckstiften, die jedoch nicht völlig identisch sind. Dennoch dürften Sie Ihren Haartrockner oder Rasierapparat überall benutzen können. Adapter finden Sie normalerweise an Flughäfen und in Ferienorten.

Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion Kommunikation, Veröffentlichung, B-1049 Brüssel; Manuskript abgeschlossen im Dezember 2007.



Die Nichtkontinentalen und überseeischen Gebiete der Mitgliedstaaten

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Europäische Union



ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Statistische Grunddaten der Europäischen Länder

EU-Mitgliedstaaten

	Fläche 1 000 km²	Bevölkerung Millionen Einwohner	Pro-Kopf-Bruttoinlands-produkt in KKS (¹)
Belgique/België Belgien	31	10,5	30 500
България Bulgarien	111	7,7	9 600
Česká republika Tschechische Republik	79	10,3	20 200
Danmark Dänemark	43	5,5	31 100
Deutschland	357	82,5	28 200
Eesti Estland	43	1,4	17 700
Ελλάδα Griechenland	132	11,2	24 300
España Spanien	505	44,5	25 300
France Frankreich	544	63,4	27 600
Ireland/Éire Irland	70	4,3	35 500
Italia Italien	301	59,1	25 400
Κύπρος-Kibris Zypern	9	0,8	23 100
Latvija Lettland	65	2,3	15 000
Lietuva Litauen	65	3,4	15 200

	Fläche 1 000 km²	Bevölkerung Millionen Einwohner	Pro-Kopf-Bruttoinlands-produkt in KKS (¹)
Luxembourg Luxemburg	3	0,5	70 100
Magyarország Ungarn	93	10,1	16 100
Malta Malta	0,3	0,4	18 700
Nederland Niederlande	34	16,3	32 700
Österreich	84	8,3	32 000
Polska Polen	313	38,1	13 600
Portugal Portugal	92	10,6	18 200
România Rumänien	230	21,6	9 700
Slovenija Slowenien	20	2,0	22 600
Slovensko Slowakei	49	5,4	16 700
Suomi/Finland Finnland	305	5,3	29 800
Sverige Schweden	411	9,1	29 600
United Kingdom Vereinigtes Königreich	244	60,8	29 500

Beitrittskandidaten

	Fläche 1 000 km²	Bevölkerung Millionen Einwohner	Pro-Kopf-Bruttoinlands-produkt in KKS (¹)
Hrvatska Kroatien	56	4,4	12 800
EHEMALIGE JUGOSLAWISCHE REPUBLIK MAZEDONIEN	25	2,0	7 000
Türkiye Türkei	771	72,5	7 400

Europa in der Welt

	Fläche 1 000 km²	Bevölkerung Millionen Einwohner	Pro-Kopf-Bruttoinlands-produkt in KKS (¹)
27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union insgesamt	4 234	495,1	24 700
China	9 327	(²) 1 321,9	(²) 6 400
Japan	365	(²) 127,5	27 800
Russland	16 889	(²) 141,4	(²) 10 000
USA	9 159	(²) 301,1	37 300

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Priester unserer Diözese:

Ein Bote des Glaubens

Ein Interview mit dem römisch-katholischen Pfarrer Virgil Fechetă aus der Pfarrei Orawitza

von **Gerhard Chwoika**
(in deutsch von **Prof. Sonja Chwoika**)
Reschitza

„Unser Landschaftsgebiet hat tausend Namen“, schreibt Alexander Tietz über das Banater Bergland. Das trifft auch auf Orawitza zu. Laut Univ.-Prof. Dr. Gustav Kisch kommt der Name der Ortschaft (rumänisch: Oraviţa, ungarisch: Oravicza) aus dem Slawischen. In der Slowakei gibt es einen Ort „Oravice“ und den Fluss „Orava“. „Orav“ bedeutet Haselnuss, die Endung -itza ist eine slawische Diminutivendung, demnach würde Orawitza eigentlich „Haselnüsschen“ bedeuten.

Den Ort gab es bereits vor der Besiedelung durch Deutsche. Die Deutschen haben den von den Rumänen gebrauchten Ortsnamen übernommen, sagten aber meistens „Orawitz“.

Laut eines Berichtes des Heimathistorikers Anton Zollner aus dem Jahre 2002 zählt man Orawitza zu denn ältesten und soeben kleinsten Pfarreien des Banater Berglands. Zur Pfarrei von Orawitza, in der Virgil Fechetă das Amt des Pfarrers bekleidet, gehören neben der Stadt auch die Filialen von Bresondorf / Brezon, Deutsch-Saska / Sasca Montană und Deutsch-Tschiklowa / Ciclova Montană. In Bresondorf gab es nur mehr 5 Katholiken, die alle Deutsche waren. Die 373 Pfarrgemeindemitglieder aus Orawitza und die 23 aus der Filiale von Deutsch-Saska haben unterschiedliche Volkszugehörigkeiten, davon sind 173 bzw. 13 Deutsche. Die Zahl der Katholiken aus Deutsch-Tschiklowa ist auch sehr gering, da gibt es zurzeit nur noch 5 römisch-katholische Gläubige. Pfarrer Virgil Fechetă war für dieses Monat unser Ansprechspartner in unserem monatlichen Rundgang durch die römisch-katholischen Pfarrein unserer Diözese.

Für den Anfang bitte ich Sie, sich in wenigen Worten vorzustellen und über Ihre Berufung als Seelsorger der römisch-katholischen Gläubigen aus Orawitza zu sprechen.

Im Oktober 1999 wurde ich von Msgr. Martin Roos, Diözesanbischof von Temeswar, zum Pfarrer der römisch-katholischen Gemeinde aus Orawitza ernannt. Hier habe ich eine Gemeinschaft vorgefunden, die sich kaum an ihrem damaligen Pfarrer, Neagu Martin, der hier zwei Jahre diente, gewöhnt hatte. Diese Gemeinschaft hat, wie viele andere Gemeinschaften aus dem Banat, einen tiefen Schmerz mit sich getragen. Es handelte sich um die Tatsache, dass viele deutsche Gläubige, aber auch Gläubige anderer Nationalitäten, die in die Stadt gekommen sind um hier zu arbeiten, sehr schnell die Gemeinschaft wieder verließen. Pfarrer Neagu hat im Laufe seiner Tätigkeit in Orawitza versucht, die Gläubigen, so gut es ging, zusammenzuhalten. Genau das versuche ich auch heute: ich versuche Menschenwerte und Glauben zu fördern. Ich möchte den Menschen be-

wusst machen, dass wir alle Kinder Gottes sind, die, auf Anregung unseres guten Gottes, hierher gekommen sind, um uns gegenseitig zu helfen und um unsere Erlösung möglich zu machen. Orawitza ist meine erste Pfarrei (vorher war ich Kaplan in Reschitza) und ich danke Gott und freue mich sehr, dass ich hier bis heute dienen kann. Für einen Priester, aber auch für mich ist es eine andauernde Freude, wenn man die Gelegenheit bekommt, Heilige Messen und Sakramente zu feiern. Durch diese Tatsache habe ich mit einer demütigen Unterstützung zur menschlichen aber auch geistlichen Förderung auf dieser Erde beigetragen. Es waren schöne Jahre, mit vielen frohen und erfolgreichen Augenblicken, die mir jedesmal die Kraft und den Mut gaben, weiterzumachen, ganz besonders in den Augenblicken, in denen das Böse mich verlocken will. Ich hoffe es sehr und gebe mir diesbezüglich auch sehr viel Mühe, um Gott und den Menschen weiterhin nützlich zu sein.

Wie kam es, dass Sie sich gerade hier im Banater Bergland, in Orawitza, festlegten um hier ihre Berufung auszuüben, denn man weiß ja, das Sie nicht aus dieser Gegend des Banats kommen?

Alles verläuft gemäß Gottes Plan. Ich bin in Hunedoara geboren, wo ich erstmals 8 Klassen, sowie die ersten Klassen des Lyzeums erfolgreich abgeschlossen hatte, als ich 1987 meinen Wunsch, Priester zu werden und das Katholische Lyzeum aus Karlsburg / Alba Julia zu besuchen, geäußert habe. Da ich damals noch nicht die ungarische Sprache beherrschte, wurde mir geraten, nach Jassy zu gehen, wo ich, nach den bestandenen Prüfungen, die XI. und die XII. Klasse des Römisch-Katholischen Lyzeums aus der Stadt beendete. Als ich nun mit der Schule fertig war, habe ich mich gefragt, welches wohl der Wille Gottes mit mir sei. Da ich die Anregung einiger Personen, die die Situation der Gemeinschaften aus dem Banat kannten, bekommen habe, bin ich zu Msgr. Sebastian Kräuter gekommen und habe den Wunsch geäußert, dass ich in diesem Teil des Landes als Priester tätig sein möchte. Ich wurde aufgenommen und 1998 als Priester der Diozöse Temeswar geweiht.

Welche Stellung nahmen, Ihrer Meinung nach, die Gläubigen in den letzten Jahren gegenüber der Kirche ein? Sind sie dem Glauben und Gott näher gekommen oder kann man das Gegenteil feststellen?

Die Tatsache, dass sich der Mensch ein besseres Leben wünscht, und dass dadurch das geistliche Leben sehr beeinflusst wird, ist ja schon bekannt. Ich sehe diesen Wunsch nicht unbedingt als einen schlechten an, aber dank den Umständen, durch denen die Menschen kämpfen, um diesen Wunsch zu erfüllen, wird sehr oft das geistliche Leben vernachlässigt. Viele Eltern entscheiden sich, im Ausland oder in einer anderen Stadt zu arbeiten, so dass ihre Kinder ohne die nötige Unterstützung hinsichtlich des geistigen Lebens aufwachsen.

Auch die römisch-katholische Gemeinschaft aus Orawitza ist leider nicht von diesem Phänomen verschont geblieben. Dadurch spürt man auch ganz deutlich, dass diese Gemeinde hier nicht mehr wie eine große Familie lebt, sondern die ungefähr 150 Gläubigen, die geblieben sind, nur ihre Pflicht als gute Christen gewissenhaft ausüben, indem sie Sonntag für Sonntag zur Kirche kommen. Auf diesen Weg möchte ich denjenigen gratulieren, die diesen Samen des Glaubens weiterhin in ihren Herzen bewahrt haben und möchte sie auch einladen, sich über die Wich-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

tigkeit jedes Einzelnen aus unserer Gemeinde bewusst zu werden.

Wie betrachten Sie die Verhältnisse zwischen den vorhandenen Konfessionen?

Ich freue mich, dass ich hier im Banat und auch in Orawitza Menschen finden konnte, Priester oder Laien aus anderen Konfessionen, mit denen wir eine Freundschaft aufbauen konnten. Ich habe immer behauptet, dass ein Mensch als erstes die Pflicht hat, sich zu bilden, weiterzuentwickeln; dazu kommt selbstverständlich das Bewusstwerden, dass wir alle Kinder Gottes sind, diejenigen die wir Jesus folgen, unter dem Namen Christen bekannt sind, und nicht als letztes die Tatsache, dass jeder Einzelne von uns beauftragt ist, die Gemeinde, zu der er gehört, zu unterstützen. Ich bin der Meinung, dass die Geschichte das Richtige über die heutige Lebensweise ausgedrückt hat. Unsere gesunden und guten menschlichen und geistlichen Beziehungen werden uns bald zu den Augenblick führen, in dem wir erneut mit Jesus gemeinsam an einem Tisch sitzen werden und in dem wir uns als Gemeinden unterstützen und um unsere gemeinsame Erlösung kämpfen werden.

Für welche Filialen des Banater Berglands, außer Orawitza, sind Sie noch zuständig?

Seitdem ich 1999 hierher gekommen bin, diene ich noch anderen drei römisch-katolischen Gemeinden:

1) Im Sanktuarium „Maria Fels“ aus Deutsch-Tschiklowa (4 km von Orawitza entfernt). Hier werden Heilige Messen nur an den Marienfeiertagen gefeiert und ab und zu, wenn eine Gruppe Pilger kommt. Hier sind nur mehr 5 römisch-katholische Gläubige aufgezeichnet. Die Schutzheiligen dieses Sanktuariums feiern wir am



Der römisch-katholische Pfarrer Virgil Fechetă aus der Pfarrei Orawitza

1. - 2. Juli, anlässlich des Festes: „Der Besuch Mariens bei ihrer Cousine Elisabeth.“

2) In der Kirche aus Deutsch-Saska, das 35 km von Orawitza in Richtung Neu-Moldowa liegt. Schutzheilige dieser Kirche sind die Heiligen Franz von Assisi und Theresa von Avilla (4. Oktober). Hier halte ich an jedem ersten Sonntag, sowie an größeren Festen im Laufe des Jahres Heilige Messen. In Saska gibt es noch 29 römisch-katholische Gläubige, aber zu den Heiligen Messen kommen auch sehr viele orthodoxe Gläubige.

3) In der Kirche aus Bresondorf, das 35 km entfernt von Orawitza in Richtung Temeswar liegt. Hier leben noch 5 römisch-katholische Gläubige und ich feiere hier Heilige Messen an all den größeren Feiertagen in einem Jahr. Der Schutzheilige dieser Kirche ist der Heilige Martin von Tours (11. November).

Wäre es vielleicht nicht interessant, eine kurze Reise in die Vergangenheit zu machen, um uns an die historische Belegung und das Vorhandensein der römisch-katholischen Orawitzaer Kirche im Laufe der Jahrzehnte zu erinnern?

Für mich ist es eine große Freude, in der ältesten Kirche aus dem Banater

Bergland täglich Heilige Messen zu feiern. Die Kirche wurde zwischen 1718 und 1722 gebaut. 1732 wurde die Kirche vom damaligen Tschanader Bischof gesegnet. Voriges Jahr haben wir 275 Jahre seit dem Bestehen der Kirche gefeiert (1732 - 2007).

Die Kirchengeschichte spricht über die Tatsache, dass der Kaiser Karl VI. dieser Kirche eine Reliquie des Heiligen Kreuzes, 1722 als die Kirche fertig gebaut war, am 14. September, der Feier der Erhebung des Heiligen Kreuzes, gespendet hat. An diesem Tag feiern wir auch das Kirchweihfest unserer Kirche. 1744 hat der Maler Franz Wegenschön den Hauptaltar mit dem beeindruckenden Gemälde „Erhebung des Heiligen Kreuzes" verziert.

1856 wurden zwei weitere Gemälde des Malers Richard Puchta der Kirche gespendet. Sie stellen die Heilige Barbara und den Heiligen Johann Nepomuk dar.

1910 bekam die Kirche eine neue Orgel, die wir auch heute noch verwenden.

Was stellt der römisch-katholische Glaube in einer allgemeinen Präsentation eigentlich dar?

Da diesen Artikel auch Personen anderer Glaubensrichtungen lesen werden, möchte ich im Folgenden nicht über die Unterschiede zu anderen Glaubensrichtungen sprechen. Darüber sprechen viele andere Artikel, Zeitungen und Fachzeitschriften, die besser über dieses Thema Bescheid wissen. Ich werde nur aus der Bibel zitieren, und zwar handelt es sich um die Worte Jesu Christ, die er der Samariterin sagte: „Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. [...] Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit: denn so will der Vater angebetet werden." (Johannes 4, 21.23.)

Ich habe dieses Zitat ausgewählt, denn das ist eigentlich der Kern jedes Glaubens, sei es nun der lateinische, den die römisch-katholischen Gläubigen ausüben oder der byzantinische, den die griechisch-katholischen und orthodoxen Gläubigen ausüben.

Genau so wie diejenigen, die die Wahrheit lieben, versuchen auch die römisch-katholischen Gläubigen aus aller Welt, mit unserem Papst Benedikt XVI., der Nachfolger Petri, beginnend, bis zu unserem jüngsten Mitglied täglich Gott zu suchen und zu entdecken, und zwar in den drei Personen der Heiligen Dreifaltigkeit: Vater, Sohn und Heiliger Geist, in seinen wunderbaren Taten, die er durch uns und für uns Menschen möglich macht.

Unser Interview abschließend und zugleich schlussfolgernd würde ich Sie ganz direkt und offen fragen, wie Sie die zeitliche Entwicklung des Katholizismus sehen?

Es ist schwer vorauszusehen, wie der katholische Glaube hier im Banat, in Rumänien, oder auf der ganzen Welt weitergehen wird, denn es gibt sehr viele Faktoren, die die Entwicklung der Religion beeinflussen. Die Worte Kardinal Ratzingers, heute Papst Benedikt XVI., die er 1996 äußerte, haben mir sehr gut gefallen. Er meinte damals, dass man heute nicht mehr über eine Massenreligion sprechen könne, sondern eher über eine Religion, die in kleineren Glaubensgemeinschaften ausgelebt wird. Diese kleinen Gemeinschaften jedoch können und sollen wieder der Samen des Glaubens, des Zusammenlebens und der Hoffnung für die ganze Kirche werden. Ich hoffe, dass jeder Einzelne von uns sich seiner Rolle in seiner Gemeinschaft bewusst wird. Nur so wird man im richtigen Augenblick die Erfolge unserer Gebete und unserer Hoffnung bemerken.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Mit welcher Genugtuung sehen Sie auf die vergangenen Jahre zurück?

Wie ich schon am Anfang dieses Interviews gesagt habe, bin ich sehr glücklich, dass ich seit 10 Jahren, seitdem ich zum Priester geweiht wurde, es geschafft habe, meinen demütigen Beitrag zu einem besseren Verständnis des Willens Gottes seitens der Gläubigen zu bringen. Ich bin der Meinung, dass jeder Priester, der seine Arbeit mit Verantwortung und nach dem Willen Gottes erfüllt, es schon sehr weit gebracht hat und es für sein Priesterdasein als größte Erfüllung sehen kann. Gott kann am besten meine Arbeit bewerten und ich hoffe, dass er mich immer würdig finden wird für die Berufung, die er mir gegeben hat.

Es ist anzunehmen, dass sich in den nächsten Jahren in der Struktur der katholischen Kirche des Banats, nicht nur wegen der fast totalen Auflösung des Deutschtums, einiges stark verändern wird. Auch der Priestermangel wird bald seine Folgen zeigen, aber insbesondere die Sprachschwierigkeiten der neuen Priestergeneration, die wahrscheinlich in ihrer Mehrheit aus den Reihen der ungarischen, kroatischen und rumänischen Bevölkerung stammen wird.

Quellen: Die Kirche nach dem Exodus, von Anton Zollner; Das alte Orawitza und die Orawitzaer „Koari", von Edeltraud Bauer.

Erfolgreiche Zeit in Graz

von **Constanța Bugariu**, Reschitza
und **Monika Pelin**, Karansebesch

Dank des Alpenländischen Kulturverbands „Südmark" zu Graz, besonders der Familie Mag. Renate und Univ.-Prof. Dr. Reinhold Reimann, konnten auch dieses Jahr zwei Lehrerinnen aus dem Banater Bergland, Constanța Bugariu („Diaconovici - Tietz"-Lyzeum Reschitza) und Monika Pelin („C.D. Loga"-Lyzeum Karansebesch), an einem dreiwochigen Schulpraktikum an der „St. Peter"-Volksschule in Graz teinehmen. Wir wurden, wie immer, herzlich von der Direktorin Maria Wacker und dem gesamten Lehrerkollegium aufgenommen. Auch wir hatten für alle Schü-





ler der „St. Peter"-Volksschule und für alle Kolleg(inn)en mit unseren Schülern kleine Geschenke gebastelt, die viel Freude und Spaß bereitet haben.

Wir wurden, nach mehr als sechs Stunden Verspätung, von Familie Stattmann begrüßt und ins Internat des Ursulinenklosters geführt. Da warteten schon die Zimmer auf uns und einige „Überraschungen" von Frau Christine Krenn, die Heimleiterin, mit Herzlichkeit vorbereitet.

An den Wochenenden wurden wir liebevoll von Frau Pappesch und Frau Thalhammer kulinarisch, aber nicht nur, verwöhnt. Hiermit möchten wir an alle ein herzliches Dankeschön richten!

Gleich am Montag durften wir zusammen mit den Kindergärtnerinnen an der Aufführung der Schulspielgruppe der „St. Peter"-Volksschule (die mit viel Liebe von Frau Rausch vorbereitet wurde), teilnehmen. Drei Kurzstücke, die von den Schülern selbst zusammengestellt waren, wurden vorgetragen: „Pflaumensuppe", „Die Prinzessin, die nicht schlafen konnte" und „Der Streit um den Schatten". Am Samstag haben wir am nun schon traditionellen Schulfest mitgeholfen und mitgefeiert.

An der „St. Peter"-Volksschule in Graz gab es auch heuer sehr, sehr viele lehrreiche Veranstaltungen und Aktionen, an denen wir teilnehmen durften. Die Kolleginnen waren froh, uns viele Sehenswürdigkeiten zu zeigen. So sahen wir z.B. die Ausstellung „Wikinger" in Leoben, die Ausstellung „Hexen" in Riegersburg, das große Konzern „K & Ö" u.s.w.

Die Schule beschäftigt sich seit Jahren mit der Erziehung der Schüler im Sinne des Kennenlernens und des Schutzes der Umwelt. So wurden auch in diesem Schuljahr viele Projekte mit dem Thema Umwelt und Umweltverschmutzung durchgeführt. An einigen Aktionen haben auch wir teilgenommen: Besuch in einer Gärtnerei, in einem „Urwald" (wo die Kinder Bäume aus aller Welt sahen aber auch Informationen über Wald, Bäume, gefährdete Waldtiere spielerisch einsammelten), Waldspiele.

Dass die „St. Peter"-Volksschule sich sehr viel für die musikalische Erziehung der Schüler einsetzt, ist in ganz Graz wohlbekannt. Deswegen kommen Kinder aus der ganzen Stadt in diese Schule, wo sie an zahlreichen Veranstaltungen teilnehmen. Im Juni kommt immer Frau Shandmann in die Schule, um den Schülern für sie verständliche Informationen über große Komponisten und einige ihrer Werke wei-





IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





terzugeben. Wir durften an einigen dieser Workshops über Mozart, Vivaldi und Beethoven teilnehmen. Die Schüler bekamen die Möglichkeit, sich über das Leben, die Familien und das Schaffen der Komponisten zu informieren und sogar in die Rolle dieser und derer Familienmitglieder zu schlüpfen. Einige Werken, wie z.B. „Die Zauberflöte“ von Mozart, „Die Jahreszeiten“ von Vivaldi und „Fidelio“ von Beethoven konnten die Schüler durch Rollenspiel besser verstehen.

So wie jedes Jahr fand auch heuer in der „St. Peter“-Volksschule am Ende des Schuljahres, im Rahmen des langjährigen Projekts „Zähneputzen“, die letzte Etappe statt. Auch hier durften wir dabei sein.

Weil in der dritten Klasse die Schüler einen Einblick in die Geschichte ihrer Stadt bekommen sollten, werden Rundgänge durch die Grazer Altstadt, am Schlossberg, gemacht. Diesmal haben auch wir uns daran beteiligt.

Heuer hatten wir glücklicherweise die Gelegenheit, durch Herrn Clemens Bernhard einen Einblick in die Montessori-Übungsschule in Eggenberg zu bekommen. Hier hat Frau Friedl mit uns einen Durchgang durch alle Klassen gemacht und wir durften „rein und raus“ gehen, Fragen stellen, Vergleiche mit der „Step by Step“-Alternativschule aus Karansebesch machen.

Wie überall auf der Welt gibt es auch in der „St. Peter“-Volksschule Schüler aus rumänischen Familien, die in Graz und Umgebung arbeiten. Freundlicherweise durften wir uns mit deren Eltern unterhalten und mit den Kindern intensiver arbeiten.

„Arbeit“ ist nur ein einfaches Wort, das nicht die ganze Freude und das ganze Engagement, mit dem wir uns mit diesen Kindern beschäftigt haben, wiedergibt. Dass das Vertrauen der Kolleginnen und der Frau Dir. Maria Wacker in uns groß ist, ist uns nicht mehr fremd - so durften wir auch jedesmal dann einspringen, wenn eine Kollegin krank war, oder wenn sie zu Kurse gefahren ist. Das gibt uns immer ein Gefühl der Annerkennung, der Sicherheit, dass wir alles gut und richtig tun. Als Anerkennung unseres Mitwirkens und positiv-kreativen Daseins haben sich die Kinder der 1.M-Klasse musikalisch und mit Tänzen von uns verabschiedet. Was kann für eine Lehrerin schöner sein als das? Oder, wenn die Kinder dir am Ende des Schuljahres sagen: „Danke“, „Es war schön mit dir“, „Wann kommst du wieder?“.

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die letzte Ausgabe der Schulzeitschrift „BLITZLICHT“ ist glüchlicherweise noch bevor wir wegreisen mussten erschienen und wurde uns selbstverständlich mitgegeben. Es ist eine Zeitschrift, die ein großes Quantum an Tätigkeiten und Einsatz seitens der Klassen, Lehrern und aller im Erziehungsprozess implizierten Personen darstellt. Man liest sie mit Bewunderung und Freude, was wir auch gleich gemacht haben.

An der Veranstaltung des Alpenländischen Kulturverbands „Südmark“ im Grazer Gösser-Haus nahmen wir mit besondere Freude und Dankbarkeit Teil, denn da trafen wir die meisten Mitglieder, durch deren Mitwirken unser jährlicher Besuch in Graz möglich ist.

Schlussfolgernd möchten wir uns bei allen mitwirkenden Personen in Graz, besonders bei Familie Mag. Renate und Univ.-Prof. Dr. Reinhold Reimann bedanken. Ein herzliches „Vergelts Gott“ allen!

„Hilf mir, es selbst zu tun!“

Notizen nach einem Kindergartenpraktikum in Graz

von **Alina Bălan**
Karansebesch

Das Kind sagt: „Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es selbst tun. Bitte beobachte mich nur und greife nicht ein. Das Material zeigt es mir selbst”.

Montessori-Pädagogik bedeutet, Kinder in ihrer Persönlichkeit zu akzeptieren, ihnen achtungsvoll zu begegnen und sie auf ihrem individuellen Entwicklungsstand liebevoll und hilfsbereit zu begleiten.

In einer liebevollen und entspannten Atmosphäre können Kinder Vertrauen zu anderen Kindern und Erwachsenen ebenso entwickeln, wie Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Materialien für Übungen des praktischen Lebens helfen den Kindern, Schritt für Schritt unabhänging von der Hilfe der Erwachsenen zu werden. Didaktische Materialien zur Mathematik sowie zu Sprache und Schrift ermöglichen dem Kind, abstrakte Lerninhalte über die Tätigkeit mit konkretem Material im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen.





IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Die Kinder spielen mit den Grundflächen geometricher Körper: Kugel, Ellipsoid, Quader, Kegel, Ovoid, Pyramide, Kubus, Zylinder und Prisma. Die Kinder malen auch Mandalas.

Die Kinder entscheiden selbst, welche Spiel-, Lern- und Arbeitsangebote sie annehmen und wie lange sie sich damit beschäftigen wollen.

Die Kinder brauchen Respekt. Wir nehmen die Entwicklung der Kinder und die oft damit verbundenen Sorgen ernst.

Es ist uns eine Verpflichtung, den Kindern achtungsvoll zu begegnen und uns die Zeit zu nehmen, sie hilfsbereit zu begleiten.

Die Idee ist: „Wir stehen neben dem Kind, hinter dem Kind, aber niemals dem Kind im Wege".

Frau Rita Belic-Sommer, ich danke Dir für alles, was Du mich gelehrt hast!

„Erklär es mir, und ich vergesse es nicht! Zeige es mir, und ich merke es mir! Lass es mich tun, und ich weiss es für immer!"



Unsere Geburtstagskinder im September



Wir gratulieren herzlichst unsere Mitglieder, die im September Geburtstag haben:

1.09.: Claudiu Andrei Popa;
3.09.: Josefinne Bulgaru;
4.09.: Katharina Rosalia Kraxner, Mircea Pulpa-Molin;
5.09.: Maria Maindl;
6.09.: Alexander Andrei Dănescu;
7.09.: Mircea Gelu Cheregi;
8.09.: Elisabeth Mincic;
12.09.: Doina Gross;
13.09.: Brigitte Klemens;
14.09.: Codruța Neff, Josef Balath;
15.09.: Ana Kremm;
16.09.: Gerhardt Hausner;
19.09.: Dieter Colanu, Erwin Josef Țigla;
20.09.: Siegfried Hausner;
24.09.: Hermine Bălan, Aurora Korka, Anton Fugment;
25.09.: Katharina Cosmelegea, Dorothea Szabo-Feketics;
27.09.: Maria Draghina;
28.09.: Ana Szombat.

Im Falle, dass in unseren Listen Fehler vorkommen, bitte diese in der deutschen „Alexander Tietz"-Bibliothek zu melden. Danke!

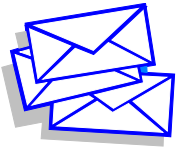
ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Unsere Geburtstagskinder aus Bokschan im September

Wir gratulieren herzlichst unsere Mitglieder, die im September Geburtstag haben:

6.09.: Sigismund Zohner;
19.09.: Ioana Sîrbu;
20.09.: Elisabeta Kern;
26.09.: Ionel Trapcea;
26.09.: Josef Steinbauer;
28.09.: Maria Bulgăr.

Im Falle, dass in unseren Listen Fehler vorkommen, bitte diese beim Ortsforum Bokschan zu melden. Danke!



Post für uns

Ploiescht, am 14. Juli 2008

Sehr geehrter Herr Ţigla!

Haben Sie tausend Dank für Ihr wieder so lehrreiches Juliheft des „Echos der Vortragsreihe“. Ich weiß nicht, worauf ich zurückkommen soll.

Es ist schön, dass auch in diesem Jahr das „Reschitzaer Deutsche Trachtenfest“ hat stattfinden können. Durch dieses Auftreten können wir uns immer wieder bekannt machen und nicht in Vergessenheit geraten.

„Tirol in den Alpen - Tirol im Banater Bergland“ führt uns immer wieder zu unseren Wurzeln hin und macht uns stolz, Bürger dieser Generation zu sein.

„Was die Deutschen so machen...“ habe auch ich versucht, Antworten darauf zu geben; es war höchst interessant, was dabei herausgekommen ist.

Der Artikel von Dr. Herwig Brandstetter mahnt an das Nichtvergessen unserer Vorfahren, welche sich in den vergangenen Kriegen für das Wohl der Menschheit geopfert haben und der Aufruf, sie nicht Vergangenheit werden zu lassen, muss in uns allen ein Echo finden.

Die Kirchweihfeste sollen von allen in vollen Zügen genossen werden, denn auch sie tragen zur Erhaltung unserer Gemeinschaft bei.

Möge allen, welche unsere Lebensart beschreiben, viel Gesundheit, Kraft und Ausdauer beschieden sein.

Mit den besten Grüßen,

Dora Dumitru

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Rezepte aus dem Banater Bergland

von **Elfriede Chwoika**
Reschitza

Apfel-Bier-Hafersuppe



Zutaten (für 4 Portionen): 1 großer Apfel, 1/2 Liter Bier, 50 g Haferflocken, 2 Zwiebeln, 1 Möhre, 1 Kartoffel, 4 Esslöffel Rahm, 4 Esslöffel Sahne, 2 Teelöffel Brühe (Pulver), Pfeffer, Kardamom.

Zubereitung: Gemüse putzen, Apfel entkernen und klein schneiden, im Bier weich kochen. Haferflocken zugeben und kurz durchziehen lassen. Rahm, Sahne und Brühepulver unterrühren, alles zusammen gut durchpürieren, mit Pfeffer und Kardamom abwürzen.

Zwiebel-Apfel-Gemüse



Zutaten (für 4 Personen): 4 Gemüsezwiebeln, 3 Esslöffel Butter, 2 Äpfel, 2 Teelöffel Majoran, 1 Prise Salz, 1 Prise Kümmel, 125 g Gemüsebrühe.

Zubereitung: Zwiebeln schälen und in grobe Würfel schneiden. Fett in einem Topf erhitzen und die Zwiebeln dazugeben. Bei geschlossenem Deckel etwa 20 Min. dünsten. Äpfel schälen und Kerne entfernen. In dünne Scheiben schneiden. 200 g Äpfel, Majoran, Kümmel und Salz zu den Zwiebeln geben. 10 Min. köcheln lassen. Die restlichen Apfelschnitzen unterheben und noch etwa 2 Min. mitgaren. Zwischendurch eventuell etwas Wasser zugießen.

Topfenknödel mit Brombeeren



Zutaten: 150 g Brombeeren, 50 g Butter, 2 Eier, Salz, 1 Teelöffel Zucker, 250 g Quark, 2 Esslöffel Semmelbrösel, 1 Esslöffel Grieß, 2 Esslöffel Mohn, 1 Esslöffel Puderzucker.

Zubereitung: Brombeeren waschen, abtropfen lassen und trocken tupfen, tiefgefrorene Beeren auftauen lassen. Butter und Eier mit Salz und Zucker verrühren. Quark in einem Tuch ausdrücken, damit er sehr trocken ist. Quark, Semmelbrösel und Grieß zur Butter-Eier-Masse geben und den Teig gut durchmischen. Falls er zu weich ist, um Knödel daraus zu formen, noch Semmelbrösel zugeben. Teig etwas ruhen lassen. In einem großen Topf reichlich Wasser mit etwas Salz zum Kochen bringen. Jeweils ein kleines Teigstück in der Hand auseinander drücken, drei Brombeeren hineinlegen, den Teig schließen und zu einem schönen, runden Knödel drehen. Weitere mit Brombeeren gefüllte Knödel formen, bis der Teig aufgebraucht ist. Knödel ins kochende Wasser einlegen und mit dem Kochlöffel vorsichtig vom Boden lösen. Etwa 7 - 8 Minuten mehr ziehen als kochen lassen. Sobald sie nach oben steigen, den Topf von der Kochstelle ziehen und nach weiteren zwei Minuten die Knödel herausheben und abtropfen lassen. Mohn und Puderzucker mischen und die Knödel damit dick bestreuen.

Gurken-Apfeldrink



Zutaten (für 2 Personen): 2 süße Äpfel, 400 g Salatgurke, ca. 100 - 200 ml Molke.

Zubereitung: Äpfel im Entsafter zu Saft pressen. Gurke schälen, der Länge nach vierteln, die Kerne entfernen und ebenfalls im Entsafter zu Saft pressen. Apfel- und Gurkensaft mischen und mit gut gekühlter Molke auf 400 ml auffüllen.

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Presse über uns





16. Jahrgang, Nr. 757, 18. Juni 2008

Kanns' ti noch earinnan?... (7)

vum **Windberger Koarl**
frieha Reschitza, jetzat Temeswar

...wie ma noch als Kinda, wenn schun woames Wetta woa, kega Abnd Plitzkäfa (Leuchtkäfer) saan fangan kangan?

Ja sicha. Wenn scheenes Wetta woa, ha'ma imma kwoat pis ankfangan hat ti Sunna hinda'n Peach untazukehn. Wenn's noch nit kanz finsta woa, hab i mi vun meina Muata frei valangt um Plitzkäfa fangan zu kehn. Entweda hab i mi mid noch zwaa oda trei Puuma aus ta Sziveschgassn z'samma kstölt, aba wenn i allaan woa, is mei Krooßvata midkhumman. Miea saan'ma in unsaren Park aufi kangan, tuotn wu heint ta Zolololologischi... naa, nit kud,... ta Zulologischi,... woats, tös is aa nid kud,... ach was, tea Goatn is, wu ti wildn Viecha khaltn wean. I hab ma imma mei Schildkappl vun ta Schul midkholdt, wal i mid tem am leichtastn tee Plitzkäfa hab fangan khennan.

Am Weech pis indn Park, unt aach tuotn noch, pis tee Plitzkäfa ankfangan ham rum zu fliegn, hat ma mei Krooßvata imma interessanti K'schichtn vazählt. So zum Peispiel hat'a ma xakt, tass tee Plitzkäfa nit tarum mit ihna Licht plinkn tun, tass sie im Finstan was seegn khennan, sondant wenn ihna Paarungszeid is, ti Mandln unt Weibln z'sammfindn khennan. I waaß nit, ob tös krad stimman tut, aba es wärad interessant wenn ti Menschn es aach so machn mechatn. Wie mechat es am Abnd af ta Gassn ausschaugn, wenn alli Maadln mit aana Taschnlampn rumplinkn mechatn, tass ti Puuma ihna nachlaufn solln? Im Gegntaal, ti Menschn vaziegn sich am liebstn tuotnhin, wu's jee finstara is.

Wie tee Plitzkäfa ankfangan ham rum zu fliegn, hab i mi an ti Oabeit kmacht. Es woa nit schwea a poa solchi „Plitza" zu fangan, wal sie nit so rasch kfloogn saan. Am Anfang hab i ti kfanganen Käfa in a klaanes Flachl keem unt mit aan Steppsl fest zuksteppslt. Tös hab i nit kuud kmacht, tenn ti meistn vun ihna saan krepieat. Tann hat mei Krooßvata xakt, tass i sie lieba in a Pappntecklschachtl keem soll. Tuotn ham sie Platz unt Luft k'nuch um nit zu krepiean. Pei miea z'Haus ankhumman ha'ma tann alli af aamal unsari Schachtln aufkmacht um sie zu kleich wegfliegn zu lassn. Tös wearat stoak scheen kweesn, aba miea ham ti Rechnung ohni ten Wiatn kmacht. Tee Käfa ham uns nit ten Kfalln machn wolln unt saan nit alli af aamal, wie af Komando, vun tene Schachtln rauskflogn. A poa saan wegkfloogn, andari saan noch kmiedlich in ta Schachtl rumkrapplt. Wieda Andari ham kstreikt unt ham ihna Plitzn einkstöllt. Miea ham tös Kanzi a zwaa-trei mal wieda probieat, aba tee Plitzkäfa ham sich z'sammkreedt khapt unt ham uns nit ten K'falln kmacht, af aamal wegzufliegn.

Aamal hab i ma mei Stiean mit Hohnich einkschmieat unt a poa Plitzkäfa trauf pickt. Tös had so lang tauat pis mei Muata mi xeegn hat. Tann is a Tunnawetta ausprochn. Langi Zeid woar i tavon iebazeigt, tass es meina Muata meha um ten Honich woa als um tene Vieha. Viel späda mal, wie i schun pei ta „Szabad Szó" koabeit't hab, woar i aamal af Ualaub in Herkulesbad. An aan scheenan Abnd, nit weid vum „Herkules"-Hotel, hab i im Wald a kanzn Haufn Plitzkäfa rumfliegn xeegn. In ten Moment hat sich ti kanzi Käfakschicht aus meina Kindheid vuo meini Kluarn apkspielt unt miea is ti Frach vun mein'm Stiefpruda tuach mein Schädl kangan: „Kanns'ti noch earinnan?"...

Sekt's wie tös Lebn is? Manchesmal wenn ma iebahaupt koa nid tran tenkt, nua tuach aan winzichn auswenzichn Umstand ankstoßn, schießn aan'm ti scheenstn Earinnarungan tuach ten Schädl.

16. Jahrgang, Nr. 758, 25. Juni 2008

Kanns' ti noch earinnan?... (8)

vum **Windberger Koarl**
frieha Reschitza, jetzat Temeswar

...wie tu noch als Zeichnprofessa in da Temeswara Leapuumaschul (erste metallurgische Fachschule) woast, und aamal mit taani musikalischn Schila (das von mir zusammengestelle Schülerorchester) nach Rekasch zu aan Schulfest einkladn woats?

Ja, Prudaheaz, tös is a lustichi Kschicht. Es woa kuaz tanach i in ta Lehapuumaschul a Schilamusichbanda z'samma kstöllt hab. Iba tös, wie es so weid khumman is, hab i schun in aanan vun meini „Tös pin i" Xetsln kschriem. Es is schun gega's End vum Schuljoah kangan, als mi unsa Schuldirektor, ta G. Szoboszlay, zu sich had rufn lassn, um ma zu sagn, tass unsa Schilamusichbanda zum Schulabschlussfest nach Rekasch in ti Schul einkladn is wuon. Pei teara Kleegnheid wean ma aach af ta Biehn a klaanes musikalisches Programm spieln missn. Tanach saan ma frei unt khennan entweda haam khumman, oda pis in da Früh tuotn pleim unt uns undahaldn. Ti Foaht mach ma mid aan Kamion, ten uns ti „Tehnometal"-Fabrik auspuochn tut. I soll tazua schaugn, tass i in teara Zeid, es saan nua noch acht Täch pis tann, a klaanes Programm z'sammastölln soll.

Leichta xacht als kmacht. Tee Puuma ham pis tan eascht a trei oda vier Stickln einkleant khapt. Mit so viel khann ma toch aach mitn pesstn Willn kha „Programm" nit aphaldn. Na'sond (Na also) hab i noch am selbn Nammitach meini „Heldn" z'sammtrummlt unt ihna xakt, um was es sich traat. Stoak pegeistat woan ja tee Strizis nit, tenn tös hat khaaßn, acht Täch lang, jedn Nammitach, etlichi Stundn zu iebn unt mindastns noch finf neichi Lieda einzuleanan. Als aba ta Direktor saan „kudn Rat" xakt hat, hat niemand meha kmuxkt unt ti Probn saan af Hochtuoan kloffn. Als ti acht Täch rum woan, hat unsa Banda im Kanzn an ti acht Lieda spieln khennan unt unsari Puuma ham tee Stund vaflucht, in teara sie ankfangan ham, aan Instrument spieln zu leanan.

Am nextn Tach woa ti Abfoaht. Ta Direktor is aach mid uns im Kamion midkfoan. In Rekasch ankhumman, saan ma krooßoatich empfangan wuon, als hättatn tee Leit uns schun a Lebnlang khennt. Khana vun unsari Puuma hat Lust khapt, pis in da Früh tuotn zu pleim. Trum ham ma uns vuokholt, kleich nachn Programm uns englisch zu vaduftn. Leida ham ma unsa Rechnung ohni ten Wiat kmacht, im

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

unsaren Fall ta Direktor Szoboszlay. Kleich nachn Programm ham ti Puuma schun ankfangan ti Inschtrumentn einzupackn. Ta is unsa „lieba" Direktor aufkstandn unt hat anxakt, tass ti Musich zum Tanzn, wie schun im vuohinein mit saan Rekascha Kumalegn auskmacht, tös Temeswara Schila-Orschesta machn weat. Ti Leit ham klatscht wie varuckt, miea aba ham uns kwunschn, tass tös Haustach uns am Scheedl falln soll. Umasunst hab i ten Szobopszlay kloa machn wolln, tass unsari Puuma nua acht Lieda spieln khennan, vun tene ma aba nua af trei tanzn khann. Unt ma nua mit trei Tanzlieda khan Baal aphaldn khann. Tea hat aba mia mit ti Axln kschucklt, hat sich umtraht unt is saan Weech kangan. I wea mi schun „deskurkiean", hat'a noch xakt unt weg woar'a.

Zu eascht hab i meini Puuma peruichn missn. Tanach hab i ankfangt zu spekuliean unt hab aach schun tenkt, am nextn Tach mei Kindigung einzureichn. Af aamal had's plitzt unt miea is ti rettendi Idee khumman. In teara Zeid woar in Rekasch a deitscha Dokta. I waaß mitn pesstn Willn nimmameha wie'a khaaßn hat. Ea woa ta Schwiegavata vun mei'm Reschitzara Freind unt Piaristnschulkumalega, tem Markovszky Schani (Alexander). Tuach ihm hab i ten Dokta aach khennan kleant. Unt tea Dokta woa tamals aach afn Baal einkladn.

16. Jahrgang, Nr. 759, 2. Juli 2008

Kanns' ti noch earinnan?... (9)

vum **Windberger Koarl**
frieha Reschitza, jetzat Temeswar

I hab mi kleich z'sammpackt unt hab ten Platz xucht, wu tea Dokta khockt woa. I hab nit lang suchn missn, tenn ta Dokta hat mi xeegn unt kleich eakannt. Ea hat mi zu sich krufn. Miea ham uns wie zwaa aldi Pekannti pekrießt. I hab ten Dokta a pissl af ti Seitn krufn, tenn ta Rekascha Schuldirektor woa aach tapei, unt hab ihm mei Idee vuotragn. Ea soll uns saan elektrischn Gramaphon (Plattenspieler) fiea jetzat zum Ball leichn (borgen), tass ma ten Direktor nit endteischn solln, ea aba klaubn soll, tass miea spieln. Ea, ta Dokta, soll uns aach a poa Plattn mit Tanzmusich tazu keem. Ten Dokta hat mei Idee kanz kuud kfalln unt ea woar aach kleich tamit einvastandn. Ear is kleich mit saan Auto ten Gramaphon unt ti Plattn holn kfoahn. Tös is alles in ta Pausn kschehgn, in teara ti Schila ten Festsaal zum Tanzsaal umkmoodlt ham.

Wie ta Dokta ankhummnan is, hab i ten Gramaphon unt ti Plattn kleich hinda ti Kulissn af ti Biehn tragn, ohni tass jemand was sikt. Tuotn hab i ten Gramaphon kleich an ten Vastäaka vum Saal anksteckt unt alles einkschalt't. Tanach hab i meini Puuma exschplizieat was sie machn missn. Aanan vun ihna hab i hinda ti Kulissn kschickt zum Gramaphon, aba so tass'a mi seegn khann. Wenn i ihm a Zeichn kmacht hab, hat'a missn a Plattn anlaufn lassn. Ti andaren Puuma hat a jeda saan Instrument so haltn missn als ob'a trauf spieln tut. Tapei ham sie alli af mi schaugn missn. I woar vuor ihna kstandn unt wie ti Gramaphonmusich ankfangan hat zu spieln, hab i ankfangan zu dirigiean unt ti Puuma ham so missn machn als ob sie spieln tun. Ihna had tös alles stoak kuud kfalln unt es is alles wie am Schniearl kangan. Nach ti easchtn poa Stickln ham ti Schila unt Professas im Saal richtich klaubt, tass miea spieln tun unt ham nach aan jedn Stickl fleißich klatscht.

Nach a Zeid aba is ta Direktor traufkhumman, tass ta edwas nid stimmt. Miea ham in unsarem Orchesta nua trei Geign,

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

zwaa Akkordeona, a Trumpetn (Jass Piston), a Gittarn, a krooßi Trumml unt a Bassgeign khapt. In da Musich aba hat ma aach andari Instrumenta rauslosn (heraushören) khennan, unta andarem aach a Klaviea. Ear is af ti Biehn khumman um zu schaugn, was ta nid stimman tut. Ta hab i nix meha vahaamlichn khennan unt hab ihm alles zeigt. Ea hat sich tös kanz eanst ankschaugt, hat ka Wuot nit k'redt, unt wie'a featich woa, hat'a sich zu miea umtraat. I woa schun trauf kspannt, tass jetzat es Tunnawetta khummt. Ea hat mi a Zeid lang eanst ankschaugt unt af aamal is'a in laudes Lachn ausprochn. Ea hat mei Pratzn tawischt, hat sie fest kschittlt unt had xakt, tass'a so a geniali Idee noch nie xeegn had. Ea tut ma heazlich tazu gratulieran. Jetzat soll nua noch ta Gramaphon musich machn unt uns hat'a runda in'n Saal kholt, wu ma uns pis in ta Früh kut undahaldn ham.

...af ti Syndetikon Kschicht in da evangelischn Volksschul?

O jeee, unt wie. Als wearad es kestan kwesn. Leida hat ten oaman Biegler Koari sei Hosn tran klaum missn. Aba fang ma midn Anfang an. In ta viertn Volksschulklass hat ti Roth-Leahrarin aach Handoabeit mit uns kmacht. Miea ham in teara Stund tamals aus foabichn Glanzpapiea allatahand Figuan ausschneidn unt tee tann so in aan Zeichnheft einpickn missn, tass traus Pilda wean, tee ma uns aus ta Earinnarung vuokstöllt ham. Aba schun zwaa Täch pevuo hat ti Roth-Leahrarin xakt, tass ma uns tös Heft, tös Glanzpapiea unt tös Pickzeich kaufn solln.

Schräch wisawie vun unsa Volksschul woar a Puch- unt Papieahandlung. Af ta Firmatafl woa trauf kstandn: „MONTANA Buch- und Papierhandlung, Hermannstädter Filiale".

16. Jahrgang, Nr. 760, 9. Juli 2008

Kanns' ti noch earinnan?... (10)

vum **Windberger Koarl**
frieha Reschitza, jetzat Temeswar

Trinnan im Kschäft woa ta Andrei Seppi, ta Chef unt Alleskenna vun teara Filiale aus Hermannstadt. Wenn ma ins Kschäft eini is, hat ma a kanza Haufn Reklami xeegn, vun aan neichoatichn Pickzeich: „SYNDETIKON, DER ALLESKLEBER, ENTTÄUSCHT SIE NIE!" Tös soll sieh leida pald peweisn.

Pis tann ha'ma alles mit Gumi Arabicum oda Mehlpapp pickt. Tös neichi Pickzeich woar in Tubn kfillt, wie ti Zahnpasta, aba viel klaana. Ti Spitzn ha'ma mit aana Spennadl aufstechn missn. I klaub, tamals hat ta Seppi a prima Kschäft mit uns kmacht. Stöllt's eich vuo, was tös woa, wie ta an ti treißich Schila, peinachend zu taselbn Zeid, Zeichnhefta, Glanzpapiea unt Syndetikon-Pickzeich kaufn saan khumman. Ta Seppi hat kfragt, ob ma ti kanzi Schul vapickn wolln.

In ta Handoabeitstund saan ma tann alli voll auskrist easchienan. Aach a Scheha hat sich a Jeda vun tahaam midpracht. Miea ham Alli unsari Sachn af ti Pank klegt unt ham ankfangt zu schnippln unt pickn. In ta zwaatn Pank woa ta Biegler Karl khockt unt neba ihm ta Alster Paul. Hinda'n Biegler, in ta trittn Pank, woa ta Grenzner Leo khockt unt hat tuotn rumkschnipplt. Af aamal is ta Biegler aufkstandn unt hat sich raus valangt. Tuach tee kaachi (plötzliche) Pewegung hat ti Pank hinda ihm kwacklt unt tem Grenzner sei offani Syndetikon-Tubn had wolln rundafalln. Ea had schnell tanach krapscht unt sie aach tawuschn. Tuach tös schnelli zukrapschn aba hat'a stoak af ti Tubn truckt unt a Haufn Pickzeich is rauskspritzt unt af

ten Biegler sei Panksitz klandt. Als ta Biegler zurucka is khumman, hat ta Alster zu ihm kredt. Tatuach hat ta Biegler nit obacht keem unt sich direkt af tös rausk-spritzti Syndetikon traufkhockt. Ea had's aba nit kleich kspieat, wal tös Pickzeich so tickflissich woa, peinachend wie a Schweinasulz. Wie'a aba tann toch kspieat hat, tass edwas nit in Uodnung is, woar es schun zu späd. Ta Biegler is taschrockn unt kaach aufksprungan. Es hat KRRRTSCH kmacht unt af ta Pank woar a trum Stickl vun saana Hosn pickt. Unt tuach tös Loch aus ta Hosn hat ma xeegn, taß'a plau kstraafti Untahosn ankhapt hat. Wie ti Klass sich peruhicht hat khapt, hat ti Roth-Lehararin ten Alster zum Biegler haam kschickrt, a andari Hosn holn. Sei Muata is kleich perseenlich ankscheppat khumman und hat ti andari Hosn pracht.

…af tei Graza Schurnalistnausfoaht? Ja, aba vuoleiflich schreib i nit viel tavon, sondant nua was ma so afn easchtn Plick in ti Kluarn „ksprungan" is. Ta woar am Gang vun ta „Kleinen Zeitung" a Plechtafl, af teara hat ma Folgndes lesn khennan:

„Kaffeepause 8^{00} - 12^{00}
Mittagspause 12^{00}- 17^{00}
Zwischen den Pausen bitte nicht stören!"

In ta Truckarei war an aana Wand af aana Plechtafl so kstandn:

„THEORIE ist, wenn man alles weiß, aber nichts funktioniert.

PRAXIS ist, wenn alles funktioniert, aber niemand weiß warurn.

Bei uns sind Theorie und Praxis vereint.

Nichts funktioniert und keiner weiß warum!"

Sooo, liebi Leit, so wie a jeda anständicha JUNGI und OABEITSAMI Mensch jedes Joah in Ualaub keht oda fohat, klaub i tass es ma aach zusteht, a pissl aufheban zu machn als wenn ma oabeitn tätat. Ti Knäpf vun ta Tastatua vun mei'm Computer saan schun kanz haaß kloffn. Ta kännad i midn pesstn Willn nix meha zuwegn pringan. Mei Hirnkastl raucht schun vun ta Anstrengung unt mei Zwillingspruda hat zu vastehn keem, tass wenn i nuo noch aan Puchstabn schreib, macht'a Streik.

16. Jahrgang, Nr. 747, 9. April 2008

Reschitza krönt neue Ehrenbürger

Erwin Josef Ţigla und Josef Barna wurden gewürdigt

von **Raluca Nelepcu**

Die höchste von einer Stadt vergebene Auszeichnung wurde am Wochenende zweier Persönlichkeiten der deutschen Minderheit in Reschitza zuteil. Bürgermeister Liviu Spătaru überreichte Erwin Josef Ţigla, dem Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB), und Prof. Josef Barna, Mitglied des DFBB-Vorstandes und Kreisratsmitglied, die Ehrenbürgerurkunden der Stadt an der Bersau.

„Geteiltes Leid, halbes Leid - geteilte Freude, doppelte Freude" - so umschrieb Prof. Barna, der Autor eines Physiklehrbuchs für die 7. Klasse, die Veranstaltung am Wochenende. 50 Jahre lang war Prof. Barna als Physiklehrer tätig - seit Anfang der 90er ist er in den Reihen des DFBB und seit 1996 im Kreisrat Karasch-Severin aktiv. Erwin Josef Ţigla, Mitglied des DFBB-Gründungskomitees im Januar 1990 und seit 2004 DFBB-Vorsitzender wurde für seine besonderen Leistungen im kulturellen und ökumenischen Bereich ausgezeichnet.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Der Handballtrainer Aihan Omer, der Turner Marius Tobă und der Boxer Francisc Vastag, der Schauspieler Florin Piersic, die rumänische Volksmusiksängerin Nicoleta Voica sind gleichfalls Ehrenbürger von Reschitza. Der Sozialdemokrat und ehemalige Generalsekretär der Zeitung „Neuer Weg", Georg Hromadka, und der Lehrer und Schriftsteller Alexander Tietz bekamen die Ehrentitel post mortem.

Am Vormittag der Ehrentitelverleihung fand in der Alexander-Tietz-Bibliothek die Jahres- und Wahlversammlung des DFBB statt. Anschließend wurden im Forumssitz in der Str. Oituz die Kandidaten für die Kommunalwahlen 2008 bekannt gegeben.

16. Jahrgang, Nr. 753, 21. Mai 2008

Kein Nachwuchsproblem, sondern eines der Erfahrung

Steierdorfer Kirchweih immer im Zeichen der Aufbauarbeit

von **Siegfried Thiel**

„Pass auf, dass du mein Halstuch von innen festheftest, von außen sieht man nämlich die Nadel" - die Tracht von Alexandra Stanciu erhält den letzten Schliff. Sie erlebte am vergangenen Wochenende etwas ganz Besonderes. Mit 14 war sie erstes „Kirweih"-Mädchen beim Kirchenfest im Aninaer „Urviertel" Steierdorf. „Als Mitglied der Tanzgruppe des Demokratischen Forums der Deutschen in Steierdorf hat sie sich diesen Status verdient", argumentiert die Forumsvorsitzende Henriette Bacizan die Entscheidung des Forumsvorstandes. Zum 135. Mal beging vergangenes Wochenende die deutsche Gemeinschaft im Ortsteil Steierdorf ihr Kirchenfest. Knappe 500 Deutsche dürften es sein, die noch in ganz Anina verblieben sind, etwas mehr als 8.000 Einwohner hat die Stadt - einst waren es mehr als doppelt so viele.

Ein Kreuz unweit der heutigen katholischen Kirche hat geschichtlichen aber auch symbolträchtigen Wert: 1773 hatten die ersten Einwanderer an jener Stätte ihre erste heilige Messe abgehalten. Das Jahr 2008 steht auch für 235 Jahre Ansiedlungsgeschichte der deutschsprachigen Bevölkerung - damals vor allem aus Oberösterreich zugewandert. Der ehemalige Pol zur Ortsgründung ist heute „nur" noch ein Stadtviertel, die deutsche und österreichische Prägung ist an Häuserbau und Tracht trotz tiefer sozialer Einschnitte und Strukturwandel der letzten Jahre beibehalten geblieben. „Die Ahnen der Banater Berglanddeutschen - außer jenen in Wolfsberg und Weidenthal - haben sich eigentlich in bestehenden Siedlungsgebieten niedergelassen und mussten von Anfang an mit anderen Bevölkerungsgruppen zusammenleben", sagt Erwin Josef Ţigla, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen. Deshalb ist es auch nichts Ungewöhnliches, wenn in Steierdorf auch heute noch ein Kirchweihfest mit 45 teilnehmenden Paaren allein aus dem Ort stattfinden kann.

Das Forum, das zusammen mit der katholischen Kirche und der Aninaer Stadtverwaltung das Fest veranstaltet, steht jedes Jahr vor einem Neuanfang, wenn es um Kirchweih in Steierdorf geht. „Ab kommendem Jahr will ich das „Diaconovici - Tietz"-Lyzeum in Reschitza besuchen, und dann kann ich wohl nur noch selten bei den Veranstaltungen der Deutschen in Steierdorf mitmachen", sagt Alexandra Stanciu, und steht damit als relevantes Beispiel derzeitiger Tatsachen. Als Achtklässlerin gehört sie schon zu den „Erfahrenen" beim

Kirchweihfest, für Nachwuchs muss immer wieder über den deutschen Kindergarten oder über die Schule - vor allem da, wo Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird - gesucht werden. Im wirtschaftlich in der Krise steckenden Anina sind Arbeitsplätze rar, die meisten Jugendlichen ziehen deshalb in andere Städte oder ins Ausland.

Der Aninaer Bürgermeister Gheorghe Neicu sieht in den kommenden ein bis zwei Jahren einen Aufwärtstrend in der Wirtschaft. Erster Ansatz sei der Tourismus, sagt er. Ein erstes Zeichen wollte wohl die Stadt setzen, als sie am ehemaligen Luftkurort „Sommerfrische" - obwohl sich dieser in privater Hand befindet - Reparaturarbeiten durchführen ließ, „damit die Gebäude nicht noch mehr verfallen", heißt es. Ein erster, zaghafter Schritt: Nun müssten entsprechende Einrichtungen, geschultes Personal und touristische Attraktionen her. Doch Neicu sieht diese Sparte nur als einen Teil der Perspektiven: Für die Wirtschaft des Ortes darf die Ansiedlung umweltfreundlicher Industrie nicht ausbleiben. Es gäbe positive Signale in beiderlei Hinsicht, sagt der Stadtvater.

Der „Band"-Tanz (Bändertanz) der Tanzgruppe aus Steierdorf darf ruhig als kulturelles Highlight des Festes angesehen werden. Nach etwa zehn Jahren wird der Tanz zum ersten Mal wieder in Steierdorf aufgeführt. „Weil wir nur sechs, statt der notwendigen acht Paare zur Verfügung hatten, mussten wir verändern und improvisieren", sagt Gabriela Plestici, die den Tanz mit den Jugendlichen einstudiert hatte. Den angebrachten Applaus erhielten die „Steirer" Jugendlichen auch von den jedes Jahr angereisten Kulturgruppen - darunter auch jene aus Reschitza und Bokschan. Für Musik sorgte die Blaskapelle des Steierdorfer Musikvereins und die Temeswarer Blaskapelle „Pro Amiciția".

Dan Vlad und Cristian Mosoroceanu sind die Kandidaten des Deutschen Forums, wenn es in eineinhalb Wochen um den Einzug in den Stadtrat geht. Vom Wahlkampf nehmen sie jedoch am Festsonntag Abstand.

Als Angestellter des Amtes für europäische Integration hat Dan Vlad in der Stadtverwaltung reichlich Erfahrung im Projekteschreiben gesammelt, und die will er, im Falle einer Wahl, im Sinne seiner Kommune umsetzen - denn gerade das brauchen Aninaer und Steierdorfer: eine wirtschaftliche Attraktion, um zu bleiben.

SUD-VESTUL
Anul V, Nr. 87 (1266), 16 aprilie 2008

Amintiri editilare

de **Delia Ionişcu**

Zilele trecute a apărut numărul patru al revistei lunare „Echo der Vortragsreihe", editată de Forumul Democratic al Germanilor din Județul Caraş-Severin, împreună cu Asociația Germană de Cultură ți Educație a Adulților din Reşița. Din cele 120 de pagini ale ediției pe luna aprilie cititorii pot afla despre Adunările Generale ale membrilor organizațiilor locale din Orşova, Oțelu Roşu şi Steiedorf - Anina. De asemenea, în acest număr întâlnim o scurtă prezentare a celor care au ocupat, de-a lungul timpului, fotoliul de primar al Reşiței, şi câteva informații despre etnia germană din Caraş-Severin. Cei interesați pot citi câteva amintiri din perioada Paştelui catolic în Banatul Montan şi un interviu cu preotul Attila Megyasszai-Bíró, pastor reformat la Reşița. Publicația se poate procura de la sediul Forumului German şi de la Biblioteca Germană „Alexander Tietz" din municipiu.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Anul V, Nr. 98 (1237), 6 mai 2008

Coruri cărășene, pe Valea Jiului

de **Delia Ionișcu**

Corul „Franz Stürmer", al cărui dirijor este prof. Elena Cozâltea, şi formația „Banater Bergland"-Trio, coordonată de Karl Ludwig Lupşiasca, au reprezentat, la sfârşitul săptămânii trecute, la Petroşani, Forumul Democratic al Germanilor din Caraş-Severin, în cadrul unui concert cu totul aparte. Ambele grupuri culturale reşițene au fost invitate de către Fundația „Petro Aqua" să cânte alături de invitați din Cluj-Napoca, Orăştie şi localitatea-gazdă, în Peştera Bolii, situată în apropiere de Petroşani. Formațiile participante au interpretat piese în trei limbi - română, germană şi maghiară. După concert, reşițenii au fost oaspeții Forumului Democrat al Germanilor din Valea Jiului, condus de prof. univ. Maria Marian, ne-a informat Erwin Josef Țigla, preşedintele organizației cărăşene.

Anul V, Nr. 101 (1240), 9 mai 2008

Oameni de cultură reșițeni, în Austria

de **Delia Ionișcu**

O delegație culturală cărăşeană, din care fac parte, printre alții, Erwin Josef Țigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din județ, şi prof. Nicolae Sârbu, directorul Bibliotecii Județene „Paul Iorgovici", se află astăzi în localitatea Neumarkt din Austria, pentru a participa la manifestările prilejuite de sărbătorirea „Zilei Europei". Alături de aceştia, la acțiune mai participă preotul ortodox Petru Berbentia, pastorul reformat Botond Makay, împreună cu mai multe cadre didactice şi membri ai etniei germane din județ. Tot astăzi, în aceeaşi locație, delegația va participa la vernisajul unei expoziții de fotografii cu imagini privind mişcarea spirituală ecumenică din Reşița, realizate de Erwin Josef Țigla.

De asemenea, în cadrul acestei deplasări, în localitatea Feldbach va fi vernisată expoziția celei de-a IX-a ediții a concursului internațional „Copiii desenează ținutul natal", inițiat de Asociația Germană de Cultură şi Educație a Adulților din Reşița.

* * *

de **Delia Ionișcu**

La Biblioteca Germană „Alexander Tietz" din Reşița s-a desfăşurat, ieri, o dezbatere cu tema „Constituția Uniunii Europene", la care au participat studenți ai Universității „Eftimie Murgu" din municipiu. Alături de aceştia s-au aflat prof. Dolores Weisz, Erwin Josef Țigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din Caraş-Severin şi reprezentanți ai Consiliului Județean.

Anul V, Nr. 102 (1241), 10 mai 2008

Artă germană

de **Delia Ionișcu**

La sediul Direcției Județene pentru Cultură, Culte şi Patrimoniul Cultural Național Caraş-Severin a avut loc, joi, vernisajul expoziției de artă plastică intitulată „Cu penelul pe cerul Europei", a Cercului de pictură şi sculptură „Deutsche Kunst Reschitza" („Artă germană la Reşița"). Expoziția, care va fi deschisă până în data de 20 mai, este organizată de instituția-gazdă, de Asociația Germană de Cultură şi Educație a Adulților din Reşița şi Biblioteca Județeană „Paul Iorgovici".

Anul V, Nr. 122 (1261), 3 iunie 2008

FDGR are primar

de **Erwin Josef Ţigla**

Forumul Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin a luat la cunoştinţă cu deosebită satisfacţie despre alegerea candidatului său, Karl Rank, pentru un nou mandat la Primăria comunei Brebu Nou, cu 75,84% din voturile exprimate. De asemenea, salută câştigarea majorităţii locurilor de consilieri locali la aceeaşi comună, 58,98% dintre voturile exprimate fiind primite de către organizaţia noastră. Prin urmare, FDGR va avea un număr de cinci consilieri locali în comuna Brebu Nou. Menţionăm faptul că domnul Karl Rank este singurul candidat al FDGR din Banat care a câştigat o funcţie de primar.

Anul V, Nr. 126 (1265), 7 iunie 2008

Nemţii îşi prezintă portul

de **Delia Ionişcu**

Municipiul de pe Bârzava găzduieşte, astăzi, cea de-a XV-a ediţie a „Paradei Portului Popular German", la care participă formaţii din Steierdorf - Anina, Bocşa, Lugoj, Nădrag şi Oţelu Roşu. Din oraşul-gazdă, la manifestare evoluează preşcolarii de la Grădiniţa PN Nr. 9, corul „Franz Stürmer" şi cele trei grupuri ale Formaţiei de dansuri populare germane „Enzian".

În cadrul acestei manifestări, la Biserica romano-catolică „Maria Zăpezii" din Reşiţa, la ora 16, este aşteptată sosirea participanţilor, după care, de la ora 16.30, va fi oficiată Sfânta Liturghie festivă. De la ora 17.30, pe traseul Biserica romano-catolică - Universalul Vechi - Casa de Cultură - Monumentul Deportaţilor - Centrul Civic - Casa de Cultură se va desfăşura Parada portului popular german şi va avea loc o depunere de coroane de flori la Monumentul Deportaţilor.

Seria manifestărilor de astăzi se încheie la Casa de Cultură a Sindicatelor „Dr. Corneliu Diaconovici" din municipiu, de la ora 18.30, cu un program cultural la care vor participa toate formaţiile prezente.

După cum ne-a informat Erwin Josef Ţigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din Caraş-Severin, ca invitaţi de onoare vor veni la Reşiţa şi oaspeţi din Graz - Austria şi de la Biserica Albă, din Serbia. De asemenea, pentru prima dată la această manifestare, va fi prezentă şi fanfara „Pro Amiciţia" din Timişoara.

Comemorare Alexander Tietz

de **Delia Ionişcu**

Biblioteca Judeţeană „Paul Iorgovici" din Reşiţa, prin Biblioteca Germană „Alexander Tietz" din municipiu, în colaborare cu Forumul Democratic al Germanilor din Caraş-Severin şi cu Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor Reşiţa, organizează, luni şi marţi, câteva manifestări comemorative, cu ocazia împlinirii a 30 de ani de la trecerea în eternitate a scriitorului reşiţean Alexander Tietz. Astfel, în prima zi a săptămânii, de la ora 12, la Biblioteca Germană vor fi organizate o expoziţie documentară „Alexander Tietz", şi o lecturare din opera scriitorului. Marţi, de la ora 19, în Cimitirul Nr. 5, va fi omagiată personalitatea lui Alexander Tietz şi vor fi depuse depuneri de coroane şi jerbe de flori.

Anul V, Nr. 127 (1266), 9 iunie 2008

Nemţii şi-au omagiat deportaţii

de **Delia Ionişcu**

Străzile din zona Universalului Vechi au răsunat, sâmbătă, de muzica germană interpretată de fanfara „Pro Amiciţia" din Timişoara, prezentă la Reşiţa pentru a-i însoţi pe etnicii germani din Caraş-Severin

la cea de-a XV-a ediție a „Paradei Portului Popular German". La această manifestare, care s-a desfăşurat pe traseul Biserica romano-catolică „Maria Zăpezii" - Universalul Vechi - Casa de Cultură - Monumentul Deportaților - Centrul Civic - Casa de Cultură, au participat formații din Steierdorf - Anina, Bocşa, Lugoj, Nădrag şi din Oțelu Roşu. Din Reşița, la acțiune au luat parte copiii de la Grădinița cu Program Normal Nr. 9, corul „Franz Stürmer" şi cele trei grupuri ale formației de dansuri populare germane „Enzian". De asemenea, au mai fost invitați să participe oaspeți din Bela Crkva (Biserica Albă) - Serbia, şi din Graz - Austria.

Ca în fiecare an, la Monumentul Deportaților au fost depuse coroane de flori, s-a adus un omagiu celor care au murit departe de casă, între anii 1945 şi 1950, în Rusia, şi s-a făcut o rugăciune în memoria acestora.

Manifestarea s-a încheiat la Casa de Cultură „Dr. Corneliu Diaconovici", cu un program susținut de formațiile participante, întreaga acțiune a fost coordonată de Erwin Josef Țigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din Caraş-Severin.

Anul V, Nr. 128 (1267), 10 iunie 2008

Expoziție documentară „Alexander Tietz"

de **Delia Ionişcu**

La Biblioteca Germană „Alexander Tietz" din Reşița a avut loc, ieri, comemorarea a 30 de ani de la trecerea în neființă a scriitorului căruia instituția îi poartă numele, printr-o expoziție ce cuprinde documente care au legătură cu viața lui Alexander Tietz. În deschidere, Nicolae Sârbu, directorul Bibliotecii Județene „Paul Iorgovici", a făcut un scurt istoric al activității scriitorului.

De asemenea, Erwin Josef Țigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din Caraş-Severin, a prezentat diploma de „Cetățean de Onoare" care i-a fost conferită lui Alexander Tietz postmortem, în anul 2004.

La această manifestare au mai participat elevii Diana Budimir, Dana Ciuciuc, din clasa a VII-a de la Liceul Teoretic „Traian Lalescu" din municipiu, coordonați de profesoara de limba germană Gertrude Steiner, care au lecturat din opera scriitorului. Acelaşi lucru l-au făcut şi Cătălin Cazacu şi Laurențiu Zăria, de la Grupul Şcolar „Alexandru Popp" din Reşița, îndrumați de profesoara Alexandra Damşea.

Mâine, de la ora 19, în Cimitirul Nr.5 din municipiu se va aduce un omagiu personalității scriitorului şi se vor depune coroane şi jerbe de flori.

Toate aceste manifestări sunt organizate de Biblioteca Județeană, în parteneriat cu FDGR Caraş-Severin şi cu Asociația Germană de Cultură şi Educație a Adulților din Reşița.

„Alexander Tietz, călător prin Banatul de Munte"

de **Delia Ionişcu**

În cadrul programului educațional „Porți deschise spre viață", organizat la Liceul Teoretic „Diaconovici - Tietz" din Reşița, ieri, elevii claselor I-VIII au organizat o expoziție de pictură şi desen, intitulată „Cu Alexander Tietz prin Banatul de Munte". De asemenea, în sala de sport, grupa de teatru „Rolf Bossert" a instituției de învățământ a prezentat spectacolul „Diebstahl lohnt sich nicht". Astăzi, de la ora 11.30, iubitorii de carte pot participa la lansarea volumului de povestiri „Alexander Tietz, călător prin Banatul de Munte", şi la comemorarea celor 30 de ani trecuți de la moartea profesorului, scriitorului şi patronului spiritual al liceului.

Anul V, Nr. 129 (1268), 11 iunie 2008

Alexander Tietz aparţine tuturor bănăţenilor

de **Delia Ionişcu**

Marele folclorist bănăţean Alexander Tietz a fost omagiat, ieri, de către elevii şi cadrele didactice de la Liceului Teoretic „Diaconovici - Tietz", cu ocazia împlinirii a 30 de ani de la trecerea sa în eternitate. Cu acest prilej a fost lansată şi cartea „Alexander Tietz - călător prin Banatul de Munte", o creaţie colectivă a elevilor şi profesorilor instituţiei de învăţământ. Deschiderea manifestării a fost făcută de Mircea Iacob Meilă şi Ana Kremm, directorul şi respectiv directorul adjunct ai liceului. Cuvinte de apreciere la adresa conducerii unităţii de învăţământ, pentru efortul depus de a-şi omagia patronul spiritual, au rostit şi Nicolae Sârbu, directorul Bibliotecii Judeţene „Paul Iorgovici", şi Erwin Josef Ţigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din Caraş-Severin. Acesta din urmă a primit o diplomă din partea conducerii liceului, pentru contribuţia adusă la realizarea volumului, care conţine fragmente în limba română, germană şi maghiară. „Cea mai importantă personalitate culturală germană a secolului XX, Alexander Tietz aparţine în egală măsură tuturor bănăţenilor, indiferent de etnie", a spus Erwin Josef Ţigla celor prezenţi.

EUROPASTIMME
Zeitung der Europäischen Föderalistischen Bewegung (EFB) und des Bundes Europäischer Jugend / Junge Europäische Föderalisten (BEJ/JEF)
www.europajugend.at e-mail: die.europaer@europajugend.at

49. Jhg, Juli / August 2008

Kinder malen ihre Heimat

Das Deutsche Demokratische Forum des Banater Berglandes forciert seit einigen Jahren den Zeichenwettbewerb „Kinder malen ihre Heimat". Am 14. Mai 2008 fand in der Volksschule I Feldbach die Preisverleihung statt, die der Vorsitzende des Deutschen Demokratischen Forums des Banater Berglandes, Erwin Josef Ţigla, Reschitza / RO und Vizebürgermeister Rudolf Radlingmayr vorgenommen haben. Aus der Steiermark haben Ricarda Leitgeb / VS I Feldbach, Monia Pischak / VS II Feldbach, Katharina Sundl / HS Kirchberg / R. und Regina Kremm / HS Riegersburg Sonderpreise erhalten.

Der Direktor der VS I Feldbach, Josef Neuherz, begrüßte die Teilnehmer und Preisträgerinnen und gab seiner Freude Ausdruck, dass so eine starke Delegation aus dem Banater Bergland / RO gekommen ist. Die musikalische Umrahmung gestaltete der Chor der VS I unter der Leitung von Gudrun Rath. Gleichzeitig wurde die Ausstellung der prämierten Zeichnungen aus Rumänien, Ungarn, Polen und Österreich in der Stiegenhausgalerie der VS I eröffnet.

KORRESPONDENZ
1258
BERICHTE MEINUNGEN DOKUMENTE
20. Juni 2008

Im Namen des Prinzen und des Dichterfürsten

Der britische Thronfolger Prinz Charles und der „Mihai Eminescu"-Trust unter seiner Schirmherrschaft bewahren siebenbürgisches Erbe

von **Martin Schmidt**

Es war bereits das siebte Mal seit 1997, dass Prinz Charles Rumänien besuchte. Und erneut reiste der britische Thronfolger während seines viertägigen Privataufenthalts in diesem Frühjahr nach Siebenbürgen. Während die vorangegan-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

genen Bukarester Gespräche mit Staatspräsident Traian Băsescu und Ministerpräsident Călin Popescu-Tăriceanu das Pflichtprogramm darstellten, bildete die Besichtigung von Dörfern und Baudenkmälern der ungarischen Szekler und der Siebenbürger Sachsen die Kür. Insbesondere die Kirchenburgen, die mittelalterlich anmutenden Städte und die idyllischen Dörfer der Sachsen haben es dem traditionsbewussten Architekturliebhaber aus dem Hause Windsor angetan. Ja man kann getrost sagen, er habe sein Herz an Siebenbürgen und dessen deutsche Bewohner verloren. Während seines jüngsten Besuchs stellte er Spekulationen darüber an, dass ihm die Region „wahrscheinlich im Blut" liege, da seine Ur-Ur-Urgroßmutter, Gräfin Claudia Rhedey, von dort stamme.

So stattete er diesmal ihrem Grab im siebenbürgischen Sângeorgiu de Pădure im Kreis Mieresch unweit der von den Szeklern gegründeten Stadt Neumarkt am Mieresch einen Besuch ab. Des weiteren standen die sächsischen Dörfer Keisd und Deutsch-Weißkirch mit seiner besonders malerischen Kirchenburg auf dem Programm.

Prinz Charles ist Schirmherr des 1987 in London gegründeten britischen „Mihai Eminescu"-Trustes, der nach dem bedeutendsten rumänischen Dichter aus dem 19. Jahrhundert benannt ist. Diese Stiftung hat sich der Erhaltung des Kultur- und Naturerbes in Rumänien verschrieben und unter anderem größere Summen für Vorhaben in Sachsendörfern wie Deutsch-Weißkirch, Meschendorf, Radeln, Bodendorf, Klosdorf, Rauthal, Neudorf, Birthälm und Arkeden bereitgestellt. Man möchte diese und andere von ihren angestammten deutschen Bewohnern weitgehend verlassenen Dörfer mit neuem Leben erfüllen. Hunderte alter Bauernhäuser und mehrere Kirchen konnten dank der segensreichen Initiativen der Stiftung und ihrer Vorsitzenden Jessica Douglas-Home (aus der Familie des früheren britischen Premierministers Sir Alec Douglas-Home) bereits restauriert werden.

Die Vorliebe des 59-jährigen Prinzen für die letzten heimatverbliebenen Sachsen und deren vom Zerfall bedrohte Kultur hatte die Lektüre einer 1997 verfassten Broschüre seines Landsmanns William Blacker geweckt. Neben architektonischen Sanierungsmaßnahmen in den Dörfern bewegen ihn vor allem die Bewahrung des „nahezu unberührten" Hochgebirges der Karpaten, die Rettung des märchenhaften Eichenwaldes auf dem Hochplateau der „Breite" bei Schäßburg, die Pflege des althergebrachten Handwerks, Perspektiven eines sanften Tourismus sowie nicht zuletzt Vorhaben im ökologischen Landbau. Die „Eminescu"-Stiftung ist in puncto Biolandwirtschaft unter anderem durch den Ankauf von Ackerflächen im Bereich der sächsischen Ortschaften Malmkrog und Lasseln aktiv geworden, wo chemische Düngemittel bisher kaum eingesetzt wurden und wo etwa 400 seltene Pflanzenarten zu finden sind, die anderswo als längst ausgestorben gelten.

Im abgelegenen Malmkrog bei Schäßburg, dem Lieblingsdorf des Thronfolgers, hat die mit über 300 Projekten in Siebenbürgen und der Marmarosch aktive Stiftung nicht nur einen Bio-Apfelgarten erworben, sie engagiert sich auch für die aus dem 14. Jahrhundert stammenden kunstgeschichtlich bedeutenden Fresken in der örtlichen Kirche und konnte im Oktober 2007 nach mehrjährigen Restaurierungsarbeiten die Einweihung des Herrensitzes der Adelsfamilie Apáfi begehen. Dank der Gelder aus London verwandelte sich die Ruine des ins 15. Jahrhundert zurückgehenden Baus in ein edel eingerichtetes Gästehaus (Apáfi Manor) mit Bibliothek und Vortragsräumen. Zusammen mit eini-

gen ebenfalls von der Stiftung instandgesetzten alten Sachsenhäusern, die über Ferienwohnungen verfügen, erschließt dies dem malerisch gelegenen Ort, in dem die wohl vitalste sächsische Gemeinschaft der ganzen Region überdauert hat, neue touristische Einnahmequellen.

Neben Prinz Charles, der „Eminescu"-Stiftung und Organisationen aus der Republik Ungarn tun sich in Siebenbürgen vor allem die als „Gemeinschaften" firmierenden landsmannschaftlichen Verbände der Siebenbürger Sachsen in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich hervor sowie die deutsche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), die „Hanns-Seidel"-Stiftung, das Bundesland Bayern und darüber hinaus der UNESCO-Weltfonds für Baudenkmäler, die Weltbank und das Großherzogtum Luxemburg.

An der Grundproblematik der Sanierungsbestrebungen können all diese mit viel Idealismus und zunehmend Geld ausgestatteten Hilfsmaßnahmen allerdings nichts ändern, denn die Auswanderung jener Menschen, die die betreffenden Orte noch bis zur lawinenartigen Aussiedlung der Jahre 1990 - 1991 zum großen Teil bewohnt und gepflegt bzw. sich mit den Repräsentationsbauten und den Kirchenburgen besonders identifiziert haben, lässt sich nicht rückgängig machen. Viele der nunmehr verwaisten insgesamt noch etwa 200 Kirchenburgen und auch etliche andere erhaltenswerte Gebäude werden auf Dauer kaum zu retten sein. Aber es sollte wenigstens soviel wie möglich von dieser faszinierenden Kultur erhalten bleiben, um späteren Generationen einen anschaulichen Eindruck des über 800-jährigen deutschen Erbes in Siebenbürgen zu vermitteln.

Weitere Informationen:
„Mihai Eminescu"-Trust, 63 Hillgate Place, GB-London W8 7SS, Tel. 0044-2072 297 618
www.mihaieminescutrust.org

Foaia Govândarului
resitagov1.lx.ro
Periodic de informare al Parohiei Ortodoxe Române REŞIŢA-GOVÂNDARI 1

Anul V, Nr. 47, iulie - august 2008

Neumarkt – repetabila bucurie
- note de călătorie, 9 - 15 mai 2008 -

Dumnezeu a voit aşa! Pentru că nimic din ce ni se întâmplă nu este fără voia lui Dumnezeu! Şi Dumnezeu a voit să fiu prezent în preajma sărbătoriri Zilei Europei la Neumarkt în Stiria Austriei. Răspundeam de fapt unei invitaţii ce mi-a fost făcută de Erwin Josef Ţigla, preşedintele F.D.G. din Banatul Montan, organizaţia etnicilor germani din această parte de ţară, prieten şi catalizator a tot ce reprezintă valorile culturii şi tradiţiei nemţilor noştri. Nu a fost invitaţie la o plimbare prin Europa ci pentru a participa la o seamă de conferinţe la castelul Forchtenstein din Neumarkt / Steiermark, conferinţe din cadrul celui de-al 41-lea Seminar internaţional privind minorităţile naţionale, a cărui tematică a fost „Contribuţia minorităţilor la dialogul intercultural."

Pentru că şi noi, cei din Banatul Montan aveam contribuţia noastră bine stabilită, am început pregătirile cu mult înainte de plecare şi ne-am „dotat" cu tot materialul informativ de care aveam nevoie, adică conferinţe, cd-uri, materiale de promovare a zonei noastre, etc. La vremea cuvenită, la ceas de noapte am plecat spre Apus, într-o companie selectă şi reprezentativă pentru această parte de ţară, pentru că eram cu prof. Nicolae Sârbu, directorul Bibliotecii Judeţene „Paul Iorgovici", Makay Botond ca reprezentant al comunităţii reformate maghiare, dna Yvonne Demenyi, dşoara Alexandra Damşea, dna Marianne Florea, Vasile Ghibu de la Biblioteca Ju-

deţeană şi alte doamne sau domni la fel de importanţi, dar a căror nume nu le mai amintesc NUMAI din lipsă de spaţiu. Şi bineînţeles conducătorul delegaţiei Erwin Josef Ţigla.

Deşi era noapte şi mai aţipeam în drumul lin pe care ne ducea Cristian Trincu - cel ce avea responsabilitatea conducerii autoturismului prin Europa, nu am trecut peste vămi fără să ne amintim că acum doi ani, prin aceleaşi locuri eram traşi pe banda pe care scria „non EU", iar acum treceam - parafrazând pe Nicolae Sârbu - „ca fluturii prin vămi". Aşa a trecut vama de la Cenad, drumul prin Ungaria, vama de la Nickelsdorf şi autostrada spre Graz şi Klagenfurt, până am ajuns la Castelul care ne aştepta primitor.

Aici prietenii noştri dragi ne-au întâmpinat, Max Wratschgo, preşedintele naţional de onoare al Mişcării Federaliste Europene din Austria, Christine Hofmeister, „şeful" locaţiei de la castel, Peter Theisbacher, Marita şi Walter Aberer, oameni care îşi pun şi sufletul nu numai munca braţelor, pentru primirea oaspeţilor la Neumarkt (şi credeţi-mă că nu sunt puţini).

În aceaşi seară am început audierea conferinţelor susţinute de cei veniţi din mai multe ţări ale Europei. Pentru început Dr. Heinz Tichy din Viena şi Max Wratschgo au deschis oficial seminarul, iar primarul oraşului, dl. Reinhardt Racz, a vernisat o expoziţie foto cu imagini surprinse de Erwin Josef Ţigla la întâlnirile noastre ecumenice din Reşiţa din ultimii ani. Am revăzut poze din toate bisericile noastre reşiţene şi m-am „fălit" că multe erau chiar de la biserica noastră.

Şi a fost seara primei zile!

Sâmbătă dimineaţa (9 Mai - Ziua Europei), am participat la desfăşurarea de muzică, dans, veselie şi bună-frăţietate din parcul central al oraşului, unde s-au produs tineri din Ungaria, Croaţia, Austria, iar după prânz am audiat două conferinţe despre *Islamul prin prisma mai multor ţări europene* şi *Integrarea maghiarilor în Viena,* susţinute de specialişti din Viena. Pe seară bucuria noastră a fost împlinită de faptul că în curtea castelului Forchtenstein s-a săvârşit o Sfântă Liturghie romano-catolică în cadrul căreia eu am fost invitat să citesc din Faptele Sfinţilor Apostoli despre Pogorârea Duhului Sfânt, să dau binecuvântarea liturgică şi să cânt Tatăl Nostru, iar pastorul Botond să citească din psalmii Vechiului Testament. Şi m-am mai bucurat pentru că locul de rugăciune era plin de cei ce participau la simpozion, dar şi de locuitori ai oraşului montan în care ne aflam. Tot în timpul slujbei, au susţinut recitaluri muzicale quintetul de saxofoane din Pécsvarad, precum şi o orchestră de coarde alcătuită din elevi veniţi tot din Ungaria, din Siklos, iar la ceas de seară ne-au delectat tinerii din grupul de dans „Vindi" din Varazdin - Croaţia, grupul folcloric „Misina" din Pécs şi orchestra camerală de care am amintit. Până târziu în noapte am stat la discuţii care ne-au întărit credinţa că popoarele Europei se pot înţelege dacă sunt animate de iubirea creştină.

Şi a fost seara celei de a doua zi!

Duminică dimineaţa am mers la biserică şi am fost plăcut impresionat de faptul că biserica era plină şi că, fiind „Ziua mamei" în Duminica Rusaliilor catolice, copii parohiei au susţinut un program omagial pentru mamele prezente. Bineînţeles că până la prânz am mai audiat trei conferinţe, despre: *Relaţiile dintre croaţii din Burgenland şi alţi croaţi din Austria, Mişcările de emigrare a cehilor spre Viena şi urmările acestora* şi *Musulmanii în Slovacia.* După masă am participat la lansarea cărţii „O concepţie nouă despre Carinthia".

Şi a mai trecut şi ziua a treia!

Luni a fost ziua noastră, pentru ca noi am susținut toate cele trei conferințe: Erwin Josef Țigla, Makay Botond şi eu, sub un titlu extrem de generos: *Dialogul intercultural peste granițe confesionale, prin prisma unui posibil exemplu: Banatul Montan.* Ce am vorbit acolo, veți găsi în această revistă, ca de altfel şi în numărul trecut al ei. Un lucru este însă sigur: mesajul nostru a fost plin de viață şi foarte actual, pentru că noi trăim aceste realități, iar cdul închinat mişcării ecumenice reşițene a fost foarte bine primit şi apreciat. Discuțiile ce le-am provocat prin conferințele noastre, răspunsurile ce le-am dat despre relațiile existente între bisericile reşițene, privite din punctul de vedere al catolicului Țigla, a reformatului pastor Botond sau a ortodoxului preot Berbentia, mi-au demonstrat că prezența noastră la Casa Europei din Neumarkt a fost de bun augur.

Aşa a fost ultima zi la castel! Mâine plecăm mai departe.

Călătorului îi stă bine cu drumul, chiar dacă el este român şi drumul e prin Europa! Tocmai de aceea plecăm din Neumarkt cu mulțumirea datoriei împlinite şi cu speranța că prietenii de acolo ne vor fi oaspeți în foarte scurt timp. Destinația: Graz. Acolo suntem aşteptați de dl. prof. univ. dr. Reinhold Reimann şi de o parte a membrilor din Asociația Culturală „Südmark" din Graz, pentru a continua călătoria spre Slovenia. Suntem aşteptați la Maribor, dar al doilea oraş ca mărime din Slovenia mai trebuie să aştepte pentru că prima dată vizităm mănăstirea Ptujska Gora, a minoriților franciscani. Ascultăm explicații, învățăm ceva nou, ne fotografiem, ne rugăm fiecare pentru un drum liniştit în continuare şi plecăm mai departe, adică la Maribor. Suntem aşteptați de d-na Veronika Haring, preşedinta asociației etnicilor germani din fosta republică a Iugoslaviei. Bucuria o simți şi o vezi pe fețele tuturor. Ne reîntâlnim după vizita doamnei Haring la Bozoviciul nostru din Almăj, de acum doi ani şi ne amintim cu plăcere de manifestările culturale de acolo. La sediul asociației se recită poezii în limba germană şi ne bucurăm împreună de această întâlnire. Pe seară plecăm la Graz, unde ne vom petrece noaptea.

Şi a mai trecut încă o zi. Cu folos!

Ultima zi plină cu activități începe bine: plecăm la Feldbach să premiem copiii ce şi-au desenat ținutul natal în cadrul unui concurs promovat de Erwin Josef Țigla şi etnicii germani din Banatul de munte. În sala de sport a şcolii, elevi, profesori, oficialități şi noi. Copiii cântă imnul Europei, adică „Oda bucuriei", Preşedintele Țigla şi primarul împart premiile, țin discursurile şi fac fotografiile ce vor rămâne ca amintire. După prânz plecăm înapoi spre Graz, unde suntem aşteptați de oficialii primăriei pe înălțimile ce domină oraşul, la Schlossberg. Participăm până târziu în noapte la şedința festivă a Asociației de cultură „Südmark" şi observăm cât de importantă este legătura celor de acolo cu cei din Banatul Montan. Ascultăm şi muzică din folclorul Stiriei, discutăm, ne simțim bine. Asta-i important! Şi ne pregătim de plecare.

Pentru ultima jumătate de zi mai avem ceva de făcut: împreună cu Erwin Josef Țigla, Vasile Ghibu şi Cristian Trincu vizităm Biblioteca Landului Stiria. Informatizare, microfilmare, tot ce vrei pentru o bibliotecă modernă. Şi tot ce-şi doreşte şi Biblioteca „Paul Iorgovici". A fost o vizită cu folos! La revedere Graz, la revedere Stiria!

Şi am plecat spre casă cu bucuria celui ce a văzut ceva interesant. Dar nu e de ajuns dacă rămânem doar în minte cu cele văzute. Multe le putem pune şi noi în lucru spre strângerea legăturilor cu oamenii din alte părți ale lumii. Pentru că putem!

Gazeta Bocșei

Anul II, Nr. 5 - 6, mai - iunie 2008

Ziua mamei la Forumul Democratic al Germanilor din Bocșa

de **Gabriela Şerban**

După cum ne-am obişnuit, membrii Forumului German din Bocşa au organizat în după-amiaza zilei de 4 mai „Ziua mamei", o sărbătoare dedicată femeii în general.

Cu această ocazie, comitetul de conducere a acestei mişcări şi-a premiat cei mai harnici membri şi cei mai apropiați colaboratori, iar tineretul Forumului German, îndrumat de dra Andreea Boscornea, a prezentat un program-surpriză: dansuri populare germane şi a oferit flori tuturor doamnelor prezente, dar mai ales a adus mulțumiri preşedintelui acestei organizații culturale, dnei Helena Rieser. A fost un moment emoționant, deoarece programul artistic oferit de cei tineri a constituit o surpriză foarte plăcută, iar vizionarea unor activități retrospective desfăşurate de membrii Forumului German Bocşa a fost apreciată ca o idee deosebit de interesantă şi atractivă.

Aşadar, ni s-a oferit o după-amiază plină de emoție şi bucurie, muzică şi flori, iar concluziile sunt elocvente: în oraşul Bocşa o mână de oameni de etnie germană, inimoşi şi inteligenți, în bună relație cu edilii oraşului şi cu instituțiile de cultură, cu foarte multă inițiativă, desfăşoară o activitate culturală deosebit de interesantă şi atractivă, constituie Forumul Democratic al Germanilor, coordonat de oameni în vârstă, care au avut abilitatea să-şi atragă tineri, să-şi crească urmaşi, care vor duce mai departe tradiția etniei germane, tineri talentați şi responsabili pentru care „acasă" înseamnă Bocşa şi sediul Forumului German.

Festivalul Etniilor la Bocșa, ediția a IV-a

Asociația Culturală „Tata Oancea" a organizat în 30 mai 2008, la ora 17.00, la Casa Orăşenească de Cultură Bocşa, ediția a IV-a a Festivalului etniilor.

Prin acest Festival organizatorii şi-au propus o mai bună cunoaştere a obiceiurilor şi tradițiilor etno-folclorice, stabilirea unor relații durabile de prietenie şi un util schimb de bune practic între diferitele etnii care conviețuiesc în oraşul Bocşa.

Fiecărei etnii participante la Festival i-a fost pus la dispoziție un stand pentru a-l utiliza în scopul organizării unei expoziții de: produse culinare specifice, obiecte de artizanat, obiecte de uz gospodăresc, prezentarea unor obiceiuri laice sau religioase specifice etniilor, prezentarea unor momente artistice specifice etniilor.

Bocşenii au avut parte de un veritabil spectacol folcloric al tuturor etniilor prezente: români, maghiari, germani, sârbi şi rromi, iar primarul oraşului Bocşa, Mirel Patriciu Pascu, a acordat premii şi diplome celor mai fideli şi harnici păstrători ai tradițiilor populare de diferite etnii.

BOCȘA CULTURALĂ

Anul IX, Nr. 1 (60) / 2008

„E firesc să ne cinstim vârstnicii!"

Forumul Democratic al Germanilor, în colaborare cu Primăria oraşului Bocşa au sărbătorit una dintre cele mai vârstnice membre, dna Irene Koos, care a împlinit venerabila vârstă de 95 de ani. La ceas aniversar i-au fost alături familia şi prietenii, dar şi Mirel Pascu, primarul oraşului Bocşa, care a participat cu mare plăcere şi a fost încântat să ciocnească un pahar de şam-

panie cu dna Irene. Deasemenea dnei Irene Koos i-a fost oferită, din partea Primăriei Oraşului Bocşa, o diplomă aniversară cu urări de sănătate şi la mulţi ani.

„E firesc să ne cinstim vârstnicii şi mă bucur că Forumul German a venit cu această iniţiativă, pe care doresc să o preiau şi să o extind şi să oferim tuturor celor cu vârsta de peste 90 de ani o aniversare frumoasă".

KLEINE ZEITUNG **8. Juli 2008**

Brücken zwischen Banat und Kärnten

Hohe Akzeptanz der deutschsprachigen Minderheit durch Mehrheit in Rumänien

von **Elke Fertschey**

Begegnung mit Kunst aus Rumänien in der Klagenfurter „Galerie 3", Kostproben rumänischer Literatur in der Landhausbuchhandlung: Dort wurden Constantin Gurău mit seinem Gedichtband „Wüste der Satellitenantennen" und Mária Pongrácz-Popescu, die zur ungarischen Minderheit gehört, vorgestellt. Ihr Buch „Porträt mit Schmetterlingen", Erzählungen über Gestalten des kleinstädtischen Lebens, erschien auch auf Deutsch.

Den Kontakt hatten Heinz Stritzl von der „Plattform Kärnten" und die Schriftstellerin Annemarie Podlipny-Hehn hergestellt. Sie ist im Deutschen Forum in Temeswar im rumänischen Banat tätig, das einst zur Monarchie gehörte und durch die deutschen Angesiedelten der „Schwabenzüge" unter großen Opfern zur Kornkammer gemacht wurde.

Von der heutigen Akzeptanz der deutschsprachigen Minderheit durch die Mehrheitsbevölkerung zeugen die jüngsten Kommunalwahlen, bei denen das Deutsche Forum mit den Liberalen und den Christdemokraten kandidiert hat. Das Forum stellt nun zehn Bürgermeister, neun Kreisräte, 79 Gemeinde- und Stadträte.

„Das ist der größte politische Erfolg der Deutschen nach der Wende", freut sich Podlipny-Hehn. „Die Mehrheit hat Vertrauen in die Minderheit." Das ist bei der ungarischen Minderheit nicht der Fall. Die Konflikte seien darauf zurückzuführen, dass die Ungarn einen Autonomiestatus verlangen. Das war nie ein Ziel der Deutschsprachigen.

TIMPOLIS un reper al cetăţii

Anul XVIII, Nr. 1450, 29 mai - 1 iunie 2008

La jumătate de secol după „Procesul scriitorilor germani"

Eginald Schlattner avertizează: „Feriţi-vă de demonul simplificării!"

Interviu realizat de **Ramona Băluţescu**

Eginald Schlattner este scriitor de limbă germană şi preot evanghelic în Roşia, judeţul Sibiu. A publicat trei volume foarte bine primite în spaţiul germanofon, „Cocoşul decapitat", „Mănuşile roşii" şi „Pianul în ceaţă", dintre care s-au tradus în română primele două. A fost martor al acuzării în „Procesul scriitorilor germani" de la Braşov, terminat în 1959, care a avut ca rezultat condamnarea grupului Andreas Birkner, Wolf von Aichelburg, Georg Scherg, Hans Bergel şi Harald Siegmund, pentru „infracţiunea de instigare împotriva ordinii sociale şi agitaţie". A fost condamnat şi el la închisoare pentru „tăinuirea delictului de înaltă trădare". Săptămâna aceasta, Eginald

Schlattner a vizitat Timişoara, la invitaţia librăriei „Cărtureşti", pentru a avea un dialog cu cititorii săi.

Herr Schlattner, cum de aţi început să scrieţi aşa de târziu? Sau a fost doar o publicare târzie?

Nu, am scris foarte târziu, fiindcă nici n-am ştiut că ştiu să scriu. Eu nici n-am început să scriu ca scriitor, ci am început să scriu de disperare. Pentru că, de Crăciun, în '90, am rămas cu biserica cvasigoală. Amintirea e paradisul din care nimeni nu te poate izgoni. Eu m-am refugiat, văzându-mă părăsit de obştea mea. Numai morţii au rămas şi mă duc zilnic la cimitir şi le mulţumesc că nu au fugit şi ei.

Am cunoscut oameni care au ajuns la preoţie având şi alte meserii sau chiar vocaţii. Dumneavoastră reprezentaţi binomul preot-romancier. Există în lumea preoţiei binoame imposibile?

E o întrebare foarte interesantă. Eu cred că a fi preot înseamnă a îmbrăţişa o profesiune atât de complexă încât, ca preot, dacă vrei, poţi să faci şi baraje hidrotehnice, dacă e necesar şi nevoie pentru binele obştei. Aşa încât, de la preot pornind, nu există nicio combinaţie care să fie imposibilă.

Stripper?

Dacă prin asta salvezi viaţa sau sufletul unui om, atunci te dezbraci şi în pielea goală şi... colectezi şi ceva bani şi, bineînţeles, aplauze.

Despre păcat

Sunteţi şi preot de închisoare. Ce este păcatul? O interpretare istorică a Codului Penal?

Eu, fiind preot de penitenciar, nu plec de la realitatea şi definiţia păcatului. Eu plec de la o viziune a omului, un model antropologic care nu este neapărat împărtăşit de teologia clasică. Eu plec de la om care, în mod radical, nu este rău, cum susţine teologia, ci, în mod radical, este bun. Şi radical înseamnă pentru mine „în vârful rădăcinilor sale", în eul lui.

Non bis in idem. Avem această zicală latină care spune că nu se pedepseşte de două ori aceeaşi faptă. Ce credeţi că se va întâmpla cu aceşti deţinuţi de care v-aţi apropiat la ceea ce se cheamă, îndeobşte, Judecata de apoi?

Nu ştiu dacă eu ajung, în dialogurile cu protejaţii mei de la închisoare, până la Ziua de apoi. Ceea ce îi interesează cu mult mai mult este ziua de astăzi, ziua de mâine şi ziua dincolo de ziduri. Ce va fi la Ziua de apoi, eu greu îmi pot închipui, dar aş putea să îmi imaginez, totuşi, că se va pune o singură întrebare: ce ai făcut tu pentru ceilalţi oameni şi în ce măsură ai concretizat ceea ce a rămas ca singurul comandament din partea lui Isus Cristos, să iubeşti pe aproapele tău ca pe tine însuţi. Să nu uităm şi a doua parte! Asta te va întreba. Zid între cei bun şi răi nu este zidul închisorii.

Acum câţiva ani v-am spus că privesc toată treaba asta cu „deţinuţi-nedeţinuţi" ca pe o lume în care unii dintre cei de afară sunt doar norocoşii care încă n-au fost prinşi. Nu i-am accepta mai uşor pe cei „de dinăuntru" dacă am privi mai des aşa aspectul?

Întrucâtva da, dacă am reuşi să ne autoapreciem tot ca oameni păcătoşi, nu neapărat criminali în sens juridic, adică oameni cu aceeaşi structură ca şi cei care au păţit-o, cum se spune. Cel mai mare obstacol este această obsesie a omului modern de a fi nevinovat. Nimeni nu îşi asumă niciun fel de vină, chiar dacă e dovedită. „Da, părinte, da, l-am omorât, dar mortul e de vină!" În auto-aprecierea noastră, noi totdeauna avem această ob-

sesie aproape patologică de a fi nevinovați, de a nu ne asuma niciun fel de răspundere pentru faptele noastre.

Freud a vorbit frumos despre asta. El spunea că ne confecționăm false justificări pentru adevăratele motive care ne împing să facem lucruri. Până la urmă cred că avem nevoie de aceste false justificări ca să rămânem, în ochii noştri, măcar, cei care ne dorim să fim.

Da, aici vă dau perfectă dreptate. Eu am un model cum aş vrea să fiu, am un alt model cum aş vrea să fiu receptat de lume, şi dacă acest model imaginar este alterat prin neputința mea, prin faptele mele vitrege, atunci încerc totul ca să mențin măcar formal, față de mine şi față de ceilalți, ceea ce-mi imaginez că aş vrea să fiu.

Despre vină

„Mănuşile roşii". Se spune că ați vrut să arătați perspectiva dumneavoastră şi să vă absolviți cumva de ce s-a întâmplat în „Procesul scriitorilor germani". Într-un interviu de acum câțiva ani, Hans Bergel spunea că ar fi aşteptat să vă cereți scuze. Cum ați gândit aceste posibile scuze de-a lungul anilor?

Dumneavoastră cu toții plecați de la o ipoteză greşită. Eu, când am scris „Mănuşile roşii", nu le-am scris pentru a mă absolvi de o vină. N-am vrut altceva decât să descriu odată tot ce s-a întâmplat atunci cu mine şi prin mine şi să înşir evenimentele după o definiție a adevărului din filosofia religiilor: adevărul este realitatea ştiută. Şi nu văd de ce Bergel cere să mă scuz față de el. Vă dau un singur exemplu. Au fost aproape 20 de martori ai acuzării. Dar eu am fost singurul martor al acuzării care a fost adus, după 21 de luni de regim celular, legat la mâini şi la ochi. Şi ce am spus? Aproape nimic.

Istoria consemnează că sunteți martorul principal în acel proces.

Sigur că da. Şi dacă consemnează istoria acest lucru?

Ați spus că istoria este ceea ce a fost trăit şi se ştie. Sunt realitățile care se ştiu altele decât cele pe care le-a păstrat istoria?

În niciun caz n-am scris această carte să mă absolv de ceva. Acest lucru l-am spus şi la Berlin, în 2001, când această carte a fost prezentată în premieră. Am spus că această carte o consider ca un gest de împăcare între cei care nu se pot împăca cu biografia mea şi cu cărțile mele şi întrebat fiind tocmai de fiica lui Augstein...

De la „Der Spiegel"?

Da, editorul lui „Spiegel". M-a întrebat care e conținutul, în ce constă ideea mea de a fi un gest de împăcare. Am spus că sper că această carte va fi un caz de precedență metodică, ca fiecare să-şi revadă atitudinea din închisoare şi din timpul anchetelor cu aceeaşi sinceritate şi autenticitate cum am făcut-o eu, că fiecare se va ocupa de biografia lui din timpul detenției şi nu numai de biografia mea, şi după aia o să stăm noi la o masă rotundă, să zicem la mine la parohie, şi să discutăm odată ce s-a întâmplat cu noi.

Dar dintre acei oameni au murit câțiva.

Da, şi?

Nu s-a ajuns la asta.

Da, nu s-a ajuns. Eu am fost naiv că am crezut că se va ajunge. Ştiți că există şi o altă teză? Există teza că eu sunt victima lor. Că eu am fost cel mai tânăr şi că... N-au fost dizidenți. Au fost vorbării la cafeluță. Şi să nu uităm ceea ce uită scriitorii, că, câțiva ani mai târziu, au fost toți reabilitați. Nu reabilitați. Procesul a fost reluat şi ei au fost achitați. Li s-au dat înapoi şi averile şi

tot. Şi când eu am cerut să fiu şi eu rejudecat şi achitat, mi s-a spus: „Nu, dumneavoastră sau dumneata ai fost judecat, ai fost condamnat de drept".

Despre demonul simplificării

Ce a ajuns la generaţia mai tânără despre „Procesul scriitorilor germani" este că, acolo, nişte oameni au fost condamnaţi după ce dumneavoastră, chinuit fiind, anchetat, trecând prin teroare, aţi consimţit să primiţi o pedeapsă mai mică, dacă veţi depune mărturie împotriva grupului acestuia, care a luat în total 95 de ani de închisoare, şi, ulterior, aţi făcut doi ani de închisoare.

Din care din cei 95 de ani de închisoare au făcut cu mult mai puţin decât fratele meu, condamnat pentru nedenunţ, la şase ani, şi a făcut cinci. Şi după câţiva ani a primit domiciliu stabil, ceea ce era nu paradisul pe pământ, doar că o dată pe săptămână spunea miliţianul că încă n-ai fugit. Toate aceste lucruri nu se spun şi, vedeţi, această nesinceritate în aprecierea lor mă face să nici nu mă gândesc să intru în dialog cu ei. Sunt oameni cu care nu vorbesc. Vedeţi, dumneavoastră nu faceţi parte din oamenii aceştia cu care nu vorbesc. Dar un lucru vă spun la toţi: feriţi-vă de demonul simplificărilor!

Este vina dumneavoastră - cea pe care vi-o asumaţi - ca o piatră care, în timp, după atâtea decenii, îşi netezeşte marginile?

Culpa şi vina sunt foarte greu cuantificabile. Nimeni dintre ceilalţi nu este dispus să-şi asume motivele proprii pentru care a ajuns acolo. Şi mai este un moment care pe mine mă dezgustă. În ultimul cuvânt al scriitorilor, fiecare dintre ei a încercat să dovedească faptul că este un mare scriitor socialist. Bergel, cu doi avocaţi. Ceea ce astăzi toţi au uitat. Toate aceste nesinceritaţi aşa mă dezgustă încât nici nu mă gândesc să discut cu Bergel.

Dar rămâne ceva din vina dumneavoastră, acum, la atâtea decenii?

Din vină nu rămâne nimic, dar rămâne altceva. Că sunt oameni care suferă din cauza mea. Şi asta pe mine mă apasă mult. Şi în fiecare vineri mă rog pentru toţi cei care suferă din cauza mea, care suferă sub personalitatea mea şi care au suferit şi suferă de mine. Pe nemţeşte sună puţin mai bine. Dar vina mea n-o văd în ce am spus. Văd vina mea că m-am delimitat de cei care au fost ai mei, ca etnie, proveniență socială, ca prieteni de odinioară. Mă consult şi cu duhovnicul meu, în legătură cu Bergel, şi el zice: „Indiferent ce întreprinzi, el are nevoie de tine, ca duşman, ca să existe". Dar formula mea e alta: nu el e duşmanul meu, eu sunt duşmanul lui.

Sunteţi preot. Aşteptaţi o viaţă de apoi. Ce le veţi spune oamenilor acestora, dacă Raiul nu e îndeajuns de mare şi, totuşi, vă veţi întâlni?

Eu sunt foarte interesat ca dumneavoastră să ajungeţi în Rai, dar pe mine personal nu mă interesează. Există o doctrină teologică protestantă care vorbeşte de escatologia prezentă. Eu pe Dumnezeu îl solicit astăzi şi aici, şi ce va fi mâine şi poimâine, chiar şi cu mine, nu mă afectează. Unde voi ajunge nu mă interesează.

Dar dacă Raiul există şi vă veţi întâlni acolo, ce se va întâmpla?

Se sustrage imaginaţiei mele, şă ştiţi. Nici nu mă gândesc la asta şi vreau să vă spun că informaţiile Bibliei despre viaţa de apoi sunt enorm de sărăcăcioase. Dar e o idee interesantă să te întâlneşti acolo cu oameni cu care aici, în viaţă, n-ai vrut să te întâlneşti...

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

der grottenhofer

Ausgabe 2 / Juni 2008

Projekt: Europa kennen lernen

Rumänien - eine Reise in die Vergangenheit!

14. - 17. Mai 2008

von **Dr. Johann Robier**

Jenseits der ungarischen Grenze zeigte sich den jungen Menschen eine vergangene Welt. Eine Kuh weidete am Straßenrand, gehalten vom Besitzer mit einem Halfter. Am Ackerrand bückten sich ältere Menschen über ihre Hacke und ruhten sich von der beschwerlichen Feldarbeit aus. Kinder spielten auf der Straße und winkten den vorbeifahrenden Schülern im Bus zu.

Solche Bilder eröffneten den Schülern aus der zweiten Klasse vom Grottenhof eine neue, bäuerliche, ländliche Welt. Zwischen dem 14. und 17. Mai erlebten sie eine Reise in die Vergangenheit im altösterreichischen Banat Rumäniens. Die Reise führte über den Plattensee und Szeged nach Şandra und Variaş, wo 45 Mädchen und Burschen die erste Nacht verbrachten. Am Vormittag des folgenden Tages sahen wir die altösterreichische Stadt Timişoara mit dem neu restaurierten Palast von Prinz Eugen. Über viele, nervige Baustellenstopps erreichten wir Orşova am Eisernen Tor der Donau. Die Bootsfahrt von zwei Stunden zeigte uns die herrliche Gegend am Eisernen Tor zwischen Rumänien und Serbien. Am nächsten Tag führte uns der Weg durch das Banater Bergland, eine der rückständigsten Regionen Rumäniens, nach Steierdorf, wo steirische Holzfäller aus Bad Aussee vor dreihundert Jahren siedelten. In Grădinari besuchten wir den Milchkuhbetrieb des steirischen Grafen Andreas von Bardeau. Über Reşiţa - eine alte österreichische Siedlung, wo über 200 Jahre Hochöfen Arbeit für viele Menschen ermöglichte, erreichten wir Moritzfeld, die Partnergemeinde von Lebring. Dort wurden wir von gastfreundlichen Familien zum Abendessen eingeladen. Das Freundschaftsspiel in Fußball und Volleyball mit der Jugend aus Moritzfeld endete mit einer Grillparty. Nach einer anstrengenden Nachtfahrt kamen wir um 8 Uhr morgens unausgeschlafen und müde in Grottenhof an.

Schulveranstaltung der HS 2L und 2G

von **Isabella Zirngast, Veronika Gsöll**

Am Mittwoch, dem 14. Mai 2008, unternahmen die Schüler der 2. Klassen eine Fachexkursion nach Rumänien.

Die Fahrt begann um 7 Uhr in der Früh und ging über Heiligenkreuz, Ungarn nach Rumänien. In Dunaföldvár machten wir einen kurzen Stopp, wo wir bei einem sehr guten Fischrestaurant zu Mittag aßen.

Am Nachmittag besuchten wir den besten Eissalon von Ungarn. Am Abend fuhren wir über die rumänische Grenze. Gleich darauf erreichten wir das erste Ziel, das Dorf Şandra, wo die Mädchen im Schwabenhaus übernachteten. Die Burschen mussten noch 30 km fahren, um zu ihrem „Hotel“ zu kommen.

2. Tag: Die Burschen holten uns ab und wir fuhren nach Timişoara um den Bürgermeister von Moritzfeld abzuholen. Das Mittagessen war im Mc Donalds, wo wir sehr viel aßen. Der Herr Direktor führte uns durch die Stadt.

Danach sind wir durchs Banater Bergland gefahren, kamen nach Bad Herculane und machten eine Schifffahrt auf der aufgestauten Donau zur Grenze Serbiens. Die Schiffsreise war geschichtlich sehr unterhaltsam und wir hatten unseren Spaß dabei. Das Abendessen bekamen wir in unserem „Hotel". Danach hatten wir Ausgang.

3. Tag: Gleich nach unserem Reiseantritt um 9 Uhr in der Früh hatten wir das erste Problem. Wir steckten mit unserem Bus bei einer Hoteldurchfahrt fest. Es dauerte fast eine Stunde bis wir durchkamen. Unser Ziel war der Gutsbetrieb Bardeau.

Auf dem Weg dorthin schauten wir kurz in Steierdorf vorbei. Herr Direktor verschenkte an die kleinsten Dorfbewohner Schokolade, worüber sich diese riesig freuten. Er erzählte uns auch, dass vor 300 Jahren Österreicher nach Steierdorf ausgewandert waren. Nach kurzem Stopp bei einem Fabriksinhaber, wo wir unsere letzte Jause (Mittagessen) zu uns nahmen, fuhren wir zum Gutsbetrieb des österreichischen Industriellen Graf Bardeau (Schloss Kornberg). Der Tierarzt führte uns durch den Betrieb, wir mussten aus hygienischen Gründen blaue Plastikschuhe anziehen.

Endlich kamen wir - am späten Nachmittag - zu unseren Gastfamilien, wo wir zu viert oder zu fünft aufgeteilt wurden. Nach kurzem Aufenthalt bei den Gastfamilien gab es zwischen unseren Burschen und den Burschen aus Moritzfeld ein Fußballmatch, bei den Mädchen ein Volleyballspiel. Mit einigen Rumänen hatten manche ihren Spaß. Nach dem Spiel gab es für uns eine Disco und etwas zu essen. Um 22 Uhr traten wir dann unsere Heimreise an, die Nacht war zwar anstrengend, da wir kaum schlafen konnten. Um 8 Uhr 30 kamen wir in der Schule wieder an. Die Reise war für uns Schüler sehr interessant, da wir schätzen lernten, wie gut wir es in Österreich haben.

Schülermeinungen zur Banatreise

Rainer Christine: Man konnte auf der Banatreise sehr viel Armut sehen. Dadurch lernt man, dass wir stolz sein können auf das, was wir in unserer Heimat besitzen. Es war lustig. Die Reise sollte auch weiteren Jahrgängen angeboten werden.

Gsöll Veronika: Mir hat die Reise sehr gut gefallen. Ich finde, sie könnte länger dauern. Die Gastfamilien haben sich sehr um uns bemüht. Man könnte ruhig 1 - 2 Tage dort bleiben und übernachten, weil wir uns dann besser kennen lernen und verstehen können.

Lackner Carina: Wenn man an Rumänien denkt, hat man Armut im Kopf. Erst wenn man dort ist, sieht man die eigentliche Schönheit, die das Land verbirgt. Die Gastfreundschaft des Landes ist sehr groß.

Auch wenn es die Armut beherrscht. Sie haben wenig, versuchen jedoch alles zu geben. Du fühlst dich wie ein König wenn du dort bist und lernst, für das, was du zu Hause hast, dankbar zu sein.

Zirngast Isabella: Ich finde die Reise war gut für uns Schüler, da wir sahen, wie gut es uns in Österreich geht.

Perl Alexander: Rumänien ist ein Land von der Art, das wir selten zu Gesicht bekommen. Weite Ebenen, lange gerade Straßen und vor allem die Gegenüberstellung von Arm und Reich. Doch trotzdem sind die Bewohner sehr nett und geben einem viel, nicht unbedingt Wertvolles, aber viel zum Denken.

Bärnthaler Andrea: Ich war sehr froh, dass ich mit der Schule dorthin fahren

durfte. Es war sehr schön und ich war begeistert. Die Menschen sind so gastfreundlich, obwohl sie nicht viel haben.

Schönegger Daniel: Die Familien waren sehr nett und freuen sich, wenn Leute von anderen Ländern sie besuchen kommen. Das Essen hat sehr gut geschmeckt.

Schinerl Jessica: Die Menschen aus Rumänien, die in kleinen Dörfern leben haben eine viel bessere Gemeinschaft als wir. Kinder sind mit kleinen Sachen mehr zufrieden als bei uns die Kinder mit großen Geschenken. Sie sind sehr gastfreundlich und behandeln uns sehr, sehr gut, obwohl sie selber nicht sehr viel haben.

Krisper Beatrice: Rumänien ist eines der schönsten Länder, die Landschaft ist ein Traum. Es ist ein großer Unterschied zu Österreich. Die Zigeunerhäuser waren die schönsten. Die Menschen sind sehr gastfreundlich und nett. Am besten sind die Pferdefuhrwerke, Ochsengespanne und die großen Schafherden. Ich würde wieder in dieses Land fahren.

agenda
săptămânal de informaţii şi divertisment
TIMIŞOARA
Fondat de Zoltan Kovacs

Anul XIX, Nr. 27 (961), 5 iulie 2008

Pe scurt

de **Valerică Corduneanu**

În perioada august 2007 - iulie 2008, Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor din Reşiţa a organizat sau coorganizat 145 de manifestări, printre ele numărându-se 17 manifestări cu caracter religios şi tot atâtea expoziţii.

Die Kärntner LANDSMANNSCHAFT
Kultur Land Menschen

Juni / Juli 2008

Gedanken zur Zeit

von **Heinz Stritzl**

Von besonderer Eindringlichkeit war die Festansprache von Superintendent Mag. Manfred Sauer bei der Eröffnung der slowenischen Kulturwoche in Straßburg. Er nahm auf ein Bild mit dem Titel, „Du neben mir“, der in Berlin lebenden Kärntner Künstlerin Lisa Huber Bezug.

„Zwei Figuren, zwei Menschen, vielleicht auch zwei Kulturen, die einander stützen, füreinander da sind, einander bereichern und die Geschichte, aber auch die Gegenwart unseres Landes entscheidend prägen.“ So möchte er, Sauer, das Bild interpretieren und forderte dazu auf, dem „anderen die Tür zu öffnen, aufeinander zuzugehen, miteinander zu musizieren, Theater zu spielen, zusammenzukommen, zu reden, einander auszutauschen“. Einen Wegweiser in diese Richtung bezeichnete der Redner das Buch „Kärnten neu denken“ von Dr. Josef Feldner (KHD) und Dr. Marjan Sturm (Slowenischer Zentralverband), die aufzeigen, dass ein konstruktiver Dialogprozess in Kärnten möglich ist. Wenn es bei der Lösung der Ortstafelfrage auch Rückschläge gegeben habe, glaubt der Superintendent dennoch, dass Karaten mit gutem Willen und der Hilfe des Heiligen Geistes (Pfingsten stand bevor) auch in der Minderheitenfrage Europameister werden könne. Er spielte damit auf die Fußball-Europameisterschaft an.

Aufsehen erregte das Buch von Feldner und Sturm auch beim Minderhei-

tenseminar in der Europahochburg Forchtenstein im nahen steirischen Neumarkt. Sein Leiter, Max Wratschgo, und wissenschaftlicher Berater Dr. Heinz Tichy, sehen in der Europäischen Union den einzigen erfolgversprechenden Weg, den Frieden zu erhalten und soziale Solidarität zu üben. Zu Kärnten stellte Feldner mit Bedauern fest, dass die Politik keine Lösung gefunden hat, den 10. Oktober, den Tag der Volksabstimmung von 1920, zum gemeinsamen Tag der Heimat Kärnten zu machen. Für ihn sei auch der geistige Abwehrkampf mit den slowenischen Mitbürgern beendet. Sturm ging den tiefgreifenden Ursachen des Kärntner Konfliktes, wie Besetzung durch den SHS-Staat, Abwehrkampf, Aussiedlung und Partisanenkrieg mit unschuldigen Opfern auf Deutschkärntner Seite nach und überraschte mit dem Vorschlag, den Dialog grenzüberschreitend zu führen.

Erwin Josef Ţigla, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Berglanddeutschen im Banat, zeigte Zustimmung und ist überzeugt, dass das Kärntner Beispiel in Europa Schule machen und hoffentlich Auswirkungen auf die Deutschen in Slowenien haben werde. Dass dort vieles im Argen liegt, machte Veronika Haring vom Verein deutschsprachiger Frauen „Brücken“ in Marburg deutlich. Es gäbe leider keine Ansprechpartner in der slowenischen Regierung. Auch auf dreimalige Schreiben reagierte Laibach nicht. Botschafter Dr. Wolfgang Wollte ist wie Ţigla überzeugt, dass mit dem Dialog in Kärnten ein europäischer Weg eröffnet wird. Der leidenschaftliche Europäer Wollte kritisierte undiplomatisch offen die Regierungen, die zu wenig tun, um Europa in die Herzen der Menschen zu tragen. „Die politische Elite muss europäischer werden“, forderte der Botschafter.

9020 Klagenfurt · Nummer 166 Samstag, 12. Juli 2008
An einen Haushalt GZ02Z034480T · Postentgelt bar bezahlt
NEUE KÄRNTNER TAGESZEITUNG
Nr. 166, 12. Juli 2008

Zeitgeister

Alexander Gerdanovits

Kärntens Künstler im Dialog mit Rumänien

Seit 1992 lebt der in Temesvar in Rumänien geborene Kulturvermittler Alexander Gerdanovits in Kärnten. Er kennt es intimer, als mancher Kärntner

von **Bertram Karl Steiner**

Eine Dokumentation mit ausführlichen Gesprächen mit zeitgenössischen Kärntner Künstlerinnen und Künstlern hätte es eigentlich schon längst geben sollen; jetzt ist sie vorhanden und es ist ein Autor, der von „draußen“ gekommen ist, der sich mit großem Enthusiasmus und ebensolcher Sachkenntnis der mühsamen Aufgabe unterzogen hat: Das Buch „Erlebnis Kunst“ von Alexander Gerdanovits erweist sich vor allem auch für Journalisten als Fundgrube. Wie wurde er, was er ist?

Alexander Gerdanovits: Durch eine Mischung von Zufällen, aber auch durch eigenen Beitrag. Schon in meiner Schulzeit in Temeswar wusste ich, dass ich mich mit Kunst und Literatur befassen will, wohl auch durch die Familie geprägt; meine Mutter ist Rumänischprofessorin. Und ich wusste auch, dass ich einmal in Österreich studieren will. Ich hatte den großen Vorteil, zweisprachig, deutsch und rumänisch, aufzuwachsen. Übrigens, ich

war sechzehn, als der Diktator Nicolae Ceauşescu gestürzt wurde.

Wie haben Sie das Regime empfunden?

Gerdanovits: Es ging sehr autoritär zu, unmöglich etwa, im Verfassungsunterricht zu lachen. Auch daran, dass man sich um Milch anstellen musste, erinnere ich mich. Dafür gab es überall Ceauşescu-Bilder, alles war zensuriert. Dennoch; kulturell war viel los, wenn es auch nicht ungefährlich für Künstler war, weil man doch im Visier der Securitate stand. Manche kritische Geister konnten sich herausreden, andere wurden aufs Abstellgleis gestellt. Man musste alles umschreiben: Dichter, die sich zu weit hinaustrauten, wurden verfolgt, wie die von mir verehrte Herta Müller. Andererseits ließ Ceauşescu deutsche und ungarische Schulen und Theater durchaus zu. Heute kommt mir Ceauşescu vor wie der verrückte „König Ubu" im Drama von Alfred Jarry. Massenauftritte, wo man mitmarschieren und stundenlang Spalier stehen musste. Unser Refugium in der Zeit war die Oper, jede Woche zwei- bis dreimal.

Wie sind Sie nach Kärnten gekommen?

Gerdanovits: Ich hatte ein Stipendium und das große Glück, in Kärnten eine Familie zu finden, die mich aufgenommen hat, ein solches Glück hat nicht jeder. Mittlerweile wohnen auch meine Eltern in Kärnten. In Kärnten habe ich mich intensiv mit den Künstlern zu befassen begonnen, daraus ist auch das Buch „Erlebnis Kunst" entstanden, eine Dokumentation über Kärntner und rumänische Zeitgenossen. Mit manchen Künstlern habe ich mich im Verlauf der Arbeit persönlich befreundet, mit Hans Staudacher zum Beispiel, einem ewig jungen Menschen. Auch mit Cornelius Kolig und seiner Frau verbindet mich große Sympathie, so wie mit Peter Krawagna und Valentin Oman. Sehr intensive, stundenlange Gespräche mit Rotwein hatte ich mit Giselbert Hoke... Schade übrigens, dass sich der hervorragende Paul Kulnig geradezu selbst vergräbt, obgleich er einer der besten Zeichner überhaupt ist. Viele, die nicht in meinem Buch vorkommen, schätze ich sehr: Vielleicht kann es in der Folge um einige Dokumente erweitert werden.

Sie sehen sich als Kulturvermittler...

Gerdanovits: Ich trete für einen Dialog der Kulturen ein, gerade zwischen Österreich und Rumänien. So hat Valentin Oman gemeint, er würde jetzt gerne Rumänien bereisen. Und derzeit findet in der „Galerie 3" in Klagenfurt ein hochinteressanter „Dialog" zwischen der rumänischen Künstlerin Suzana Fântânariu und der Creme der Kärntner Künstler statt. Zum Dialog gehört auch meine Arbeit als Privatsekretär der Opernsängerin Angela Gheorgiu, die ich im Sommer nach Beijing begleiten werde, und meine Sammlerleidenschaft für Autographen, etwa von Michael Guttenbrunner.

Info: Kulturvermittlung

Alexander Gerdanovits wurde 1974 in Temeswar, Rumänien, geboren, besuchte dort die deutsche Abteilung des Gymnasiums.

Zwischen 1992 und 1999 Studium der Germanistik, Anglistik, Amerikanistik und Romanistik (Italienisch) sowie der Philosophie an der Universität Klagenfurt. Studiensemester in Cambridge. Arbeitet seit einigen Jahren als Privatsekretär für den Opernstar Angela Gheorghiu.

2007, Veröffentlichung des Buches „Erlebnis Kunst" mit Dokumentationen zu Kärntner und rumänischen Künstlerpersönlichkeiten von heute.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Lot und Waage

ZEITSCHRIFT DES ALPENLÄNDISCHEN KULTURVERBANDES SÜDMARK
Heft 2, 55. Jahrgang, 2008

„Der Mensch ist angelegt auf Welt und Heimat"

Prof. Jungwirth in seiner Rede beim Kulturverbandstag am 14. Mai 2008

von **Bärbl Hack**
Graz

Der Kulturverbandstag (KVT) zeigte sich heuer gewissermaßen in modernerem Gewand - da war zum einen die neue Umgebung, die renovierten Räumlichkeiten des Schloßberg-Restaurants, deren betonte Schlichtheit den Blick des Betrachters auf die natürliche Schönheit der Umgebung lenkt, und da lag zum anderen der inhaltliche - und „personelle" - Schwerpunkt auf einem internationaleren Verständnis der Volksgruppenarbeit. Zahlreiche Ehrengäste und Besucher aus dem In- und Ausland würdigten die Arbeit des Alpenländischen Kulturverbands „Südmark" Graz (AKVS) und fanden Gelegenheit, schon bestehende Kontakte zu erneuern oder eben neue zu knüpfen. Und, wie nach der Veranstaltung mehrfach zu vernehmen war, der stimmungsvolle Rahmen, zu dem vor allem die „Kleeblattl-Stubenmusi" mit ihren Volksweisen Entscheidendes beitrug, hat die Verbindungen zwischen den einzelnen genauso wie die zwischen den Gruppen wieder einmal enger, wärmer werden lassen!

Jahreshauptversammlung

Dem satzungsgemäß vorgesehenen Dreijahresrhythmus entsprechend, standen Neuwahlen an, die das folgende Ergebnis brachten:

Obmann: Univ.-Prof. Dr. Reinhold Reimann; Obmannstellvertreter: Dr. Helge Schwab; Schriftführer: Dr. Gerta Göttl; Schriftführer-Stellv.: Elisabeth Thalhammer; Zahlmeister: Helmut Grossek; Zahlmeister-Stellv.: Sylvia Stattmann; Beiräte: Hans Becker v. Sothen, Annemarie Danzer, Karl Lienhart jun., Mag. Renate Reimann, Elfriede Rottenbacher, Hannes Steiner.

Rechnungsprüfer: Gunda Pfundner, Albert Mallner.

Hauptleitung: Dr. Hanns Göttl, Dipl.-Ing. Helmut Härtel, Mag. Kurt Herler, NR-Abg. Dr. Gerhard Kurzmann, Albert Mallner, Günther Maier, Dipl.-Ing. Florian Neller, Mag. Irmtraut Peternell, Univ.-Prof. Dr. Werner Pfannhauser, Mag. Martin Pfeiffer, Gunda Pfundner, Mag. Reinhard Reimann, Mag. Günther Thoma, Dr. Paul Tremmel, Walter Zell, OSR Dietmar Zitek; dazu der Ehrenpräsident und alle Vorstandsmitglieder.

Ehrenpräsident ist weiterhin der Grazer Altbürgermeister Dipl.-Ing. DDr. Dr. h.c. Alexander Götz.

Festabend

Nach der Eröffnung des Festabends und der Begrüßung der Ehrengäste durch Obmann-Stv. Dr. Helge Schwab stellte AKVS-Obmann Prof. Reimann die Bestrebungen und Tätigkeiten unseres Verbandes im Geschäftsjahr 2007 - 2008 vor.

In Vertretung des Landeshauptmannstellvertreters Hermann Schützenhöfer sprach Landtagsabg. Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer zu den Festgästen: Er überbrachte die Grüße des Landes und würdigte die Arbeit des AKVS. Klubobmann HR Dr. Peter Piffl-Percevic überbrachte die Grüße des Bürgermeisters der Stadt Graz, Mag. Siegfried Nagl, der an der Veranstaltung aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen konnte, seine Wertschätzung der Arbeit des AKVS aber auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen wünschte. Piffl-Percevic erinnerte sich an jene frühen Fahrten ins Banater Bergland, die er gemeinsam mit dem AKVS kurz nach der Wende unternommen hatte und die ihm eine ungewöhnliche Facette des

Heimatbegriffs zu Bewußtsein gebracht hätten: Was Heimat sei, begreife man oft erst, wenn man nicht dort sein könne - oder, wie es für viele Berglanddeutsche damals war, wenn man an einem Ort bleiben müsse, der einem eben nicht Heimat sei. In einer Gesellschaft der forcierten Mobilität und Ungebundenheit könne die Rückbesinnung auf Wurzeln und Heimat wohl nicht ausbleiben, und die Vielzahl internationaler Gäste erscheine ihm wie ein Auftakt zu dieser Entwicklung.

Der Klubobmann der Freiheitlichen, Armin Sippel, dankte dem AKVS für seine nur allzu oft unbedankte Arbeit - Volksgruppenarbeit bedeute, auch wenn die herrschende Ideologie das verneine, immer auch Dienst am Menschen und diene dem Erhalt kultureller Vielfalt; der AKVS „mauere" nicht in verzopfter Weise gegen andere kulturelle Einflüsse, er sprenge im Gegenteil Grenzen.

Der Präsident der Deutschen Weltallianz (DWA), die in „Unser Wollen - unser Wirken" vorgestellt wird, Dr. Kearn Schemm, erweiterte in seiner kurzen Rede gleichsam die Perspektive um die internationale Komponente - Volksgruppen- und damit Menschenrechtsprobleme gebe es überall auf der Welt, und sie gleichen sich in ihren Ausprägungen. Deshalb seien Netzwerke wie die DWA unverzichtbar. Schemm versprach, das Problem der Nichtanerkennung der deutschen Minderheit in Slowenien im Problemkatalog der DWA verstärkt zu berücksichtigen.

Sippels abschließende Forderung, der Umgang des eigenen und fremder Staaten mit ihren jeweiligen Minderheiten müsse beobachtet und kritisiert werden dürfen, griff Veronika Haring, Obfrau des Kulturvereines deutschsprachiger Frauen „Brücken" in Marburg, auf. Man dürfe sich nicht mundtot machen lassen, man dürfe nicht aufhören, sich für die Rechte der Minderheiten einzusetzen, denn die Politik versage nur zu oft. Als „Ziehkind" des AKVS bezeichnete sie ihren Verein, weil seine Gründung und seine weitere Entwicklung ohne dessen finanzielle, organisatorische und ideelle Unterstützung nicht möglich gewesen wäre: Diplomatische Rücksichten und politische Bequemlichkeit hätten eine solche Initiative im Keim erstickt, wäre man auf öffentliche Hilfe angewiesen gewesen. Harte Worte fand sie für das zwischen Österreich und Slowenien 2002 eingesetzte Kulturabkommen: Es sei verkommen zu einer guten Ausrede für die offiziellen Vertretungen beider Staaten dafür, nichts weiter tun zu müssen.

Als Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen bedankte Erwin Josef Ţigla sich namens seiner Landsleute für die ungebrochene organisatorische und finanzielle Unterstützung durch den AKVS. Das starke Fundament der Freundschaft sichere eine bleibende Verbundenheit zur Steiermark, zur alten Heimat.

Eine seiner Möglichkeiten, Freunden besondere Dankbarkeit kund zu tun, sei ihre Ernennung zu Ehrenmitgliedern des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereines „Deutsche Vortragsreihe Reschitza": Ţigla nutzte den festlichen Rahmen, um diese Auszeichnung zwei langjährigen Vorstandsmitgliedern des AKVS - Elisabeth Thalhammer für ihre emsige und fruchtbringende Betreuung des Trachtenwesens, Sylvia Stattmann für ihr bewährtes und weitreichendes Engagement in Steierdorf - zuteil werden zu lassen. Die - leider krankheitshalber nicht anwesende - dritte im Bunde, Annemarie Danzer, hatte ihre Auszeichnung für ihren Einsatz in Orawitza bereits am Vortag aus den Händen des Alt-Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca, entgegengenommen.

Festrede

Der mit Spannung erwartete Festvortrag von Prof. Kurt Jungwirth hielt dann, was der Titel „Kunst und Markt - Über die problematische Ausweitung der Ideologie des totalen Marktes auf Lebenskultur und Kunst" versprach.

Jungwirth stellte jenen zeitgeistigen Pragmatismus, der den „Markt" zum schlichtweg alles legitimierenden Regulativ des Kultur- und Kunstschaffens hochstilisiert, in Frage. Ausgehend von Verweisen auf Hörfunk, Fernsehen und Presse beschrieb er, in welcher Weise und in welchem Maße Kunst und Kultur des Alltags einem Mangel an ethischen und ästhetischen Werten unterliegen und eben diesen Mangel zum Teil noch vervielfältigen, indem sie ihn selbst als Wert in die Gesellschaft tragen. Wenn Schiller in dem vielbeschworenen Gedicht an die Künstler ehedem davon sprach, dass der Menschheit Würde in ihre Hand gegeben sei, sie mit ihnen sinke, sich mit ihnen hebe - einen solchen tendenziell didaktischen, einen solchen nach vorwärts, auf ein Ziel gerichteten, einen solchen „weltgestaltenden" Anspruch erhebe der größte Teil dessen, was heutzutage auch als Kulturschaffen gilt, nicht mehr. Im Gegenteil, unter Berufung auf „Nachfrage" und „Bedürfnis / Bedarfsdeckung" - Begriffen aus der Marketingpsychologie - werde geliefert, was angeblich gewünscht wird, werde bedient und gefüttert, was ohnehin schon da ist, weil nur das den optimalen Gewinn bringt: eine Barbara-Karlich-Show, die am hellen Nachmittag einer Domina und einschlägig Interessierten Raum zur Selbstdarstellung gibt, Kinderserien, die, als Zeichentrickfilme verkleidet, Gewalt verharmlosen, und Werbespots, die auch eine Flasche Mineralwasser nicht mehr ohne Sex verkaufen können.

Am Beispiel des Filmes, der ja ein bedeutendes Medium, „eine Weltmacht" sei, illustrierte Jungwirth die Wirkungsweise der „Ideologie des totalen Marktes". Die Filmfestspiele in Cannes etwa, bei denen Einreichungen aus 97 Staaten vorliegen, zeigen, dass es ein interessantes europäisches Filmschaffen gibt. Doch werden diese Filme, jenseits der Veranstaltung, sozusagen totgeschwiegen: Fernsehen und Radio als die alltäglichsten Kulturvermittler berichten nur am Rande, vorgestellt und damit praktisch beworben werden im - Österreichischen - Rundfunk die großen Kassenmagneten aus dem anglo-amerikanischen Raum. Rund 80%, ließ Jungwirth wissen, der in europäischen Kinos und Fernsehanstalten laufenden Filme stammen aus den USA; der Anteil der in den USA gezeigten europäischen Filme dagegen liege bei 1%. Europäisches Denken, europäische Eigenart, europäische Kultur trete mangels Finanzkraft in den Hintergrund, und so finde auf diesem besonderen Wege eine heimtückische Spielart der Globalisierung kaum merklich statt - kulturelle Vielfalt wandle sich zu einer „weltweiten Monokultur". Europa beschäftigt sich in großem Maße nicht mehr mit europäischen Fragen, Problemstellungen, kulturellen Errungenschaften - Europa werde langsam und stetig zugemüllt mit *the American way oflife*, mit *fun and entertainment* als Motto kulturellen Lebens, als Leitstern künstlerischer Produktionen. Es gebe auch in den USA Kritiker der aktuellen Alltagskultur, die eine derartige Entwicklung als *trash culture* brandmarken - doch auch dort „hat das letzte Wort heutzutage der Buchhalter".

Traurig eigentlich, besorgniserregend die Fragen, die Jungwirth aufwarf: Wenn unsere Kinder in einer solchen Atmosphäre - des bloßen Stillens, Befriedigens, Konsumierens, des Nicht-Suchens - aufwachsen, was bedeutet das für sie? Wenn verharmloste Gewalt, öffentliche Sexualität, offensichtliches Geld-regiert-die-Welt wirklich das ist, was den Menschen gefällt, was sie wünschen, verlangen, gebrauchen -

was bedeutet dies in seinen Auswirkungen, was bedeutet es für die gesellschaftliche Entwicklung?

Der Ruf, hier sei politisches Handeln dringend notwendig, gehe ins Leere. Gegen das „große Geld" und gegen einen derart breit angelegten, weitgehend unbemerkten gesellschaftlichen Prozess ist ein Politiker machtlos. Denn „der Markt", mit dem Produzenten ihre Erzeugnisse legitimieren und der solches zulässt, „der ist ja da; der ist ja Realität".

Unser Wollen – unser Wirken 2007/2008

Jahresbericht von Vorstand und Hauptleitung des AKVS

von **Reinhold Reimann**
Obmann des AKVS

Unser diesjähriger Kulturverbandstag sieht uns nach einjähriger Unterbrechung wieder über den Dächern unserer Grazer Stadt - wenngleich in räumlich etwas veränderten Verhältnissen. Anders ist diesmal zudem, dass wir erstmals hohe Vertreter eines weltweiten Netzwerkes begrüßen dürfen, dem auch unser AKVS angehört: Die Deutsche Weltallianz ist nahezu mit ihrem kompletten Vorstand anwesend, wird sie doch am morgigen Tag auf unsere Einladung hin ihre Jahreshauptversammlung 2008 hier in Graz abhalten.

Allein schon die Höflichkeit, gewiss aber auch das gegenseitige Interesse verpflichten mich, Weltallianz und Kulturverband einander vorzustellen.

Die Deutsche Weltallianz (DWA; GWA = German World Alliance) ist eine nichtstaatliche Organisation (NGO), die sich weltweit für Menschenrechte einsetzt. Sie wurde 2002 in Nordamerika von deutschamerikanischen und deutsch-kanadischen Vereinigungen ins Leben gerufen. Mittlerweile gehören ihr Menschen und Organisationen in Nordamerika (Vereinigte Staaten und Kanada), Südamerika (Argentinien) und Europa (BR Deutschland, Österreich, Schweiz, Schweden, Polen, Ungarn und Serbien) an. Eine Ausweitung auf weitere südamerikanische und europäische Staaten, aber auch auf Asien (zentral-asiatische Republiken) und Afrika (Süd-Afrika und Namibia) ist angestrebt.

Unser Alpenländischer Kulturverband „Südmark" ist gerade ein halbes Jahrhundert älter als die DWA. Er wurde 1952 in Graz als gemeinnütziger, unabhängiger, überparteilicher Verein gegründet und hat seinen Sitz im Südmarkhaus in Graz, das in den kommenden Tagen Austragungsort der Jahreshauptversammlung der DWA sein wird.

In den ersten Jahren seiner Tätigkeit widmete sich der AKVS insbesondere der Eingliederung der 60.000 vertriebenen und in der Steiermark sesshaft gewordenen Volksdeutschen in die neue Heimat. Bald entfaltete er eine rege Tätigkeit für das südsteirische Grenzland, wo er sich in Zusammenarbeit mit Landes-, Bezirks- und Gemeindebehörden für die wirtschaftliche und kulturelle Förderung dieses von der Not der Nachkriegsjahre besonders betroffenen Gebietes einsetzte.

Seit der politischen Wende in unseren südöstlichen Nachbarstaaten betreut der AKVS zwei deutsche Volksgruppen steirischer Herkunft: Die Banater Berglanddeutschen in Rumänien, deren Vorfahren vor mehr als zweihundert Jahren von den Habsburgern zur Gewinnung und Verhüttung der Bergschätze mehrheitlich aus der Obersteiermark in den gebirgigen Süden des Banats gerufen wurden; und jene Rest-Minderheit der Deutsch-Untersteirer in Slowenien, die - nach den Willkürmaßnahmen zu Ende des Zweiten Weltkrieges totgesagt - seit der Entstehung der freien Republik Slowenien um staatliche Anerkennung als autochthone Volksgruppe ringt.

Über unsere Tätigkeit, über Erfolge und Rückschläge unserer Arbeit im Ge-

schäftsjahr 2007 / 2008 habe ich nun zu berichten:

Im steirischen Grenzland stützt sich unser Streben insbesondere auf die Zusammenarbeit mit drei Schulen: Unser anerkannter, großartiger „Schulmeister" in Siebing, OSR Dietmar Zitek (er ist auch Mitglied unserer Hauptleitung) ist zwar sanft in den Ruhestand hinübergeglitten - dies jedoch nur formell: Nach wie vor gilt sein täglicher tätiger Einsatz „seiner" Schule, die er Jahrzehnte hindurch unverwechselbar geprägt hat. Unsere Zusammenarbeit mit der Volksschule Ratsch an der Weinstraße wird nach dem Wechsel in der Direktion in ebenfalls schon jahrelang bewährter Weise fortgesetzt. Die südlichste Schule unseres Bundeslandes, die „Josef-Krainer"-Schule in Großwalz, hat die Schwierigkeit drohender Auflösung wegen Schülermangels offenbar überwunden.

In der Untersteiermark dürfen wir uns weiterhin der engen Zusammenarbeit mit dem Kulturverein deutschsprachiger Frauen „Brücken" in Marburg / Maribor erfreuen. In seinem vor drei Jahren geschaffenen Begegnungszentrum entfaltet er unter der energischen Führung von Obfrau Veronika Haring eine weit gefächerte und überaus ersprießliche Tätigkeit, die wir nach Kräften finanziell und organisatorisch zu unterstützen trachten. Vertretungen des AKVS nehmen regelmäßig an allen größeren Veranstaltungen des Vereines teil - zuletzt an einer besonders erfreulichen: Die „Brücken" waren eingeladen, gemeinsam mit dem Marburger Jugendkulturzentrum im Rahmen der slowenischen Woche des Buches einen Tag der zeitgenössischen Literatur der Sloweniendeutschen zu gestalten (22. April 2008).

Reges Kulturleben herrscht auch im zweiten Begegnungszentrum der Deutsch-Untersteirer in Slowenien, im „Josef-Matl"-Haus zu Abstall / Apace. Leider ist es in jüngster Zeit zu Mißverständnissen mit dem dortigen Kulturverein „Abstaller Feld" gekommen, die zu einem Stocken im weiteren Ausbau des „Matl"-Hauses geführt haben; derzeit sind wir um eine Ausräumung dieser Schwierigkeiten bemüht und zuversichtlich, dass dies sehr bald gelingen wird.

In Marburg wie in Abstall werden von den erwähnten Vereinen mit großem Erfolg Deutschkurse abgehalten - für wen? Dazu sei unseren zum Teil von weither angereisten Freunden gesagt, dass im Jugoslawien der Nachkriegszeit der dort verbliebenen deutschen Volksgruppe ein Unterricht in der Muttersprache verwehrt war, ja sogar ein Feiern deutscher Gottesdienste! So sind diese Deutschkurse für die jugendlichen gleichwie die erwachsenen Angehörigen der Volksgruppe also Kurse in der eigenen Muttersprache; freilich nehmen daran - und dies sei als erfreuliche Feststellung getroffen - auch nicht wenige Slowenen teil. Überhaupt dürfen wir ja begründete Hoffnung darein setzen, dass Jahrzehnte der Spannungen zwischen Deutschen und Slawen in ganz Südosteuropa einem von gegenseitiger Anerkennung geprägten Miteinander weichen werden, ja vielenorts bereits gewichen sind.

An dieser Stelle unseres jährlichen Berichtes ist eine Aussage allerdings geradezu schon zum „Stehsatz" geworden: „Auf dem Wege einer rechtlichen Anerkennung der Deutschen in Slowenien als autochthone Volksgruppe konnten leider auch im vergangenen Jahr keine Fortschritte erzielt werden!" Gemeinsam mit dem Dachverband der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien werden wir weiterhin bemüht sein, alle möglichen und erfolgversprechenden Initiativen zur Durchsetzung dieses Zieles zu ergreifen!

Gestern fand unser traditionelles „Steirertreffen" in der Untersteiermark statt, in dessen Zuge wir Maria-Neustift (Ptujska Gora) und Marburg besuchten. Dabei haben bereits zum 13. Mal Steirer aus der Untersteiermark, aus dem Banater Berg-

land und aus unserem Bundesland Steiermark zu einem von allen beteiligten Seiten gestalteten Kulturprogramm, zu Erfahrungsaustausch und gemütlichem Beisammensein zusammengefunden.

Weiterhin überaus erfreulich und erfolgreich gestaltet sich unsere Zusammenarbeit mit unseren steirischen Landsleuten im Banater Bergland. Sowohl die vorbildliche Kulturarbeit der dortigen Berglanddeutschen als auch unsere Unterstützung derselben erfreuen sich der wohlmeinenden Förderung durch die rumänischen Behörden, wofür wir dankbar zu sein haben. Unser sehr viele kulturelle und soziale Bereiche umfassender Einsatz für das Banater Bergland weist seit Jahren zwei Schwerpunkte auf: das Sprachferienlager „Deutsch mit Spaß", das alljährlich Kinder aus dem Bergland für eine Woche unter der Anleitung steirischer und berglanddeutscher Erzieher zu zwanglosem Deutschunterricht bei Spiel, Sport, Gesang und steirischem Volkstanz zusammenführt; und den Praktikums-Aufenthalt von Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen deutscher Abteilungen des Banater Berglandes an Grazer Anstalten - auch im heurigen Juni werden wiederum vier Damen aus dem Bergland hier weilen, um drei Wochen hindurch an Grazer Volksschulen bzw. Kindergärten zu hospitieren.

Über das Jahr hin gilt unsere Sorge der Vermittlung von Lehrmitteln für deutsche Kindergarten- und Schulabteilungen des Banater Berglandes, von Instrumenten und Noten für berglanddeutsche Musikgruppen, von Trachten für berglanddeutsche Volkstanzgruppen und von Büchern für die „Alexander-Tietz"-Bibliothek in Reschitza, sowie der Unterstützung von Kirchweihfesten in berglanddeutschen Orten. Zur Selbstverständlichkeit ist uns seit 1991 - also von Beginn an - die jährliche Teilnahme an der Eröffnung der größten rumäniendeutschen Kulturveranstaltung, der „Deutschen Kulturdekade im Banater Bergland", geworden. Und im vergangenen Herbst konnten wir im Bergland gemeinsam mit unseren dortigen Landsleuten ein besonderes Jubiläum feiern: das 20-jährige Bestehen des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereines „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" - eine herzliche Gratulation sei an dieser Stelle jenem Mann ausgesprochen, bei dem seit Jahren in bewährter Weise die Fäden der berglanddeutschen Kulturarbeit zusammenlaufen, der in schöner Dreifaltigkeit die Funktionen des Leiters der deutschen „Alexander-Tietz"-Bibliothek in Reschitza, des Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen und des Leiters der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza" in sich vereint: Erwin Josef Ţigla! In Anerkennung dieser seiner Verdienste wurde er jüngst zum Ehrenbürger von Reschitza, der Hauptstadt des Banater Berglandes, ernannt.

„Lot und Waage", unsere im 55. Jahrgang ihres Bestehens erscheinende Verbandszeitschrift, dient im bewährten Dreiklang der Information über unser Streben, der Dokumentation unserer Arbeit und der Werbung für unsere Ziele. Von manchen wird freilich die sparsame Aufmachung unserer Vierteljahresschrift bemängelt. Nun, die Verwendung des Farbdruckes wäre sofort und ohne komplizierte Umstellung möglich; nicht so eine lebendigere Gestaltung in der Aufmachung - dazu bedürfte es wohl eines zu entlohnenden Fachmannes. Beides würde zweifellos zu einer wesentlichen Verteuerung in der Herstellung führen. Nicht, dass unser Verband dies nicht zu leisten vermöchte! Es ist eine Sache der Gewichtung: Unser Vorstand hält dafür, dass - im Sinne der vielen idealistischen Mitglieder und Förderer unseres Verbandes - unsere Mittel in erster Linie der kulturellen Unterstützung der von uns betreuten Volksgruppen zu dienen haben und anderes dahinter zurückzustehen hat.

Unsere als Vortragsreihe gestalteten Mitgliederabende dienen nicht nur der Fortbildung, sondern auch der gesellschaftlichen Verbindung unserer Mitglieder untereinander. Diese Abende überspannten auch im vergangenen Jahr einen weiten Themenkreis: Im Mai des Vorjahres sprach der österreichische Botschafter in Slowenien, Dr. Valentin Inzko, zum Thema „Slowenien - Österreich, alte Nachbarn - neue Partner" (es war dies der Festvortrag zum Kulturverbandstag 2007). Im Juni statteten wir der „Grazer Stadtkrone" im Zuge eines Rundganges abseits des Touristenstromes einen Besuch ab. Im November tauchten wir mit Erwin Eberl und Dr. Norbert Weiss in die versunkene Welt des k.u.k. Militärs ein und spürten anhand von Musikbeispielen dem Schicksal des Marburger Dragonerregiments Nr. 5 nach. Im Dezember gestalteten unser Obmannstellvertreter Dr. Helge Schwab und unser Hauptleitungsmitglied Gunda Pfundner unsere Vorweihnachtsfeier mit einer äußerst interessanten Vorstellung vergangener und noch lebendiger steirischer Weihnachtsbräuche; mit Freude dürfen wir. anmerken, dass uns diese Feier Gelegenheit bot, dem in den Ruhestand getretenen österreichischen Botschafter in Rumänien, Dr. Christian Zeileissen, die Goldene Ehrennadel unseres Verbandes für seine stete Förderung unserer Arbeit im Banater Bergland zu verleihen. Im Jänner 2008 besuchten wir das Grazer Museum „Schloss und Schlüssel" von Hans Schell. Im Februar vermittelte uns Richard Melisch seine Sicht der weitgreifenden Globalisierungsvorgänge. Im März sprach Dr. Walter Marinovic über Verfallserscheinungen in der gegenwärtigen Kunst, besser wohl: im heutigen Kunstbetrieb - in diesem Sinne sind wir überaus gespannt auf die Aussagen unseres heutigen Festredners! Im April ließ uns Univ.-Prof. Harald Hepprier teilhaben an der Entschlüsselung des Phänomens „Geschichtskosmetik für Touristen".

Zwei Ganztagesfahrten ergänzten unser Bildungsprogramm: Im Oktober 2007 führte uns unsere Herbstfahrt durch die östliche Untersteiermark. Und unsere diesjährige Frühjahrsfahrt haben wir nach dem Beispiel des Vorjahres mit dem Steirertreffen zusammengelegt - wir haben oben bereits davon berichtet.

Auch diesmal seien Dank und Bitte an das Ende dieser Ausführungen gestellt. Unser Dank gilt namentlich den heimatlichen Gebietskörperschaften, dem Land Steiermark und der Landeshauptstadt Graz, für ihre schon Jahrzehnte währende Unterstützung unserer Tätigkeit. Er gilt gleicherweise unseren treuen Mitgliedern, Helfern und Förderern sowie befreundeten Vereinigungen im In- und Ausland, mit welchen uns gleiche oder ähnliche Ziele verbinden.

Meine Damen und Herren! Wir erstatten unseren Bericht nicht ohne Stolz auf das Geleistete - wiewohl wir wissen, dass weiterhin viel im Sinne unseres Strebens zu tun bleibt. Nicht zuletzt deswegen richte ich an Sie, die Sie durch Ihr Erscheinen Interesse an unserer Arbeit bezeugen, aber darüber hinaus an alle, von denen wir Zustimmung erfahren haben und immer wieder erfahren, die herzliche Bitte: Mögen Sie unserem AKVS weiterhin Ihre Gewogenheit und Treue bewahren!

13. Steirertreffen

Maria Neustift und Marburg, 13. Mai 2008

von **Prof. Dr. Hartmut Fröschle**

Der diesjährige Kulturverbandstag des Alpenländischen Kulturverbands Südmark (AKVS) fand am 14. Mai 2008 in Graz statt. Ihm voraus ging am Tag zuvor das traditionelle Treffen von Steirern aus drei Ländern: Österreich, Rumänien (Banater Bergland) und Slowenien (Untersteiermark). Da der AKVS ein Mitgliedsverband der Deutschen Weltallianz (German World Alliance) ist, zeichnete er auch verantwortlich für die Vorbereitung der

Jahreshauptversammlung der DWA, die am 15. Mai in Graz stattfand. Die Deutsche Weltallianz ist eine internationale Vereinigung, die sich für die Menschenrechte der deutschen Gruppen in aller Welt einsetzt und Mitgliedsverbände und Einzelmitglieder in bislang 12 Staaten hat.

Das seit dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Südosteuropa von dem AKVS jährlich organisierte Steirertreffen bringt Menschen steirischer Herkunft zusammen aus dem Stammland Österreich, dem Banater Bergland, wohin Steirer von den Habsburgern vor über zweihundert Jahren als Bergleute angeworben wurden, und den Untersteirern aus der 1919 durch den Vertrag von St. Germain von Österreich abgetrennten Untersteiermark. In Slowenien, wo bis zur politischen Wende 1991 die Existenz einer altösterreichischen deutschen Volksgruppe geleugnet wurde, bekennen sich inzwischen über 2.000 Menschen zu ihrer deutschen Herkunft und beherrschen auch teilweise noch (oder wieder) die deutsche Muttersprache, die im kommunistischen Jugoslawien verboten war. Obwohl die unbehinderte Pflege der eigenen Kultur inzwischen möglich ist, weigert sich die slowenische Regierung bis heute, der dortigen deutschen Minderheit die gleichen Rechte zuzugestehen, die die etwa 5.000 Ungarn und etwa 2.500 Italiener im Lande genießen. Die Gesamtbevölkerung von Slowenien beträgt etwa zwei Millionen Menschen.

In dem mit gut gelaunten Menschen fast voll besetzten Bus, der am 13. Mai von der Hauptstadt der Steiermark nach Süden rollte, befanden sich nicht nur Grazer, sondern auch die Delegation von 13 Banater Steirern und drei Vorstandsmitglieder der Deutschen Weltallianz: der DWA-Vorsitzende Kearn Schemm aus Washington D.C., Oberschulrat Helmut Loicht, der Obmann der Österreichischen Landsmannschaft (Wien), und ich selbst als Vertreter des VDA-Landesverbandes Baden-Württemberg. Der AKVS hatte die Teilnehmer der DWA eingeladen, nach Möglichkeit am Rahmenprogramm der Kulturverbandstagung teilzunehmen, von welcher Einladung einige DWA-Vorstandsmitglieder gerne Gebrauch machten. Der Zweck der Busfahrt war ein Besuch bei den Untersteirern in Marburg / Maribor und die dortige Abhaltung des diesjährigen Steirertreffens.

Während der Fahrt gab Professor Reinhold Reimann, von dessen Verband der Ausflug sehr gut organisiert war, nützliche geographische und historische Informationen über die Steiermark und die Steirer. Man erfuhr, wie zuerst Alpenslawen, dann Bajuwaren das Gebiet friedlich in Besitz nahmen, wie das Bundesland zustandekam, wie es sich entwickelte und wie es sich landschaftlich gliedert. Die Stadtbevölkerung der Untersteiermark war bis zum Ende des Ersten Weltkriegs vorwiegend deutsch, was sich nach der Machtübernahme durch einen selbsternannten General mit seiner slowenischen Miliz änderte. Ironischerweise hatte dieser slowenische Nationalist einen deutschen Namen: Rudolf Maister. Ein Beweis dafür, dass in gemischt-ethnischen Ehen nicht selten die Mutter die Ethnizität der Kinder prägt. Eine Volksabstimmung über die Grenzziehung, wie sie die Kärntner erzwangen, wurde für die Steiermark von den Siegern des Ersten Weltkriegs nicht erlaubt. Den Repressalien, wodurch in dem neuen Staat Jugoslawien die vorher etwa 70.000 Menschen umfassende deutsch-untersteirische Volksgruppe (unter mehr als einer halben Million Deutschen in ganz Jugoslawien) dahinschmolz, folgten die Germanisierungsbestrebungen während der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg, die Eskalation der Gewaltspirale infolge der Partisanenüberfälle und die nachfolgende Ermordung und Vertreibung der Deutsch-Untersteirer. Nach der politischen Wende

1990 / 1991 war es selbst für österreichische Sachkenner überraschend, dass es nach dem gewaltigen Aderlass in der Kriegs- und Nachkriegszeit noch eine deutsche Minderheit in Slowenien gab. Diese Informationen, den mitfahrenden Grazern sicher bekannt, waren in ihrer kohärenten Zusammenfassung für mich und die anderen DWA-Mitglieder vielfach erhellend.

Nach 47 Kilometern hatten wir die slowenische Grenze erreicht und fuhren an den leeren Kontrollgebäuden vorbei; Slowenien ist ja Mitglied der EU und der Schengen-Zone. Die kleinen Orte wirken sauber und adrett; als wir an dem schönen, fruchtbaren Sternthal vorbeifuhren, wurde dieser Anblick allerdings verdüstert durch die Erinnerung an das große, 1945 hier errichtete Konzentrationslager, in dem viele Untersteirer elend zugrunde gingen.

Unseren ersten Halt machten wir in Maria-Neustift (Ptujska Gora), wo in der alten Wallfahrtskirche nicht nur sehr gut erhaltene gotische Wandmalereien beeindrucken, sondern auch eine gotische Schutzmantelmadonna im reich verzierten barocken Altar. Hier hätte ein Film in deutscher Sprache über die Kirche gezeigt werden sollen; die Vorführung musste aber leider ausfallen, da das einzige Vorführgerät nicht intakt war und ausgerechnet der Pfarrer (der als einziger des Führungspersonals der deutschen Sprache mächtig ist) es just zur Zeit unserer Ankunft zur Reparatur nach Marburg bringen musste!

Dieser ersten unverschuldeten Panne folgte bald eine zweite, die allerdings wie auch die vorherige von den Reisenden mit Humor ertragen wurde. Auf unserem Weg zum Mittagessen in Rantsche / Rance (Gemeinde Frauheim / Fram) erfuhren wir, dass eine in unserer Reiseplanung vorgesehene Brücke von dem schweren Bus nicht benutzt werden darf; deshalb musste der Bus einen großen Umweg machen und auf einer abenteuerlichen Fahrt über Berge auf Straßen, die kaum breiter waren als der Bus selbst, den Zielort erreichen. Der Busfahrer meisterte dieses gefährliche Wegstück souverän. In dem Gasthof Meglic in Rantsche konnten wir ein opulentes Mal einnehmen, zu dem auch ein Glas guten slowenischen Weißweins serviert wurde. Zu ihrer großen Verwunderung und Erleichterung erfuhren die Teilnehmer, dass die Überquerung der Brücke von der anderen Seite erlaubt war! Auf die ironische Frage eines Teilnehmers, ob die Brücke inzwischen stabilisiert worden sei, erfolgte die Antwort des Reiseleiters: Vielleicht haben sich die gesellschaftlichen Verhältnisse inzwischen geändert. Das Rätsel, warum die Überquerung der Brücke von der einen Seite aus verboten, von der anderen Seite aus aber erlaubt war, wurde nicht gelöst.

Da sich durch die unerwartete Verzögerung des Mittagessens die Zeitplanung verschoben hatte, verzichteten die Grazer, die Untersteirer und der Großteil der Banater Steirer, die diese Stadt schon kannten, auf die Führung durch Marburg und fuhren später direkt zu dem Begegnungszentrum des Kulturvereins deutschsprachiger Frauen „Brücken" in Marburg.

An der von Prof. Reimann geleiteten Stadtführung nahmen also nur ein paar Ausflügler teil, darunter die drei DWA-Direktoren. Bereichert durch historische Informationen schauten wir uns die wichtigsten Gebäude dieser in ihrer Architektur durchaus deutsch wirkenden Stadt an, die irgendwo im heutigen Österreich liegen könnte. Im „Haus der alten Rebe" (dessen sich am Gebäude hinziehende Rebe angeblich 400 Jahre alt ist) konnten wir eine kleine Weinprobe genießen. In der Kellerei befindet sich ein großes Wandbild von Erzherzog Johann, der sich durch seinen Anbau von rheinischen Reben und deren Kultivierung um den Weinanbau in der Untersteiermark sehr verdient gemacht hat.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Den Abschluss des Tages bildete die gemeinsame Steirerfeier im Begegnungszentrum der „Brücken" in Marburg, wo die Gastgeber unter der Leitung von Frau Veronika Haring zum Abendbrot einen leckeren kalten Schweinebraten anboten. Die Untersteirer und die Banater Bergländer präsentierten stolz literarische Erzeugnisse ihrer Volksgruppe, indem erstere Texte aus ihrem Jahrbuch von 2007 „Zwischenmenschliche Bindungen" und letztere, unter der Leitung von Erwin Josef Ţigla aus Reschitza, Anekdoten aus einer älteren rumäniendeutschen Anthologie vorlasen. Herr Ţigla hatte auch Exemplare seiner Vereinszeitschrift „Echo der Vortragsreihe" mitgebracht, die bereits im 19. Jahrgang erscheint. Sie befasst sich mit „Identität, Kultur, Geschichte und Religion" und hat folgenden Untertitel: Monatsschrift des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza".

Die ganze Veranstaltung fand in einer Atmosphäre warmherziger Kameradschaftlichkeit statt. Für mich war dieser Ausflug von Graz nach Marburg nicht nur äußerst informationsreich, sondern verschaffte mir auch die tiefe Befriedigung, einen Tag mit Menschen aus verschiedenen Ländern zu verbringen, die ihr Deutschsein nicht als Problem, sondern als Bereicherung empfinden.

Auszeichnungen und Ehrungen für verdiente Banater Berglanddeutsche

Zwei neue Ehrenbürger für Reschitz. Die höchste von einer Stadt vergebene Auszeichnung wurde am 5. April 2008 an zwei überaus verdiente Persönlichkeiten der deutschen Volksgruppe in Reschitza verliehen: Bürgermeister Liviu Spătaru überreichte Erwin Josef Ţigla, dem Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB), und Prof. Josef Barna die Ehrenbürgerurkunden der Stadt.

Erwin Josef Ţigla: Es bedeutet, „Eulen nach Athen zu tragen", wenn die zahllosen verdienstvollen Tätigkeiten Erwin Ţiglas aufgelistet werden sollen - dennoch wollen wir für unsere Leser die herausragenden Initiativen kurz schildern.

Erwin Josef Ţigla wurde 1961 in Reschitza geboren, absolvierte hier das Lyzeum, arbeitete im Hüttenwerk und begann nach einer postlyzealen Ausbildung als Bibliothekar an der deutschen Abteilung der Kreisbibliothek zu arbeiten. Bereits 1987 hatte er gemeinsam mit Werner Kremm und Johann Bettisch die deutsche Abteilung der Reschitzaer Volkshochschule gegründet und auch geleitet - aus dieser ging der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" hervor. Im Verlaufe der „Wende" in Rumänien trat er im Jänner - 1990 als Mitglied des Gründungskomitees des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB) in Erscheinung, war viele Jahre dessen stellvertretender Vorsitzender und ist seit 2004 der Vorsitzende des DFBB. Außerdem wurde er in den Vorstand des Demokratischen Forums der Banater Deutschen sowie in den Vorstand des Demokratischen Forums der Deutschen Rumäniens berufen.

Berglanddeutsche Kulturgeschichte hat er als Initiator identitätsstiftender Kulturveranstaltungen geschrieben: die „Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland" (seit 1991), die „Deutschen Literaturtage in Reschitza" (seit 1991), das „Reschitzaer deutsche Trachtenfest" (seit 1995), Aufsatz- und Zeichenwettbewerbe für Schüler u.v.a.m. rief er ins Leben. Er ist der Herausgeber und Mitarbeiter einer langen Liste von Publikationen zur Geschichte und Kulturgeschichte des Banater Berglandes; die Errichtung des Denkmals zu Ehren der verstorbenen Rußlanddeportierten in Reschitza konnte er trotz aller Schwierigkeiten durch seine hartnäckige Zielstrebigkeit verwirklichen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Zahlreiche Auszeichnungen wurden ihm in Rumänien und auch außerhalb seiner Heimat verliehen; die Republik Österreich dankte ihm 2004 mit dem „Ehrenzeichen in Silber" für seine Verdienste, unser AKVS zeichnete ihn 2006 mit der Goldenen Ehrennadel aus. Die Verleihung der Ehrenbürgerschaft von Reschitza für seine Bemühungen um die deutsche Kultur, um das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten im Banater Bergland, für sein erfolgreiches Wirken in sozialen und ökumenischen Bereichen bedeutet gewiss eine besondere Würdigung.

Prof. Josef Barna wurde 1935 im Kreis Temesch geboren, begann nach dem Hochschulstudium seine Laufbahn als Lehrer für Physik und Astronomie an zwei Schulen in Reschitza - am (heutigen) „Diaconovici - Tietz"-Lyzeum teilte er mit Alexander Tietz das Lehrerzimmer! Allen Schülern Rumäniens, die zwischen 1949 und 1967 geboren wurden, ist er als Verfasser eines Physiklehrbuches ein Begriff. Als leidenschaftlicher Pädagoge beendete er seine Lehrtätigkeit keineswegs mit seiner Pensionierung (1997), sondern stellte sich noch weitere zehn Jahre in den Dienst der Schüler.

Seit dem Beginn der 1990er Jahre arbeitete er im DFBB mit, wurde 1996 und 2004 für jeweils vier Jahre in den Kreisrat des Kreises Karasch-Severin gewählt; als Vorsitzender der Kommission für Unterricht, Kultur, Kulte, Familie und nationale Minderheiten konnte er die deutsche Volksgruppe im Banater Bergland in ihren Anliegen wesentlich unterstützen.

Für alle diese Verdienste im Lehrwesen und seinen Einsatz im Kreisrat wurde Josef Barna durch die Stadt Reschitza mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft ausgezeichnet.

Alexander-Tietz-Preis für 2008

Die höchste alljährlich vergebene Auszeichnung der Banater Berglanddeutschen, der „Alexander-Tietz"-Preis, für besondere Verdienste um das Banater Berglanddeutschtum wurde durch das DFBB an Prof. Josef Barna verliehen.

Stefan-Jäger-Preis

Für das Jahr 2008 wurde Claudia Delschand der „Stefan-Jäger"-Preis von der gleichnamigen Stiftung aus Temeswar für ihre ausgezeichnete Jugendarbeit zugesprochen. Claudia Delschand besuchte das Gymnasium in Steierdorf, absolvierte das Lyzeum in Reschitza und kam als Stipendiatin an die Land- und Forstwirtschaftliche Schule in Haidegg (Graz). Anschließend studierte sie Deutsch und Englisch in Bukarest und unterrichtet diese Fächer nun in ihrer Heimatstadt Steierdorf.

Im Rahmen ihrer Zusammenarbeit mit dem DFBB in Steierdorf setzt sie sich besonders für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein; sie bemüht sich nicht nur um die traditionellen kulturellen Veranstaltungen, sondern versucht, mit den Jugendlichen auch Neues zu entwickeln.

Freundschaftsfahrt des Landes Steiermark

Vom 1. bis 4. Mai 2008 besuchte eine mehr als hundertköpfige Delegation unter der Führung von HR Mag. Ludwig Rader, dem Leiter der Fachabteilung 1E (Europa und Außenbeziehungen) beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung, das Banat.

Samstag, der 3. Mai, führte die Reisegruppe nach Reschitza im Banater Bergland. Dort besuchten die Gäste aus der Steiermark das „Alexander-Tietz"-Haus (Begrüßung durch den Vorsitzenden des DFBB, Erwin Josef Ţigla. Volkstanzvorführungen der „Enzian"-Gruppe, Besichtigung der „Alexander-Tietz"-Bibliothek), das Denkmal für die Russlanddeportierten (Kranzniederlegung) und das Lokomotivenmuseum (Erläuterungen zur Industriegeschichte des Banater Berglandes).

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Kalender September 2008



Datum	Tag	Römisch-katholisch	Evange-lisch	Refor-miert	Griechisch-katholisch	Rumänisch-orthodox	Mosaisch
1.	Montag	Pelagius	Ute	Egyed	Simeon	Simeon	Roş Hodeş
2.	Dienstag	Apollonia	Eckhard	Rebeka	Ioan	Ioan	
3.	Mittwoch	Gregor	Elsa	Szende	Antim	Antim	
4.	Donnerstag	Ida	Rosalia	Rozália	Vavila	Vavila	
5.	Freitag	Roswitha	Udo	Viktor	Zaharia	Zaharia	
6.	Samstag	Magnus	Rotraut	Zakariás	Mihail	Mihail	Şoftim
7.	Sonntag	23.So.i.Jahr.	Regina	Regina	Dum.În.Sf.Cr.	Dum.În.Sf.Cr.	
8.	Montag	Maria Geburt	Maria	Mária	Naşt.M.Domn.	Naşt.M.Domn.	
9.	Dienstag	Gorgonius	Bruno	Ádám	Ioachim	Ioachim	
10.	Mittwoch	Nikolaus	Edgar	Hunor	Minodora	Minodora	
11.	Donnerstag	Felix	Felix	Jácint	Teodora	Teodora	
12.	Freitag	Maria	Oswin	Mária	Autonom	Autonom	
13.	Samstag	Johannes	Ida	Ludovika	Corneliu	Corneliu	Ki Teţe
14.	Sonntag	24.So.i.Jahr.	Hans	Szeréna	În.Sf.Cruci	În.Sf.Cruci	
15.	Montag	Dolores	Nikodemus	Enikő	Nichita	Nichita	
16.	Dienstag	Kornelius	Alma	Edit	Eufemia	Eufemia	
17.	Mittwoch	Hildegard	Hildegard	Zsófia	Sofia	Sofia	
18.	Donnerstag	Lambert	Krimhilde	Diána	Eumenie	Eumenie	
19.	Freitag	Januarius	Sidonie	Hajnalka	Trofin	Trofin	
20.	Samstag	Eustachius	Linda	Friderika	Eustasie	Eustasie	Ki Tavo
21.	Sonntag	25.So.i.Jahr.	Matthäus	Máté	Dum.În.Sf.Cr.	Dum.În.Sf.Cr.	Slihot
22.	Montag	Mauritius	Frieda	Móric	Foca	Foca	Slihot
23.	Dienstag	Liutwin	Thekla	Tekla	Ioan	Ioan	Slihot
24.	Mittwoch	Gerhard	Gerhard	Gellért	Tecla	Tecla	Slihot
25.	Donnerstag	Nikolaus	Ortwin	Adorján	Eufrosina	Eufrosina	Slihot
26.	Freitag	Kosmas	Selma	Jusztina	Ioan	Ioan	Slihot
27.	Samstag	Vinzenz	Waldemar	Albert	Calistrat	Calistrat	Niţavim
28.	Sonntag	26.So.i.Jahr.	Wenzel	Vencel	Dum.18.d.R.	Dum.18.d.R.	Slihot
29.	Montag	Michael	Michael	Mihály	Chiriac	Chiriac	Slihot
30.	Dienstag	Hieronymus	Gerold	Jeromos	Grigore	Grigorie	

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Demokratie im Europahaus Neumarkt!

4. - 11. Juli 2008








Europa-Forum Neumarkt!

11. - 13. Juli 2008






Oben - Mitte v.l.n.r.: der Präsident des Steiermärkischen Landtages, Siegfried Schrittwieser, und Max Wratschgo

Christa Hofmeister, die Europa-Christl, stellte ihr neues Produkt vor: die Europäische Union auf einen Blick




Während der Festversammlung am 12.Juli 2008 im Hof des „Karl Brunner"- Europahauses



Ein Gruppenfoto zum Schluss